

Christoph T. M. Krause – Das „Dritte Reich“ im Spiegel seiner Medien

Beispiele aus 1933 und 1936

Band III

Über dieses Buch.

Das sogenannte „Dritte Reich“ ändert 1933 alles in Deutschland. Die erste Demokratie im Lande (die sogenannte Weimarer Republik) wurde radikal abgeschafft und ein faschistisches, totalitäres „arisches“ Herrenvolk übernahm die Macht.

Gleichzeitig wurde der nächste, noch grausamere Weltkrieg und ein antisemitischer Völkermord geplant und umgesetzt, beides Schreckensszenarien, die in der Geschichte der Menschheit Ihresgleichen suchen.

Anhand von Medienbeispielen der Jahre 1933 („Machtergreifung“) und 1936 (Olympische Spiele in Berlin) machen wir uns ein „Spiegelbild“, was von diesen Veränderungen, wie und in welcher Form in der öffentlichen und teilweise bereits gleichgeschalteten Presse sichtbar wurde.

Wie ging man vor, was lancierte man und was wurde verschwiegen?

Obwohl eine reichhaltige Quellenlage vorliegt, ist sie jedoch durch Urheberrechte und andere Einschränkungen in ihrer Nutzbarkeit stark limitiert. Deshalb nutzen wir das Bestmögliche, was das nationale und (EU-)internationale Zitatrecht hergibt, um in diesen Spiegel hineinzuschauen und, übertragen auf heutige Verhältnisse, insbesondere in unserer Zeit wachsam zu ergründen, was ein

solcher „Spiegel“ tatsächlich zeigt bzw. zu zeigen vermag.

Tauchen wir ein in eine zeitgenössische Alltagswelt von Politik und persönlichen Geschichten und erleben hautnah den Zeitenwandel zwischen der ersten deutschen Demokratie der Weimarer Republik und der Morgendämmerung des deutschen Faschismus, der, mit seiner antisemitischen und totalitären Ausprägung, den Boden für einen weiteren Weltenbrand des 20. Jahrhunderts legen wird.

Seien wir gemahnt, dass unsere gewohnte Alltäglichkeit oft nur die Illusion einer friedlichen und immer gleich bleibenden Welt vorgaukelt.

Eine Zeitenwende, wie 1933, ist 2022, durch einen neuen Krieg in Europa, inzwischen realiter bereits wieder eingetreten!

**Weitere Romane und Sachbücher
des Autors Christoph T. M. Krause:
www.kaybook.de**

Christoph T. M. Krause (Hg.)

Das „Dritte Reich“ im Spiegel seiner Medien

Beispiele aus 1933 und 1936

Band III

© 2023 Christoph T. M. Krause
Umschlaggestaltung: Christoph T. M. Krause.
Copyright Abbildungen: Christoph T. M. Krause.
Hg. Christoph T. M. Krause, Heerstr. 394a, 13593 Berlin.
Verlag + Druck: tredition GmbH, Halenreihe 42, 22359 Hamburg.
Tolkien® ist ein eingetragene Markenzeichen
der J.R.R. Tolkien Estate Limited.

978-3-347-93676-8 (Paperback)
978-3-347-93677-5 (Hardcover)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung
des Verlages und des Autors unzulässig.
Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige
Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung
und öffentliche Zugänglichmachung.
Die Rechte zur Nutzung aller in diesem Buch dargestellten
Bilder und Illustrationen liegen dem Herausgeber vor.

**Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

INHALT	S.	1
Band III.		
Teil 1. Was in Deutschland geschah. Ein Blick auf die KZ-Öffentlichkeitskampagne.		
Teil 2. Die Olympischen Spiele. Ein Blick in die Sonderhefte der „Berliner Illustrierte Zeitung“.		
Über dieses Buch. Band I-III)		2
Vorbemerkung zur Einführung.		11
Einführung des Herausgebers zu Band I-III.		12
Warnhinweis.		36
BAND III, TEIL 1, 1933		37
Die Zeitschrift „ Münchner Illustrierte Presse “. Ein Wikipedia-Artikel.		39
Die Zeitschrift „ Berliner Illustrierte Zeitung “. Ein Wikipedia-Artikel.		43
Der Begriff „Konzentrationslager“.		47
Frühe Realität in Konzentrationslagern.		55
Vorgeschichte und Standorte der Konzentrationslager		61
Die KZ-Lagerordnung.		73
Eine Einordnung der Lagerordnung.		87
Exkurs zu Revolutionsrecht		90
Eine Einleitung zur „ KZ-Kampagne “ 1933, in Zeitschriften aus Berlin und München, (Artikelauszüge):		
Beispiel 1: Konzentrationslager Oranienburg . Lagervorstellung.		95
Beispiel 2: Konzentrationslager Dachau . Lagervorstellung.		101

INHALT	S.	2
Beispiel 3: Konzentrationslager Dachau . Torfstechen mit Gefangenen.	119	
Beispiel 4: Die Radioreportage . 30.09.1933. <i>„Im KZ Oranienburg entsteht eine Hörfunk-Reportage.“</i>	125	
Hans Beimler. Opfer und Zeuge des wahren KZ-Dachau. 1933.	135	
Nachsatz zu den KZ-Beispielen.	141	
BAND III, TEIL 2, 1936	143	
Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Hinweise auf Rassismus und Antisemitismus oder hält die Zurückhaltung noch an?	145	
Epilog.	161	
Ein letztes Wort.	165	
ANHANG	167	
1. Bildnachweise.	169	
2. Kurze Einführung.	171	
„ KZ-Kampagne “ 1933 in Zeitschriften: Gesamtzeitschrift ad Teil 3 der Auszüge: KZ Dachau. Torfstechen mit Gefangenen.	177	
3. Das „N****-Wort“. Ein Wikipedia-Artikel.	183	
4. Schlusszitat.	207	
5. Schlussbild.	208	

Gewidmet allen Opfern der Nationalsozialisten

Vorbemerkung zur Einführung.

Hinweis:

Sollten Sie diese Einführung bereits aus Band I und/oder II kennen, können Sie sie hier überspringen.

Unser Buchprojekt musste, aufgrund der Vielzahl des Materials, in insgesamt drei Bände aufgeteilt werden.

Band I besteht aus den Kommentaren zu ausgesuchten Artikeln aus dem **1. Halbjahr 1933** der „**Münchner Illustrierte Presse**“-Gesamtausgabe,

Band II bildet das **2. Halbjahr** derselben ab,

Band III beschäftigt sich in einem

1. Teil zunächst mit den realen Hintergründen und Verhältnissen im „Dritten Reich“, anhand von vier Beispielen im Zusammenhang mit der frühen „Konzentrationslageröffentlichkeitskampagne“ und zeigt im Anschluss, in einem

2. Teil, Beispiele zu unseren Fragestellungen (s.u.) aus zwei Sonderheftpublikationen der „**Berliner Illustrierte Zeitung**“, über die **Olympischen Spiele** im Jahr **1936**.

Einführung zu Band I und Band II. (1. und 2. Halbjahr 1933).

Das **Jahr 1933** war ein besonderes Jahr, nicht nur für Deutschland.

Es läutete eine regelrechte Zeitenwende in Europa und der Welt ein. Mit Hilfe und ungewollter Mitwirkung der bestehenden, gleichzeitig ersten und noch sehr vulnerablen Demokratie in Deutschland, griff ein totalitär-faschistisches Regime nach der Macht.

Dieser Vorgang wird oft „Machtergreifung“ der Nazis genannt, war jedoch ein legitimer und rechtsstaatlicher Prozess, zumindest bis zu dem Punkt, als die Nazis diese Demokratie, die ihnen qua Verfassung zur Macht verhalf, radikal und schnell abschafften.

Dieser Vorgang ist die große Schwäche unserer Volksherrschaften, die jeweils die obersten Souveräne jedes demokratischen Staates sind. Sie haben hierdurch aber auch die Macht, eben sich selbst als Rechtsstaat und freiheitliche Gesellschaft abzuschaffen und sich in einer anderen Staatsform zu konstituieren.

Man könnte sagen, dies sei ein Treppenwitz der Geschichte! Was ist das für eine Staatsform, die, wie auf einem Präsentierteller, die Möglichkeit bietet, sich selbst abzuschaffen?! Und genau diese Tatsache ist das ihr eigene Wesen, vergleichbar mit Sterbenskranken, die sich das Recht nehmen (was

ihnen in manchen Staaten auch gewährt wird) ihr Leben in Selbstbestimmung zu beenden, obwohl der Schutz des Lebens eigentlich oberste Gesellschaftsdoktrin ist. Eine nahezu paradoxe Situation, aber gleichzeitig logisch und systemimmanent.

Und so müssen wir auch heute, fast ein Dreivierteljahrhundert nach diesem faschistischen „Intermezzo“, jederzeit damit rechnen, dass wir uns selbst abschaffen. Und obwohl dies äußerst unwahrscheinlich zu sein scheint und lange nicht für möglich gehalten wurde, waren wir im Jahre 2022 gezwungen, mitzerleben, wie es in den USA und auch bei uns, Stürme auf das Parlament, eben den Souverän des Volkes gab, um eben diesen abzuschaffen.

Die deutsche Staatsdoktrin zeigt sich zumeist wenig wehrhaft und zurückhaltend, wenn es um Angriffe auf unser Gemeinwesen geht, ist dabei zwar zunächst klug und weise, in Hinblick auf unsere Geschichte. Andererseits erscheint diese Zurückhaltung oft als Schwäche und genau diese schreit nach denjenigen, die sie ausnutzen und damit den Staat zu vernichten trachten.

1933 ist ein Vorzeigebispiel für solche Prozesse und wir können nicht genug daraus lernen. Schauen wir uns deshalb das Jahr 1933 anhand einer der größten Zeitschriften an, die Deutschland je zu bieten hatte und untersuchen es darauf, wie sich die gesellschaftlichen Verhältnisse dort widerspiegeln und wenn ja, wie genau?

Oft erweist sich dieser Beschau als der einer anderen Art, sozusagen und sprichwörtlich zwischen den Zeilen, am offiziellen Zeitgeschehen vorbei, im Kleinen und Nebensächlichen.

Zu diesem Behufe beschäftigen wir uns mit bestimmten Fragen und suchen nach den entsprechenden Antworten, so sie dort vorhanden sind. In den Bänden I und II ist das Medium hierfür die Komplettausgabe der „**Münchner Illustrierten Presse**“ (MIP), aller Zeitschriften des Jahres 1933.

Jede Zeitschrift muss sich darauf überprüfen lassen, inwieweit sie nur abbildet, was geschieht oder inwieweit sie sprichwörtlich „Partei“ von „Parteien“ (gegensätzlichen Standpunkten) ergreift.

Und so entsteht, quasi wie von selbst, in unserem Falle eines Sammelbands aller Zeitungsausgaben eines bedeutenden, historischen Jahres, nämlich 1933, die Frage, wie sieht der politische Übergang in der spezifischen Wiedergabe der MIP tatsächlich und in concreto aus?

Halten wir uns jedoch zunächst vor Augen, dass eine solche Zeitschrift nicht wie unsere heutigen Publikationen bewertet werden kann. Zum einen waren die Zeitungsauflagen der MIP exorbitant hoch (im Jahr 1933 bis zu 650.000 Millionen am Tag), zum anderen war sie das wichtigste Sprachrohr und Guckloch für Leser:innen ihrer Zeit.

Heute haben wir diversifizierte und vielfältigere Medien zur Hand, die breitgefächerter und überdies mit fotografisch hochwertigeren, bewegten und audiobestückten Inhalten punkten und uns in die Lage versetzen, z.B. bei internationalen (Groß-)Events oder einem Kriegsgeschehen, gleichsam live und in Farbe, dabei zu sein.

Eine Zeitschrift, die mit statischen Bildern, in häufig nur schwarz-weißen Illustrationen, eine medienimmanente Starrheit und Distanz vermittelt, die überdies stellenweise den Charakter eines comicartigen Kinderbuches innehat und die die Lesenden erst erreicht, wenn die Nachricht selbst längst Geschichte ist, fände wohl heutzutage keine Leserschaft mehr.

Aktualität sieht anders aus und doch wirkte, damals und bis zu einem bestimmten Punkt auch heute, die Information länger nach, sie wirkte durch ihre Repeitierbarkeit und stellte damit eine gewisse Starre und einen Gleichklang her, die aktuelle Nachrichten im Normalfall nun einmal nicht innehaben.

Reale News sind dynamisch, sollten es auch sein und erscheinen bisweilen chaotisch und vor allem unvorhersehbar. Liest man sie, wenn sie bereits geschehen und „abgewickelt“ sind, blickt man gezwungenermaßen in die Vergangenheit und hat das Momentum des sensationellen und akuten Prozesses schmerzlich verpasst. Diese Art von Nachrichtenübermittlung wird naturgemäß besser, schneller und oft live durch moderne Medien, wie

Fernsehen, Livestreams und auch Radio und Podcasts vermittelt.

Dies hat jedoch unglücklicherweise zur Folge, dass Printmedien heute auf dem Wege sind, im Strudel der modernen, digitalisierten Medienlandschaft unterzugehen, zumindest brechen die Einnahmen weg, die ihr Überleben absichern müssten.

Trotz all dieser, für Printmedien gefährlichen, konkurrierenden Medien und gerade deswegen, haben wir, in Gestalt dieser Komplettsammlung aller Zeitschriften des Jahres 1933, ein einmaliges und seltenes zeitgenössisches Kaleidoskop zur Verfügung, das, aus heutiger Sicht, Seinesgleichen sucht und uns als Lesende immer noch, und gerade wegen ihrer Einzigartigkeit nach so vielen Jahrzehnten, in den Bann zu ziehen vermag.

Die der damaligen, technologisch begrenzten Möglichkeiten geschuldeten Starrheit gereicht uns heute zum ruhigen und intensiven Studium der Artikel und wird Bestandteil und Ausprägung von erfolgter, abgeschlossener Geschichte.

Dies jedoch nicht von der Art, die wir in Büchern finden, sondern von einer, die uns hineinführt in eine damals ebenfalls routinierte Alltagswelt, gepaart und begleitet von ebensolcher Alltagswerbung und Banalität. Andererseits ist sie aber geprägt von Politik und Zeitgeschehen, in der Weise, wie sie unverblümt, aber auch hintergründig und spektakulär, vermeintlich oder auch tatsächlich war.

Es sei vorweggenommen, dass das einzige und größte Problem dabei ist, dass der Großteil der Artikel und Berichte oberflächlich und plakativ verfasst ist und zwar deswegen, weil die Lesenden wenig über die o.g. Hintergründe erfahren sollen, sie sollen sie nur zur Kenntnis nehmen und nicht vertiefen oder verstehen müssen.

Beispiel:

Deutsche, mit Luftfahrt befasste Politiker fahren nach Italien zu den dort ebenfalls mit dieser Sparte beschäftigten Kollegen. Hierüber wird berichtet, aber nicht, was der tatsächliche Grund dieses Besuches ist. Kein Wort über das Gesprächsthema oder die daraus folgenden Ergebnisse! Die Lesenden werden zu reinen „dummen“ Konsument:innen degradiert, Politik und ihre Zusammenhänge haben sie nicht zu interessieren.

Begeben wir uns nun auf eine Zeitreise der besonderen Art. Streifen wir durch „*Menschliches und Allzumenschliches*“¹ und werden Zeugen eines realen und folgenreichen Zeitenwandels, der uns alle, bis heute, beschäftigt und in unserer ureigenen, persönlichen und gesellschaftlichen Geschichte immer noch bestimmt.

Hierbei sind vor allem die Beiträge von Interesse, in denen es um die politischen Entwicklungen im Deutschen Reich geht und insbesondere diejenigen, die durch die Berichterstattung des Regime-

¹ Buchtitel von Friedrich Nietzsche

wechsels von demokratisch verfasster Weimarer Republik zum faschistischen „Dritten Reich“ hervorstechen oder eben auch nicht.

Des Weiteren liegt unser besonderes Augenmerk auf dem spezifischen Duktus der Sprachgestaltung; ändern sich die Aussagen in Richtung Antisemitismus und Rassismus beim oder nach dem Übergang, von der Zeit vor und nach dem 30. Januar 1933?

Und inwieweit gehen diese, falls vorhanden, über das Sprachverhalten der zeitgenössischen Idiome hinaus, dadurch dass sich die Staatsdoktrin dahingehend grundlegend und zwangsweise änderte?

Ein Beispiel für diese Frage wäre z.B. der Begriff des „N****-Wortes“, welcher eine langwährende Geschichte diesseits und jenseits des „Dritten Reiches“ hat.

So können manche Zeitungsbeiträge Zeugnis ablegen von dem, wie eine Gesellschaft tickt und was geschieht, wenn sich der Zeitgeist zu ändern beginnt.

Auch hier gereicht uns diese Beobachtung zur Mahnung, dass Alltägliches oft eine Tarnung sein kann, die uns, ungewollt und unbeabsichtigt, täuscht und uns blind werden lässt für das, was tatsächlich geschieht!

Heute wissen wir es, aber denken wir täglich daran?

Einführung zu Band III. Teil 1. Konzentrationslager 1933.

Konzentrationslager 1933.

In Band III schauen wir uns an, wie die tatsächliche Wirklichkeit des Regimes, sozusagen scheinbar hinter den Kulissen, aussah, was waren die Zeichen dieser neuen Staatsdoktrin? Gab es bereits Konzentrationslager und wie wurde mit dieser Tatsache umgegangen?

Wenig bekannte Öffentlichkeitskampagnen in Zeitschriften beweisen, dass die Nazis nicht, wie viele denken, diese Lager im Verborgenen betrieben, sondern sie wurden regelrecht „beworben“. Hier schauen wir uns an, wieweit dies ging und wie die „Werbeaktionen“ umgesetzt wurden.

Dazu stellen wir hier vier Beispiele vor:

1. Frühe Bekanntgabe.

Schon 1933, kurz nach der „Machtergreifung“, war im Grunde allen Zeitschriftleser:innen (und auch Radiohörer:innen) im Deutschen Reich bekannt, dass es Konzentrationslager der Nazis gab.

„Natürlich“ wurde die eigentliche Funktion der Einrichtungen verschleiert, der jeweilige Alltag im KZ positiv als „Schutzhäft“ dargestellt und der dortige Ablauf entsprechend perfide beschönigt.

Trotz dieser Täuschungen konnte nun niemand mehr behaupten, er habe von der Existenz dieser Lager nichts gewusst, nur die Tragweite und wahre Bestimmung waren zu diesem Zeitpunkt uneindeutig. In der weiteren Folge dieses Kapitels werden nun vier Beispiele dieser ausgeklügelten Taktik vorgestellt.

2. Die Quellen der Beispiele.

a. Beispiel 1.

Das erste Beispiel berichtet über das **Konzentrationslager Oranienburg bei Berlin** in der Zeitschrift „Berliner Illustrierte Zeitung“:

Quellenangaben für „Im Konzentrationslager Oranienburg bei Berlin“.	
Artikeltitel:	„Im Konzentrationslager Oranienburg bei Berlin“, S. 634.
Datum der Erscheinung:	30. April 1933
Zeitschriftsname:	Berliner Illustrierte [sic!] Zeitung
Herkunft d. Artikels:	Gesamtausgabe d. J. 1933: S. 602-636.
Artikelseiten der Nr. 17:	634 f. der Gesamtausgabe, s.o.
Verlag:	Ullstein AG, Berlin SW 68, Kochstr. 22/26
Verantwortl. Redakteur:	Schriftleiter Carl Schnebel Berlin-Friedenau
Datum der Erscheinung:	30. April 1933
Originalzeitschrift einsehbar, auf Anfrage:	Autor Christoph T. M. Krause.
Lizenzstatus	Lt. Autorenansicht: Gemeinfrei.
Orthografie und Interpunktion:	Unverändert + unkorrigiert.

b. Beispiel 2.

Das zweite Beispiel stellt das **Konzentrationslager Dachau bei München** in der Zeitschrift „Münchener Illustrierte Presse“ vor:

Quellenangaben f. „Die Wahrheit über Dachau“.	
Artikeltitel:	„Die Wahrheit über Dachau“
Herausgeber:	Münchener Illustrierte Presse.
Verlag:	Knorr und Hirth GmbH, München, Deutschland (historisch Deutsches Reich)
Datum der Erscheinung:	16.07.1933.
Herkunft des Artikels:	Gesamtausgabe d. J. 1933, aus privater Hand, Seitenzahl des Bandes: 01-1697. Artikel: S. 850 – 856.
Artikelseiten der Nr. 28:	S. 850 – 856 d. Gesamtausgabe (s.o.).
Öffentlich einsehbar:	Bayerische Staatsbibliothek Abtl. Karten und Bilder, Ludwigstr. 16, 80539 München. Sig. BA/2 Per. 52 d-10.
Originalzeitschrift einsehbar, auf Anfrage:	Autor Christoph T. M. Krause.
Lizenzstatus:	Laut Autorenansicht: Gemeinfrei.
Orthografie und Interpunktion:	Unverändert + unkorrigiert.

c. Beispiel 3.

Das dritte Beispiel berichtet über Torfstechen mit KZ-Insassen des **Dachauer** Lagers in der Zeitschrift „Amper-Bote“ aus Dachau:

Bibliografische Angaben für „Amper-Bote“.	
Zeitschriftname:	Amper-Bote [Ausgabe Dachau]
Untertitel:	„Ein Blatt für Jedermann Anzeigeblatt für Markt und Bezirk Dachau und Umgebung
Verlag (1933):	Druckerei und Verlagsanstalt „Bayerland“ AG, Sitz Dachau
Verantw. Redakteur:	H. Gießler
Erschienen:	1877-26. April 1945.
Datum der zitierten Zeitung:	Nr. 211, Jahrgang 61, 07. September 1933.
Archivposition:	Amper-Bote Ausgaben 6/7 aus 1933. Seiten 12-16/154.
Internetquelle:	Stadtarchiv Dachau.
Permanentlink:	https://www.dachau.de/rathaus/aemter/aemter-und-abteilungen/amt-fuer-kultur-tourismus-und-zeitgeschichte/bestaende-amper-bote-ab-1877.html
Lizenzstatus:	Laut Stadtarchiv Dachau: Gemeinfrei.
Konfirmation Lizenzstatus:	Tel. Bestätigung durch Stadtarchiv Dachau.

d. Beispiel 4.

Das vierte Beispiel beschreibt eine Radioreportage im deutschen **Rundfunk** am 30. September 1933:

Quellenangabe für „30.09.1933: Im KZ Oranienburg entsteht eine Hörfunk-Reportage“.	
Reportagentitel:	„30.09.1933: Im KZ Oranienburg entsteht eine Hörfunk-Reportage“.
Redaktion SWR2 Zeitwort:	Elisabeth Brückner
Produktion:	SWR 2021.
Autor:	Heiner Wember
Datum der Radiosendung:	30. September 2021.
Versions-ID der Seite:	225170227
Permanentlink:	https://www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/30091933-im-kz-oranienburg-entsteht-eine-hoerfunk-reportage-100.html
Lizenzstatus:	Genehmigung durch den Autor des Beitrages: Heiner Wember.
Datum des Abrufs:	22. Dezember 2022, 14:52 UTC

3. Beurteilung.

Die Darstellungen, Texte und das schriftliche Rundfunkprotokoll dieser vier Beispiele sind für unsere heutigen Augen durchweg nahezu unerträglich, da wir heute mehr davon wissen, was eigentlich in den Lagern geschah. Aber, selbst wenn wir dies nicht wüssten, erscheint diese Art von der dort vorgestellten „*Schutzhaft*“ absurd und regt zumindest zum Nachdenken an.

Aber wenn wir uns heute selbst kritisch beobachten, müssen wir feststellen, dass wir ständig mit grausamen Dingen aus Kriegen und von anderen Situationen konfrontiert werden und aus Selbstschutz oder Gewöhnungseffekt, die Tragweite der jeweiligen Information ignorieren oder sogar negieren. Von daher ist es schwierig und sogar ungerecht, die Lesenden und Zeitzeugen von damals zu verurteilen, dass sie im Wissen, dass es solche Lager bereits 1933 gab, nicht gehandelt oder zumindest Fragen gestellt haben.

Dies wäre heutzutage ein Grund mehr, noch genauer hinzuschauen, als wir es vielleicht bereits tun.

Könnten wir heute an dem, was wir erfahren, tatsächlich etwas ändern, auch wenn wir dies publizieren oder kommunizieren würden?

Allgemeine Ergänzungen und Anmerkungen zu Band I – III.

1. Anmerkungen zur Urheberrechtslage.

Zunächst war geplant, dieses Buchprojekt mit dem Abdruck ganzer Zeitschriften, z.B. in Band I + II, mit der Gesamtausgabe aller Ausgaben der „Münchner Illustrierten Presse“ des Jahres 1933 auszustatten.

Abdruckgenehmigungen und Lizenzierungen von kompletten Originalzeitschriften, die meist mit Werbung, Zeitungsartikeln, Fortsetzungsromanen, Kreuzworträtseln u.v.a.m. gespickt sind, sind in der Regel aus Urheberrechts- und Markenrechtsgründen schwierig zu erlangen und werden meist von den jeweiligen Rechtenachfolger:innen bzw. dem Urheberrecht nicht gewährt.

Nachfolger:innen können Verlage sein, die die Lizenzrechte geerbt oder gekauft hatten oder andere Herausgeber:innen, die etwa nach 1945 von alliierten Besatzungsbehörden dazu bestimmt wurden, die jeweiligen Zeitschriften bzw. die Rechte an ihnen zu übernehmen.

So werden hier in diesem Buch nur Auszüge (Klein- und Großzitate, siehe auch weiter unten) aus historischen Zeitschriften der 1930er Jahre, hier im Speziellen aus

„Die Münchner Illustrierte Presse“, Komplettausgabe 1933,

die Beispiele 1 (**KZ Oranienburg**) und Beispiel 2 (**KZ Dachau**) aus der „**Berliner Illustrierten Zeitung**“,

die beiden Sonderhefte, ebenfalls von der „**Berliner Illustrierten Zeitung**“, aus dem **Olympiajahre 1936** verwendet.

Alle diese Zitate sind vom Urheberrecht her möglich bzw. erlaubt, solange gewisse Regeln und Voraussetzungen erfüllt sind (siehe weiter unten).

Auch die Darstellungen der Beispiele 1 und 2 sind, der diesseitigen Auffassung nach, vom Zitatrecht § 51, UrhG in dieser Weise gedeckt.

Beginnen wir mit den einzelnen Bausteinen der Urheberrechtsthematik:

2. Zitatrecht.

In diesem Zusammenhang ist ein **Zitat** zunächst folgendermaßen definiert:

„ZITAT

Ein Zitat ist die (teilweise) Übernahme von urheberrechtlich geschützten Werken zur eigenen geistigen Auseinandersetzung (Zitatzweck) unter Quellenangabe.“²

Dies bedeutet, das Werk der Autor:innen muss eine wissenschaftliche Abhandlung zu einem Themenkomplex sein, wozu sie Zitate Dritter zur Bestätigung ihrer Thesen benötigen.

Naturgemäß müssen sie das, was sie zitieren, als Zitat kenntlich machen, was in der Regel durch Anführungsstriche erfolgt. Gleichzeitig müssen sie die Herkunft bzw. die Namen der Autor:innen des Zitates ordnungsgemäß deklarieren.

² Alle Zitate zit. im Internet nach „Bundesministerium für Bildung und Forschung“, URL:

bildung-forschung.digital/digitalezukunft/de/wissen/urheberrecht/urheberrecht-in-der-wissenschaft/gesetzliche-erlaubnis-und-zitatrecht/gesetzliche-erlaubnis-und-

zitatrecht.html#:~:text=Das%20Zitatrecht%20dient%20der%20geistigen,das%20Zitat%20nicht%20verändert%20wird.

Status: 02.03.2023.

3. Quellenangaben.

Weiter gilt:

„Das Zitatrecht dient der geistigen Auseinandersetzung mit bereits vorhandenen Werken. Zur geistigen Auseinandersetzung darf man einzelne Passagen aus urheberrechtlich geschützten Werken in eigenen Werken ‚zitieren‘. Wichtig ist jedoch, dass stets die Quelle des Zitats angegeben und das Zitat nicht verändert wird.“

Zusammenfassend:

Wichtig dabei ist, dass der „Zitatzweck“ ein wissenschaftlich fundierter bzw. motivierter ist, dass es sich um ein „selbstständiges Werk“ handelt, dass die Quelle genannt wird und der „Zitatumfang“ stimmt:

4. Zitatumfang.

„Das Gesetz unterscheidet zwischen Großzitat und Kleinzitat. Ein Großzitat, das das gesamte fremde Werk umfasst, ist z. B. bei Bildwerken recht häufig, aber auf wissenschaftliche Werke beschränkt.“

Bei Kleinziten, wenn nur einzelne Stellen eines Werkes übernommen werden, richtet sich der erlaubte Umfang danach, wie viel fremder Inhalt für die

eigene Auseinandersetzung erforderlich ist.“

5. Unser konkreter „Fall“.

Im Falle unserer oben erwähnten Beispiele soll mit diesen in Band III belegt werden, dass Konzentrationslager schon 1933 existierten und sogar „bevorzugt“ wurden, was bis dato, zumindest außerhalb von Fachkreisen, wenig bekannt ist.

Da die beiden Belege (hier Beispiel 1 und 2) dafür die mutmaßlich einzigen Belege für diese Thesen (hier Tatsachen) sind, sind sie in voller Gänze nötig, um eben die diesseitigen Thesen als wahrhaftig zu bezeugen.

Da die hier genutzten Beispiele 1 und 2 überdies, innerhalb der jeweiligen Zeitschrift, von einem anonymen bzw. nicht benannten Autor verfasst wurden, gilt zusätzlich folgende gesetzliche Regelung:



Urheberrechtsgesetz

Teil 1 - Urheberrecht (§§ 1 - 69g)

Abschnitt 7 - Dauer des Urheberrechts (§§ 64 - 69)

§ 66

Anonyme und pseudonyme Werke

(1) [...] Bei anonymen und pseudonymen Werken erlischt das Urheberrecht siebenzig Jahre nach der Veröffentlichung. [...]

Es erlischt jedoch bereits siebenzig Jahre nach der Schaffung des Werkes, wenn das Werk innerhalb dieser Frist nicht veröffentlicht worden ist.

(2) [...] Offenbart der Urheber seine Identität innerhalb der in Absatz 1 Satz 1 bezeichneten Frist oder läßt [sic!] das vom Urheber angenommene Pseudonym keinen Zweifel an seiner Identität zu, so berechnet sich die Dauer des Urheberrechts nach den §§ 64^[3] und 65.

[...] Dasselbe gilt, wenn innerhalb der in Absatz 1 Satz 1 bezeichneten Frist der wahre Name des Urhebers zur Eintragung in das Re-

³ Ziffern der Gesetzesparagrafen werden im Original in Rot dargestellt und hier, aus technischen Gründen, in Schwarz abgebildet.

gister anonymer und pseudonymer Werke (§ 138) angemeldet wird.

(3) Zu den Handlungen nach Absatz 2 sind der Urheber, nach seinem Tode sein Rechtsnachfolger (§ 30) oder der Testamentsvollstrecker (§ 28 Abs. 2) berechtigt.“⁴

Der Herausgeber ist deshalb überzeugt, dass er, zum einen, diese Belege unbedingt veröffentlichen muss, um sie der „Nachwelt“ als wichtige historische Information zu erhalten bzw. zur Verfügung stellen zu können,

zum anderen ist er überzeugt, keinen Autor:innen, deren Urheberrechte noch nicht erloschen sein sollten, in irgendeiner Weise Schaden zuzufügen.

⁴ Zitiert im Internet: [dejure.org Rechtsinformationssysteme GmbH, Mannheim](https://dejure.org/Rechtsinformationssysteme/GmbH/Mannheim). URL: dejure.org/gesetze/UrhG/66.html. Status: 02.03.2023.

6. Foto- und Bildabbildungen.

Alle Abbildungen, Fotos und Illustrationen unterliegen den Urheberrechten ihrer Schöpfer. Das jeweilige Urheberrecht erlischt erst 70 Jahre nach deren Tod. Da die Urheber oft nicht bekannt oder nicht recherchierbar sind, könnten diese oder ihre Erben noch gültige Rechte besitzen.

Aus diesem Grunde und aus Respekt gegenüber ihren Werken muss von einem Abdruck derselben abgesehen werden. Deswegen werden die jeweiligen Urheber in jedem Beispiel erwähnt, obwohl die Abbildungen nur beschrieben werden.

Wir haben jedoch vom Rechtsnachfolger der MIP, der Süddeutschen Zeitung, folgende Genehmigung erhalten (Abtl. Syndication, Franz Wimmer, E-Mail v. 17.03.2023):

„Titelseiten (sowie einzelne Innenteil-Ganzseiten) können Sie wie Beispiele so zitieren, wenn die Auflage der Ausnahmeregelungen des UrhG (Belegfunktion, Umfang, etc.) nach der Prüfung mit Ihrem rechtlichen Berater erfüllt sind. Dann benötigen Sie auch keine Freigaben von uns. (Ausnahme: Nutzung auf dem Buch-Cover).“

Einführung zu Band III. Teil 2. Die Olympischen Spiele 1936.

Im weiteren Verlauf dieses Bandes schauen wir uns die nächste Zäsur im „Dritten Reich“ an: Die Darstellung der Olympischen Spiele 1936 in zwei Sonderheften der „**Berliner Illustrierten Zeitung**“.

Denn hier war der „neue“ Staat gezwungen, seine bis dahin ausgeweitete Gesinnung, zumindest offiziell, zurückzufahren, um die Spiele in Berlin überhaupt erst zu ermöglichen. So war den Nazis die Werbewirksamkeit der Spiele wichtiger, als das, was ihr neues Staatswesen ausmachte: Antisemitismus, Unterdrückung, Verfolgung und Ermordungen Andersdenkender.

Warnhinweis des Herausgebers.

Obwohl Sie sich offensichtlich als Leserin und Leser für dieses Buch entschieden haben, weil Sie das Thema **Öffentlichkeitskampagnen für Konzentrationslager im Jahre 1933**, interessiert, weise ich Sie trotzdem und gerade deshalb ausdrücklich darauf hin, dass, im Zusammenhang mit diesem Themenkomplex, unerwartet grausame und irritierende Zustände angesprochen werden.

Es werden Folter, Inhaftierung in Konzentrationslagern, menschenverachtender Rassismus, Antisemitismus und viele andere Themen erwähnt. Dabei wurde jedoch sorgsam und zurückhaltend darauf geachtet, Detaildarstellungen aus Sekundärquellen, z.B. aus Folterberichten, tunlichst zu vermeiden.

Nichtsdestoweniger wird hier explizit darauf aufmerksam gemacht, dass dieser Lesestoff stark irritieren und seelisch bedingte Folgen zeitigen kann.

Mit diesem Projekt wurde beabsichtigt, die interessierten Lesenden dazu zu befähigen, ähnliche Verhältnisse und Missstände unserer eigenen Zeitepoche wachsamer und entschlossener wahrzunehmen und vielleicht sogar zu helfen, sie effektiv aufzudecken und abzustellen.

BAND III

Teil 1, 1933

Was in Deutschland geschah.

**Ein Blick auf die
KZ-Öffentlichkeitskampagne.**

Die „Münchener Illustrierte Presse“.

*[Auslassung von zwei Abbildungen und dem Unter-
text von Abb. 2, Anm. d. Hg.]*

Die „**Münchener Illustrierte Presse**“ war eine 1924 vom „*Richard Pflaum Verlag*“ gegründete und 1925 an den „Knorr & Hirth-Verlag“ verkaufte illustrierte Zeitung, die bis 1944 erschien.

Sie galt als ein innovatives und neben der „Berliner Illustrierten [sic!] Zeitung“ im zeitgenössischen ‚modernen‘ Fotojournalismus führendes Blatt.

Die Zeitschrift wurde 1925 von der „*Knorr & Hirth G.m.B.H.*“ gekauft, dem „Münchener Verlag“, der 1875 aus der Druckerei „*Knorr & Hirth*“ des Münchener Verlegers der „*Münchener Neuesten [sic!] Nachrichten*“, Julius Knorr (1826-1881) und dessen Schwiegersohns Georg Hirth (1841-1916) hervorgegangen war. 1894 wurden deren Kunstverlag, die Druckerei [sic!] sowie Knorrs Verlag zum gemeinsamen „*Verlag Knorr & Hirth*“ zusammengelegt.

1920 kaufte ein schwerindustriell beherrschtes Konsortium das gesamte Unternehmen, das in den folgenden Jahren weiter wuchs. 1928 wurde Stefan Lorant zum Chefredakteur bestimmt.

Die Auflage stieg ab da von 53.400 auf 650.000 im Jahr 1933.

1928-1932 erschienen in der Zeitschrift politische Karikaturen und Bildgeschichten von Karl Arnold, was für das Blatt eine Novität darstellte.

Mit der Am [sic!] 13. März 1933 [sic!] übernahmen mit der Verhaftung des Chefredakteurs Stefan Lorient am 13. März 1933 [sic!] die Nationalsozialisten die Kontrolle über das Blatt. Zwei verlässliche Nationalsozialisten, die schon vor 1933 im Verlag gearbeitet hatten, wurden von Heinrich Himmler und der NSDAP zu kommissarischen Verlagsleitern ernannt, Leo Hausleiter und Paul von Hahn.

Sie ließen [sic!] im gleichen Jahr [sic!] eine Bilderreihe von Friedrich Franz Bauer über das KZ Dachau unter dem Titel „*Die Wahrheit über Dachau*“ [sic!] zusammen mit einem positiv gehaltenen Artikel erscheinen, der die Öffentlichkeit von der Harmlosigkeit eines Konzentrationslager [sic!] überzeugen und kolportierte Bericht über die Zustände im Lager widerlegen sollte.

1935 kaufte der nationalsozialistische Eher-Verlag das Unternehmen Knorr & Hirth; 1944 wurde die Produktion der „Münchner Illustrierten Presse“ aus Papiermangel eingestellt.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 überstellte die Militärregierung den Besitz des Eher-Verlags an den bayrischen Staat, der ihn [sic!] mit Ausnahme des Buchverlags [sic!] 1951 an die Lizenzträger der „Süddeutschen Zeitung“ weiterverkaufte. Diese gaben von 1950 bis 1960 die „Münchner Illustrierte“

heraus, die dann in der „Bunten [sic!] Illustrierten [sic!]“ aufging.

Die „Berliner Illustrierte Zeitung“ als Mitkonkurrentin erschien nach dem Krieg noch zu besonderen Ereignissen und seit 1984 als Sonntagsmagazin der „Berliner Morgenpost“ sogar wieder wöchentlich.“
[...]

Bibliografische Angaben für „Münchner Illustrierte Presse“.	
Seitentitel:	Münchner Illustrierte Presse
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	30. September 2022, 12:57 UTC
Versions-ID der Seite:	216010205
Permalink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=M%C3%BCchner_Illustrierte_Presse&oldid=216010205
Datum des Abrufs:	10. Dezember 2022, 09:34 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.

Die „Berliner Illustrierte Zeitung“.

Die **Berliner Illustrierte Zeitung (BIZ)** war eine deutsche illustrierte Wochenzeitschrift.

[...]

Geschichte

Sie wurde 1891 gegründet, die erste reguläre Ausgabe erschien am 4. Januar 1892. Im Jahr 1894 wurde die Zeitschrift von Leopold Ullstein (Ullstein Verlag) gekauft. Sie war die erste deutsche Massenzeitung.

Technische Innovationen wie der Offsetdruck, die Zeilensetzmaschine oder die Verbilligung der Papierherstellung führten dazu, dass die *BIZ* zum Preis von damals 10 Pfennig wöchentlich in den Berliner Straßen verkauft wurde. Dies war damals sogar für Arbeiter erschwinglich.

[Abb. und Untertext ausgelassen, Hinzuf. d. Hg.]

Die *BIZ* stellte den Zeitungsmarkt auf den Kopf. Die Leser wurden nicht mehr über feste Abonnements gebunden, sondern durch die interessante, vor allem auf die Bilderwirkung setzende Aufmachung.

Das erste - und damals als sensationell empfundene - Titelblatt zeigt die photographische Gruppenaufnahme eines bei einem Schiffsunglück ums Leben gekommenen Offizierskorps. Seit 1901 war es außerdem technisch möglich, aktuelle Fotos im Innenteil des Blattes abzu drucken. Dies galt als uner-

hörte Neuerung. Mit den Fotografien warb auch die einzige große Konkurrenz der *Illustrierten*, Die Woche.

Schon früh war die Zeitschrift auch um größtmögliche Aktualität in ihrer Berichterstattung bemüht. So wurde z. B. im April 1912 die Produktion der bereits im Druck befindlichen Ausgabe Nr. 16 angehalten, als die Nachricht vom Untergang des Ozeanriesen *Titanic* eintraf. Kurzerhand ersetzte man ein halbseitiges Foto der Akropolis durch ein Foto der Titanic, um über das Unglück aktuell zu berichten. Heute sind beide Auflagen dieses Exemplars in Zeitungsmuseen ausgestellt.

In den 1910er Jahren verlieh die BIZ den Menzelpreis für die beste Zeichnung des Jahres.

Zum Ende der Weimarer Republik erreichte die BIZ eine Auflage von fast zwei Millionen Exemplaren. Von 1926 bis 1931 wurden Zeitungen in Deutschland mit verlagseigenen Flugzeugen ausgeliefert, danach weiterhin mit der Lufthansa.

Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Verleger-Familie vertrieben und das Blatt bis zum Kriegsende ein Organ der NS-Propagandisten. (...)

Inwiefern die Karikaturen Erich Osers der Jahre 1934-1937 (Vater und Sohn) ‚diffizile Satiren auf die Nationalsozialisten enthalten‘, ist umstritten. (...) Anfang 1938 lag nach Verlagsangaben die Auflage bei 1.200.000 Exemplaren.

1941 änderte die Redaktion den Namen von der traditionellen Schreibweise ‚Illustrierte‘ in die moderne-

re ‚Illustrierte‘. Die regelmäßige Ausgabe wurde mit dem Kriegsende 1945 eingestellt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrten die Ullsteins zurück, erhielten den Verlag zurück, mussten ihn aber ab 1956 schrittweise an Axel Springer verkaufen. In diesem Verlag erschienen zu besonderen Ereignissen wie dem Kennedy-Besuch 1963 oder der Öffnung der Berliner Mauer 1989 einzelne Ausgaben namens *Berliner Illustrierte*, in der traditionellen Schreibweise ohne e. Seit 1984 erscheint in der *Berliner Morgenpost* eine Sonntagsbeilage gleichen Namens.

Bibliografische Angaben für „Berliner Illustrierte Zeitung“.	
Seitentitel:	Berliner Illustrierte Zeitung
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	17. Juli 2022, 14:14 UTC
Versions-ID der Seite:	224572730
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Berliner_Illustrierte_Zeitung&oldid=224572730
Datum des Abrufs:	13. Dezember 2022, 119:35 UTC
Unterstrichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Der Begriff „Konzentrationslager“.

Hört oder liest man den Begriff „Konzentrationslager“ und wäre man in der Lage, sich von all dem, was man dazu gehört, gelesen und gelernt hat, freizumachen, fragt man sich zunächst nur, um welche Art von **Konzentration** es sich eigentlich handelt?

Erst einmal wäre eine „Konzentration“ nichts Negatives, es könnte sich um eine Sammelstätte handeln, die Menschen an einem bestimmten Ort zusammenfasst, um sie intensiver zu betreuen oder später anderweitig unterzubringen.

Sie merken schon, diese unbefangene Betrachtung eines solch belasteten Begriffs ist uns heute nicht mehr möglich. Und doch erkennen wir bei diesem Gedankenexperiment, dass das Wort „Konzentration“ erneut, wie so viele andere Nazibegriffe, euphemistisch gestaltet ist, um den wahren Charakter der „Angelegenheit“ zu verschleiern, wie z.B. in diesem Zusammenhang auch der Begriff „Schutzhäft“.

Dies ist ein hervorstechendes Beispiel für die Art, wie nicht nur die Nationalsozialisten vorgingen, um ihre Kritiker und ihr eigenes Volk (und das Ausland) zu täuschen.

Heutzutage wird dies bei ähnlichen Einrichtungen ebenso perfide geäußert, z.B. wurde ein weltberühmtes, US-amerikanisches Gefangenenlager

ausschließlich nach dem Ort, in dem es liegt, benannt: „Guantanamo“ und sagt damit vordergründig nichts über seine wahre Bestimmung aus.

Jeder kennt diesen Namen (ein Stützpunkt der US-Navy in der Guantanamobucht auf Kuba), der zusätzlich noch die Anmutung eines exotischen Ortes in der Karibik hat(te). Auch hier wissen wir inzwischen, um was genau es sich handelt und doch können wir nichts tun, ähnlich wie die Menschen, die von den damals im „Dritten Reich“ genannten KLS (Konzentrationslagern) hörten oder lasen. Selbst die Abkürzung von damals klingt gefälliger, als das harte KZ, dass sich uns so eingebrannt hat.

Wikipedia schreibt hierzu: ⁵

„Der Begriff Konzentrationslager (KZ, auch KL) steht seit der Zeit des Nationalsozialismus für die Arbeits- und Vernichtungslager des NS-Regimes. In einem weiteren Sinn werden mit diesem Wort auch Internierungslager im Allgemeinen bezeichnet. Der Begriff geht zurück auf Herbert Kitchener, der um 1901 die Zusammenpferchung der lokalen Bevölkerung in Lagern im zweiten Burenkrieg befahl.“

Hinzu kommt nun noch, dass die eigentlich beschreibende Funktion des Wortes „Konzentrationslager“ nichts über die wahre „Natur“ derselben aussagt, denn es sind mehr als nur „Zusammenpfer-

⁵ Quellenangabe am Ende des Kapitels.

chungen“ von Menschen, es sind definitiv „Vernichtungslager“.

Es gab solche Lager, in der Geschichte davor, zwar auch, sie waren jedoch niemals Einrichtungen gewesen, in denen ein ganzes Volk (und andere „Feinde“) systematisch und mit größter Akribie, Bürokratie und Konsequenz ausgerottet worden waren. Im höchsten Falle wurden in solch „konzentrierten“ Stätten Kriegsgefangene oder andere Feinde „zwischengelagert“, um sie anschließend in irgendeiner Weise zu verurteilen oder auszutauschen.

Naturgemäß wurden in jedem Krieg der Geschichte Menschen ermordet und abgeschlachtet, aber meist vor Ort, auf dem Schlachtfeld oder durch Bomben und Raketen. So wird aus dem eigentlich zunächst gemeinten Begriff des Ansammelns von Menschen, durch den Duktus der Nazis, in den Köpfen der Menschen ein Ort des Völkermords und Genozids.

Wikipedia fasst die Geschichte des Begriffs so zusammen:⁶

„Begriffsgeschichte

Das Wort Konzentrationslager bezeichnete in verschiedenen Epochen verschiedener Länder mehrere Arten von Sammel-, Internierungs- und Arbeitslagern.

⁶ Quellenangabe am Ende des Kapitels.

Sammellager für Kriegsgefangene, Strafgefangenen- und Strafarbeitslager waren schon längere Zeit verbreitet, daneben entwickelte sich ab dem 19. Jahrhundert die Form des Internierungs- oder Auffanglagers im Kontext von Vertreibung, Auswanderung und kolonialistischer Eroberung.

So wurden schon 1838 [sic] auf Anordnung des damaligen US-Präsidenten Andrew Jackson [sic] zur Durchsetzung des Indian Removal Act [sic] Angehörige der Cherokee [ein Indianerstamm, Hinzuf. d. Hg.] vor ihrer zwangsweisen Umsiedlung durch die US-Armee [sic] in Lagern gefangengehalten [sic]. Die Cherokee erinnern sich noch heute an den ‚Trail of Tears‘ [Pfad der Tränen, Hinzuf. d. Hg.] ihrer Umsiedlung.

Auch die in der Folgezeit von den USA angelegten Indianerreservate für zahlreiche indigene Gruppen [sic] sind als Konzentrationslager anzusehen: die Menschen wurden aus rassistischen Motiven unter inhumanen Umständen auf Gebieten festgehalten, die ein eigenes Auskommen unmöglich machten und dazu führten, dass Kinder, Frauen und auch Männer verhungerten. Flucht oder Gegenwehr wurden mit dem Tod bestraft.

Die eigentliche Geschichte des Begriffes ‚Konzentrationslager‘ allerdings [sic] beginnt erst im Kubanischen Unabhängigkeitskampf gegen Spanien (1868-1898), als der spanische General Blas Villate y de la Herra, Graf von Valmaseda, und später, 1896, in weit-

aus größerem Umfang [sic] der spanische Gouverneur Valeriano Weyler y Nicolau anordneten, dass sich all jene Einwohner, die nicht als Aufständische behandelt werden wollen [sic], sich in befestigten Lagern aufhalten müssen [sic] den sog. ‚campos de reconcentración‘. Dabei handelte es sich ausdrücklich um Zivilisten: ‚Greise, Frauen und Kinder‘. (...)

Im Jahre 1900 richteten die USA auf der Insel Mindanao, die sie den Spaniern abgenommen hatten, ebenfalls Konzentrationslager ein, auf denen sie philippinische Guerilleros internierten.

Der britische General Horatio Herbert Kitchener ließ [sic] während des Burenkrieges (1899-1902) in Südafrika [sic] Konzentrationslager (Concentration camps) errichten, um dort etwa 120.000 burischen [sic] Farmbewohner, vor allem Frauen und Kinder, zu internieren, wovon über 26.000 [sic] aufgrund katastrophaler Lebensbedingungen [sic] an Hunger und Krankheiten starben.

Im Deutschen Reich verwendete Reichskanzler Bernhard von Bülow den Begriff „Konzentrationslager“ offiziell erstmals am 11. Dezember 1904 [sic] im Zusammenhang mit der Internierung von gefangenen genommenen Herero. (...)

Als Robert Koch 1905 seinen Nobelpreis erhielt, verließ er seine Forschungsstation am damals britischen Viktoriasee und empfahl in einem Reisebericht über

seine Untersuchung zur Schlafkrankheit, medizinische ‚Konzentrationslager‘ einzurichten, um Parasitenträger zu separieren. (...) Damit nutze er als erster [sic] den Begriff auch für den Quarantänefall.

Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurden Staatsbürger der Mittelmächte für die Dauer des Krieges in Konzentrationslagern interniert, eine Praxis, die in allen am Ersten Weltkrieg beteiligten Staaten üblich war.

In Großbritannien wurden Konzentrationslager für Internierte auf der Isle of Man für Internierte (Cunningham, Douglas, Knockaloe) eingerichtet. Dazu kamen zwei Lager in London (Stratford, Alexandra Palace) und kleinere Lager in Islington, Frithhill, Newbury, Handforth und Shrewsbury.“

Die in diesem Buch vorgestellten Beispiele der perfiden Art der „Werbung“ für diese Lager im „Dritten Reich“, führten aus einem einzigen Grund zur Beruhigung bzw. im Umkehrschluss, nicht zu einem Aufruhr ihrer damaligen Leser:innen, eben weil es Lager dieser Art noch nie zuvor in dieser extremen Form gegeben hatte. Niemand konnte sich damals nicht im Entferntesten vorstellen, dass das, was dort passierte, tatsächlich geschah und überhaupt möglich war.

Für uns moderne Menschen, die all das jedoch heute wissen, was dort geschah, bleibt heute nur, genau hinzuschauen (zu hören und letztlich zu

fühlen), dass alles, was wir heute zu hören und zu lesen bekommen, einer höchst kritischen Überprüfung standhalten sollte, bevor wir sie als Tatsache für glaubhaft halten.

Und es gibt wieder reichlich Gelegenheit dazu, denn es mangelt heute auch nicht an Krieg, Vertreibung und Vernichtung, wo auch immer wir hinschauen.

Bibliografische Angaben für „Konzentrationslager“	
Seitentitel:	Konzentrationslager
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	03. Dezember 2022, 11:13 UTC
Versions-ID der Seite:	228526115
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Konzentrationslager&oldid=228526115
Datum des Abrufs:	10. Dezember 2022, 11:33 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Bibliografische Angaben für „Konzentrationslager (historischer Begriff)“	
Seitentitel:	Konzentrationslager (historischer Begriff)
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	04. Dezember 2022, 21:28 UTC
Versions-ID der Seite:	228570191
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Konzentrationslager_(historischer_Begriff)&oldid=228570191
Datum des Abrufs:	10. Dezember 2022, 11:36 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert (außer die in den Fußnoten gekennzeichneten), um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Frühe Realität in Konzentrationslagern.

Durch die bereits 1933, kurz nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten erfolgten „Öffentlichkeitskampagnen“, die die Harmlosigkeit von Konzentrationslagern beschwören sollten, stellten sich die wahren Motive für diese Lager heraus, wenn auch nicht unbedingt flächendeckend. Sicher ist jedoch, dass die Folter- und Vernichtungsrealität alsbald tägliche Praxis wurde.

Wikipedia fasst für die ersten Jahre zusammen: ⁷

„1933 bis 1935

Während der *ersten Phase* in den frühen Jahren der NS-Diktatur [sic!] bis zum Frühsommer 1934 [sic!] begannen der NSDAP nahestehende Organisationen, vor allem die Sturmabteilung (SA) damit, überall in Deutschland [sic!] zusätzlich zu staatlichen Gefängnissen [sic!] größere oder kleinere Inhaftierungsstätten aufzubauen.

Am 3. März 1933 [sic!] wurde in einer Militärschule bei Weimar [sic!] das KZ Nohra als erstes Konzentrationslager des Dritten Reiches eingerichtet. (...)

Am 13. März 1933 veranlasste der Münchner kommissarische Polizeipräsident Heinrich Himmler die Errichtung des Konzentrationslagers Dachau (bei München). (...)

⁷ Quellenangabe am Ende des Kapitels.

Am 21. März 1933 wurde dann mit dem KZ Oranienburg (nördlich von Berlin) das erste der SA unterstehende Konzentrationslager eingerichtet. (...)

In dieser Zeit wurden zudem das [sic!]

KZ Ahrensböck,

KZ Alt-Daber,

KZ Bad Sulza,

KZ Benninghausen,

KZ Brandenburg an der Havel,

KZ Börnicke,

KZ Breitenau,

KZ Breslau-Dürrgoy,

KZ Esterwegen,

KZ Kemna, KZ Sonnenburg

und als letztes KZ Bredow errichtet.

Die frühen KZs ähnelten zum Teil Gefängnissen, zu meist bestanden sie aber in improvisierten Folterstätten in Scheunen, Kneipen, Kellern oder anderen Liegenschaften, die von der SA ‚übernommen‘ worden waren. Hier wurden politische Gegner des Regimes [sic!] außerhalb des normalen Rechtssystems [sic!] in „Schutzhaft“ genommen und misshandelt.

Anfangs waren sie verschiedenen Institutionen unterstellt, unter anderem der zur Hilfspolizei ernannten SA, den verschiedenen nationalsozialistischen Polizeichefs und der SS. (...)

Bis Mitte März 1933 wurden über 100.000 Menschen inhaftiert, waren in Gefängnissen und improvisierten Lagern der Willkür ihrer Bewacher ausgesetzt, zu To-

de gequält oder begründungslos wieder entlassen worden. (...)

Im Sommer 1933 wurden noch mehr als 26.000 Menschen in diesen Haftstätten gefangen gehalten. (...)

Seit Mai 1933 wurden diese so genannten ‚wildes KZs‘ in Preußen verstaatlicht und dem neu gegründeten Gestapa [*Geheimes Staatspolizeiamt, Anm. d. Hg.*] unter Rudolf Diels unterstellt. (...)

Spätestens mit der Entmachtung der SA im so genannten Röhm-Putsch 1934 [sic!] unterstanden alle Konzentrationslager der SS; Theodor Eicke wurde ihr Inspekteur. Auf ihn ging die räumliche Bauweise und die fast überall gleich geltende Lagerordnung zurück.

Die Konzentrationslager wurden zum rechtsfreien Raum und waren von der Außenwelt abgeschirmt. Selbst die Feuerwehr durfte das Gelände nicht betreten, zum Beispiel [sic!] um etwa die Einhaltung feuerpolizeilicher Vorschriften zu prüfen. (...)

Im Sommer 1935 war die Herrschaft des Regimes gesichert und in den Lagern des Reichsgebietes befanden sich noch zirka 4.000 Häftlinge. (...)

Im August 1933 waren durch den Dachau-Ausbrecher Hans Beimler [sic!] in der Broschüre „*Im Mörderlager Dachau*“ [sic!] die Zustände in einem KZ öffentlich beschrieben worden. (...)

Und weiter, an anderer Stelle, beschreibt Friedbert Mühlidörfer, in seinem Buch über eben diesen Hans

Beimler, dessen Zeugnis von den tatsächlichen Geschehnissen in Dachau: ⁸

„Kurz nach seiner abenteuerlichen Flucht aus dem Konzentrationslager Dachau im Mai 1933 [sic!] schrieb der schwer gefolterte bayerische Kommunist und Reichstagsabgeordnete Hans Beimler nieder, was er dort hatte erleben müssen. Die Veröffentlichung war eine Sensation und wurde in mehrere Sprachen übersetzt, in internationalen Zeitungen zitiert – und in Deutschland illegal verbreitet.

Hans Beimler wollte mit seinem Bericht zum Widerstand gegen die Nazidiktatur in Deutschland und im Ausland aufrufen.“

⁸ Mühldorfer, Friedbert (Hg.): Hans Beimler, Im Mörderlager Dachau: Vom Hg. kommentiert und um eine biographische Skizze ergänzt, 3., Auflage, Köln: PapyRossa, Juli 2022.

Bibliografische Angaben für „Konzentrationslager“	
Seitentitel:	Konzentrationslager
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	03. Dezember 2022, 11:13 UTC
Versions-ID der Seite:	228526115
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Konzentrationslager&oldid=228526115
Datum des Abrufs:	10. Dezember 2022, 11:33 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Vorgeschichte und Standorte der Konzentrationslager.

„Die Liste der KZ-Stammlager und Liste der KZ-Außenlager umfasst 24 Konzentrationslager in ihrer Eigenschaft als Hauptlager bzw. Stammlager, von dem aus zumeist KZ-Außenkommandos und KZ-Außenlager betrieben wurden.

Insgesamt sind 1.154 Außenlager bekannt, die unter dem SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt (WVHA) standen. ^(...)

Weitere Lagertypen waren im Dritten Reich und den besetzten Gebieten die Vernichtungslager, Sammel- und Durchgangslager, Ghettos sowie die frühen Konzentrationslager.

Das Arbeitslager Buna wurde im Dezember 1943 in Arbeitslager Monowitz umbenannt und erhielt im November 1944 als Konzentrationslager Monowitz eine gewisse Eigenständigkeit in dem Lagerkomplex Auschwitz. ^(...)“ (Quellenangabe 1) ⁹

Die für unseren Berichtszeitraum 1933 relevanten Lager sind Dachau und Moringen, die bereits im März bzw. Mai ihr menschenverachtendes Vernichtungswerk aufnahmen.

Diese Tatsache bedeutet, dass die neuen Machthaber es gar nicht abwarten konnten, ihr Vorhaben zu beginnen, Gefangene gezielt und planmäßig zu

⁹ Alle Quellenangaben am Ende des Kapitels.

ermorden (bereits als „Polizeimaßnahme im Jahr 1933 [sic!] direkt nach der Parlamentswahl im März (als „Schutzhaft“ deklarierte Vorbeugehaft“) und dies wiederum zeigt deutlich, dass dieser Plan bereits längere Zeit in der Schublade gelegen hatte. Ein solches Vorhaben war also nicht erst nach dem Machtantritt überlegt und umgesetzt worden, sondern war insgeheim bereits Bestandteil der Parteigründungsphase.

Wikipedia beschreibt das Thema Schutzhaft so (Quellenangabe 2):

„Unter dem euphemistischen Begriff Schutzhaft wurden [sic!] in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland [sic!] Regimegegner und andere missliebige Personen [sic!] allein aufgrund einer polizeilichen Anordnung [sic!] inhaftiert, ohne [sic!] dass dies einer richterlichen Kontrolle unterlag, etwa auf dem Wege der Haftprüfung. Dies geschah anfänglich überwiegend durch Mitglieder nationalsozialistischer Organisationen [sic!] wie der SA und SS, später durch die auch aus SS-Angehörigen bestehende Gestapo. Die Gefangenen wurden in – der nationalsozialistischen Partei unterstehenden – Haftstätten, den Konzentrationslagern (zunächst als ‚KL‘, später als ‚KZ‘ bezeichnet ^(....)) festgehalten, misshandelt und auch ermordet.“

Und weiter zum Begriff selbst:

„Begriff

Der Begriff *Schutzhaft* wurde nicht nur von den Nationalsozialisten gebraucht. Er ist weder mit der Schutzhaft im Königreich Preußen [sic!] noch mit den heutigen Begriffen des rechtsstaatlichen Polizei- und Ordnungsrechts zu verwechseln.

Zu diesen hier im Artikel nicht gemeinten Begriffen gehören der Schutzgewahrsam, der Polizeigewahrsam, auch der Unterbindungsgewahrsam oder die Sicherungsverwahrung.

Diesen Begriffen ist gemein, dass es sich um Rechtsinstitute mit gesetzlich geregelten Vorgaben handelt, insbesondere einer richterlichen Überprüfung und dem Recht auf anwaltlichen Beistand.

Nach Beginn des Ersten Weltkrieges wurden von Kaiser Wilhelm II. unter dem Begriff ‚Schutzhaft‘ umfangreiche Zwangsmaßnahmen [sic!] ohne gerichtliche Überprüfung [sic!] verhängt, die im ‚Gesetz betreffend die Verhaftung und Aufenthaltsbeschränkung auf Grund des Kriegszustandes und des Belagerungszustandes‘ vom 4. Dezember 1916 nur leicht abgemildert wurden. Ein prominentes Opfer war Rosa Luxemburg. Auch nach der Novemberrevolution 1918 wurden unter dem SPD-Reichswehrminister Gustav Noske [sic!] mit dem am 10. Februar 1919 in Kraft getretenen Gesetz über die vorläufige Reichsgewalt [sic!] zahlreiche Personen in Schutzhaft genommen, (...) etwa streikende Arbeiter im Ruhrgebiet.

Nach Inkrafttreten der Weimarer Reichsverfassung am 14. August 1919 [sic!] verstand man in Deutschland unter ‚Schutzhaft‘ weiterhin eine Haftform mit minderen Rechten und unter verschärften Bedingungen. (...)(...)

Im Nationalsozialismus waren die in ‚Schutzhaft‘ genommenen Personen, die Insassen der KZs, (...) vollkommen rechtlos gestellt. Dies beruhte auf der Reichstagsbrandverordnung vom 28. Februar 1933, die praktisch alle individuellen Grundrechte außer Kraft setzte, [sic!] von den Nationalsozialisten während ihrer zwölfjährigen Diktatur niemals aufgehoben wurde und die Grundlage ihrer Herrschaft blieb.

Wenn die preußische Schutzhaft also nicht mit der der Nationalsozialisten zusammenfällt, führt Giorgio Agamben das nationalsozialistische Lager dennoch auf das preußische Rechtsinstitut zurück: (...)

[Sic!] Während die ursprüngliche Schutzhaft im Rahmen des Dispositivs des Ausnahmezustands die Inhaftierung Unschuldiger ‚ironischerweise (als) [artikelinterne Hinzuf., Anm. d. Hg.]) Schutz gegen die Aufhebung des Rechts, die den Notstand kennzeichnet‘ regle, überführe die nationalsozialistische Schutzhaft in Form der Lager den ‚Ausnahmezustand, der im Wesentlichen eine zeitweilige Aufhebung der Ordnung war, (in) [artikelinterne Hinzuf., Anm. d. Hg.] eine permanente räumliche Anordnung, einen Bereich, der als solcher jedoch außerhalb der normalen Ordnung verbleibt. (...)

Trotz qualitativer Unterschiede in beiden Regimeformen [sic!] in der rechtlichen und faktischen Situation der in Schutzhaft Genommenen [sic!] besteht die Gemeinsamkeit darin, dass die ursprüngliche Bedingung der Inhaftnahme eine Ausnahme darstellt, sich [sic!] im weiteren Verlauf [sic!] jedoch mehr und mehr zur Abschaffung der rechtlichen Norm fortentwickelt.“

Wikipedia beschreibt, ab wann die Konzentrationslager geplant waren (Quellenangabe 3):

„Ziele des Nationalsozialismus

Die 1919 gegründete NSDAP strebte mit ihrem 25-Punkte-Programm die Ausgrenzung und Vertreibung der Juden aus der deutschen ‚Volksgemeinschaft‘ an. (...)

Adolf Hitler hatte schon 1919, vor seinem Parteibeitritt [gemeint ist der Beitritt zur NSDAP, Anm. d. Hg.], die ‚Entfernung der Juden überhaupt‘ zum politischen Ziel eines solchen Staates erklärt. In einem Interview mit einem katalanischen Journalisten vom November 1923 [sic!] erklärte er, sämtliche Juden Deutschlands umzubringen, ‚wäre natürlich die beste Lösung‘.

Da dies aber nicht möglich sei, bleibe als Lösung nur die Massenvertreibung. (...) In seiner zweiteiligen Programmschrift Mein Kampf (1925/1926) [sic!] sowie seinem unveröffentlichten Zweiten Buch (1928) [sic!] führte er seinen Rasse-Antisemitismus aus, befürwortete Massenmorde an Juden im Falle eines neuen Weltkriegs und erklärte die Vernichtung des ‚jüdi-

schen Bolschewismus' zum Hauptziel nationalsozialistischer Außenpolitik. Gemeint war die kriegerische Eroberung der von einem angeblichen ‚Weltjudentum‘ beherrschten Sowjetunion und die folgende Germanisierung durch Massenumsiedlungen und Massensterbe.“

1. Bibliografische Angaben für „Liste der KZ-Stammlager“.	
Seitentitel:	Liste der KZ-Stammlager, Seite 1.
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	08. August 2022, 11:23 UTC
Versions-ID der Seite:	225170227
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Liste_der_KZ-Stammlager&oldid=225170227
Datum des Abrufs:	11. Dezember 2022, 15:50 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

2. Bibliografische Angaben für „Schutzhaft“	
Seitentitel:	Schutzhaft
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	14. November 2022, 16:02 UTC
Versions-ID der Seite:	227971919
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Schutzhaft&oldid=227971919
Datum des Abrufs:	12. Dezember 2022, 06:37 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

3. Bibliografische Angaben für „Holocaust“	
Seitentitel:	Holocaust: Vorgeschichte: Ziele des Nationalsozialismus.
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	04. Dezember 2022, 16:34 UTC
Versions-ID der Seite:	228561602
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Holocaust&oldid=228561602
Datum des Abrufs:	12. Dezember 2022, 10:03 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

NAME KZ:	ORT	TYP	ZEIT	INHAFT.	SCHÄTZUNGEN
	HEUTE			ANZ.	TOTE
<u>Arbeitsdorf-Fallersleben</u>	D	KZ	04-10, 1942	ca. 1.200	
<u>Auschwitz-Stammlager</u>	PL	KZ	05, 1940 - 01, 1945		s. Birkenau
<u>Auschwitz-Birkenau</u>	PL	KZ- + VL	10, 1941- 01, 1945	400.000	1, 1-1,5 Mio.
<u>Auschwitz-Monowitz</u>	PL	KZ	E. 1942- 01, 1945		siehe Birkenau
<u>Bergen-Belsen</u>	D	KZ	04, 1943- 04, 1945	120.000	70.000
<u>Buchenwald</u>	D	KZ	07, 1937- 04, 1945	250.000	56.000
<u>Dachau</u>	D	KZ (P)	03, 1933- 04, 1945	200.000	41.500 etwa
<u>Flossenbürg</u>	D	KZ	05, 1938- 04, 1945	m. 100.000	30.000
<u>Groß-Rosen</u>	D (PL)	KZ	08, 1940- 02, 1945	125.000	40.000
<u>Gusen</u>	A	KZ	05, 1940- 04, 1945	60-70.000	44.602
<u>Herzogenbusch-Vught</u>	NL	KZ	01, 1943- 09, 1944	31.000	749
<u>Hinzert</u>	D	SS	07, 1940- 03, 1945	14.000	302 m.
<u>Riga-Kaiserwald</u>	LT	KZ	03, 1943- 09, 1944	15.000	
<u>Kauen</u>	LV	KZ	09, 1943- 07, 1944	17.000	18.500- 30.000
<u>Majdanek-Lublin</u>	PL	KZ- + VL	07, 1941- 07, 1944	10-25.000	78.000
<u>Mauthausen</u>	A	KZ	08, 1938- 05, 1945	195.000	95.000 m. (mit Gusen)
Mittelbau ^[6]	D	KZ	08, 1943- 04, 1945	60.000	20.000 m.
<u>Moringen</u>	D	F-KZ	05, 1933- 03, 1938	1.350	
Natzweiler/ Struthof, Fortführung in Guttenbach/ Neckarelz	Fr. Stadt DZ (PL)	KZ	05, 1941- 09, 1944	52.000	22.000
<u>Neuengamme</u>	D	KZ	danach nominelle Fortführung im KZ Neckarelz-03, 1945	106.000	55.000

NAME KZ:	ORT HEUTE	TYP	ZEIT	INHAFTE. ANZ.	SCHÄTZUNGEN TOTE
<u>Niederhagen / Wewelsburg</u>	D	KZ	09,1941- FJ,1943	3.900	1.285
<u>Plaszow</u>	PL	KZ	12,1942- 01,1945	(m.150.000)	8.000
<u>Ravensbrück</u>	D	F-KZ	05,1939- 04,1945	150.000	20.000- 30.000
<u>Sachsenhausen</u>	D	KZ	07,1936- 04,1945	m. 200.000	30.000- 40.000 m. (20.500) namentlich bekannte + 10.000- 13.000 sowj. KG + weitere Opfer)
<u>Stutthof</u>	Fr. Stadt DZ (PL)	KZ	09,1939- 05,1945	110.000	65.000
<u>Vaivara</u>	Estland	KZ	09,1943- 03,1944 (?)	20.000	950
<u>Warschau</u>	PL	KZ	07,1943- 07,1944	40.000	20.000
LEGENDE:					
	DZ	=	Danzig		
	E.	=	Ende		
	F	=	Frauen		
	FJ	=	Frühjahr		
	KG	=	Kriegsgefangene		
	KZ	=	Konzentrationslager		
	m.	=	mindestens		
	P	=	Prototyp		
	VL	=	Vernichtungslager		
	SS	=	SS-Sonder-, Durchgangs-, Eindeutschungslager		

Bibliografische Angaben für „Liste der KZ-Stammlager“.	
Seitentitel:	Liste der KZ-Stammlager
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	08. August 2022, 11:23 UTC
Versions-ID der Seite:	225170227
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Liste_der_KZ-Stammlager&oldid=225170227
Datum des Abrufs:	11. Dezember 2022, 15:50 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Die Lagerordnung.

Wikipedia erläutert ...: ¹⁰

„Die Lagerordnung, auch *Strafkatalog* genannt, war zur Zeit des Nationalsozialismus eine Reihe von Vorschriften für KZ-Häftlinge.

Sie galt ab 1934 einheitlich in den SS-Konzentrationslagern auf Reichsgebiet. Die SS-Wachtruppen waren angewiesen, Verstöße gegen die Lagerordnung der Lagerleitung zu melden.

Den Ablauf des sogenannten Strafverfahrens regelte die zentrale Stelle Inspektion der Konzentrationslager (ILK). Die Bestrafung erfolgte ohne Überprüfung der Beschuldigungen, bzw. ohne Möglichkeit zur Rechtfertigung (vgl. Prozedur des Strafverfahrens).„

... und stellt die Lagerordnung in Gänze vor:

„Konzentrationslager Dachau

Kommandantur, 1.10.1933

Disziplinar- u. Strafordnung für das Gefangenenlager

Einleitung

Im Rahmen der bestehenden Lagervorschriften werden zur Aufrechterhaltung der Zucht und Ordnung für den Bereich des Konzentrationslagers Dachau nach-

¹⁰ Quellenangabe am Ende des Kapitels.

stehende Strafbestimmungen erlassen. Diesen Bestimmungen unterliegen alle Gefangenen des K.L.D. vom Zeitpunkt der Einlieferung an bis zur Stunde der Entlassung.

Die vollziehende Strafgewalt liegt in den Händen des Lagerkommandanten, welcher für die Durchführung der erlassenen Lagervorschriften dem Politischen Polizeikommandeur persönlich verantwortlich ist. Toleranz bedeutet Schwäche. Aus dieser Erkenntnis heraus wird dort rücksichtslos zugegriffen werden, wo es im Interesse des Vaterlandes notwendig erscheint.

Der anständige, verhetzte Volksgenosse wird mit diesen Strafbestimmungen nicht in Berührung kommen. Den politisierenden Hetzern und intellektuellen Wühlern – gleich welcher Richtung – aber sei gesagt, hütet euch, dass man euch nicht erwischt, man wird euch sonst nach den Hälsen greifen und nach eurem eignen Rezept zum Schweigen bringen.

§1

Mit drei Tagen strengem Arrest wird bestraft:

1. Wer nach dem Weckruf nicht sofort die Schlafstelle verlässt oder das Bett oder die Stube nicht in Ordnung bringt.

§2

Mit fünf Tagen strengem Arrest wird bestraft:

1. Wer bei Vernehmungen und Verhör wissentlich die Unwahrheit sagt.
2. Wer in dem Lager ohne Berechtigung Zivilkleider trägt.

§3

Mit fünf Tagen strengem Arrest und mehrwöchentlicher Strafarbeit wird bestraft:

1. Wer einem Zählappell oder einem Appell zur Arbeitseinteilung ohne Grund oder Genehmigung seines Stationsführers fernbleibt.
2. Wer sich ohne Grund zum Arzt meldet oder nach erfolgter Krankmeldung nicht unverzüglich den Arzt aufsucht, ferner, wer ohne Wissen des Stationsführers sich zum Arzt oder Zahnarzt meldet oder das Revier aufsucht.

§4

Mit 8 Tagen strengem Arrest wird bestraft:

1. Wer zum Zwecke der Beschwerden Unterschriften sammelt.

2. Wer einen falschen Rapport, eine wesentlich falsche Meldung oder eine unbegründete Beschwerde erstattet oder vorbringt.

[Abb. und Untertext ausgelassen, Hinzuf. d. Hg.]

3. Wer mehr als 2 Briefe oder 2 Postkarten im Monat schreibt oder zur Erlangung dieses Zweckes unter falschen Namen schreibt.

4. Wer als Stubenältester Gefangenen anderer Stationen oder Stuben den Aufenthalt innerhalb einer Belegschaft gestattet.

5. Wer sich unbefugt in einem fremden Saal, auch innerhalb der eigenen Station, aufhält.

6. Wer sich nicht in die allgemeine Stationsordnung fügt, jöhlt, schreit oder sich ungebührlich benimmt.

7. Wer als Stubenältester innerhalb seines Ordnungsbereiches Ungeziefer (Wanzen, Läuse, Filzläuse usw.) (....) aufkommen lässt: wird dieser Zustand bewusst herbeigeführt oder auf andere Stationsäle übertragen, dann kommt Sabotage in Betracht.

8. Wer mit einer ansteckenden oder übertragbaren Krankheit behaftet ist und bei der Einlieferung keine Anzeige erstattet.

9. Wer erhaltene Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke vorsätzlich beschädigt, nicht reinigt und in Ordnung hält; außerdem wird er zum Schadenersatz herangezogen.

10. Wer als Beauftragter bei der Essenausgabe Mitgefangene bevorzugt oder politisch andersgesinnte Gefangene benachteiligt.

§5

Mit 8 Tagen strengem Arrest und mit mehrwöchentlicher Strafarbeit wird bestraft:

1. Wer sich vor der Arbeit drückt oder zur Zwecke des Nichtstuns körperliche Gebrechen vorschützt oder Krankheiten.

2. Wer ohne Befehl eine Arbeitsstätte oder Werkstatt verlässt, vorzeitig einrückt, seine Abmeldung beim aufsichtsführenden SS-Mann unterlässt, sich beim Verlassen bei einem Mitgefangenen abmeldet.

§6

Mit 8 Tagen strengem Arrest und mit je 25 Stockhieben zu Beginn und am Ende der Strafe wird bestraft:

1. wer einem SS-Angehörigen gegenüber abfällige oder spöttische Bemerkungen macht, die vorgeschriebene Ehrenbezeugung absichtlich unterlässt, oder durch

sein sonstiges Verhalten zu erkennen gibt, dass er sich dem Zwange der Zucht und Ordnung nicht fügen will,

2. wer als Gefangenen-Feldwebel, als Gefangenen-Korporalschaftsführer oder als Vorarbeiter die Befugnisse als Ordnungsmann überschreitet, sich die Rechte eines Vorgesetzten anderen Gefangenen gegenüber anmaßt, gleichgesinnten Gefangenen Vorteile in der Arbeit oder auf andere Weise verschafft, politisch anders gesinnte Mitgefangene schikaniert, falsche Meldungen über sie erstattet, oder sonstwie benachteiligt.

§7

Mit 14 Tagen strengem Arrest wird bestraft:

1. Wer eigenmächtig ohne Befehl des Kompanieführers die für ihn bestimmte Unterkunft mit einer anderen vertauscht, oder Mitgefangene dazu anstiftet oder verleitet,

2. wer auslaufenden Wäschepaketen verbotene oder im Lager hergestellte Gegenstände beifügt, darin versteckt, oder in Wäschestücken usw. einnäht,

3. wer Baracken, Unterkünfte, oder andere Gebäude außerhalb der vorgeschriebenen Eingänge betritt oder verläßt, durch Fenster oder vorhandene Öffnungen kriecht,

4. wer in den Unterkünften, Aborten und an feuergefährlichen Orten raucht, oder feuergefährliche Gegenstände an solchen Orten aufbewahrt oder niederlegt. Ist infolge Außerachtlassung dieses Verbots ein Brand entstanden, dann wird Sabotage angenommen.

§8

Mit 14 Tagen strengem Arrest und mit 25 Stockhieben zu Beginn und am Ende der Strafe werden bestraft:

1. Wer das Gefangenenerlager ohne Begleitperson verläßt oder betritt, wer unbefugt sich einer ausmarschierenden Arbeitskolonne anschließt,

2. wer in Briefen oder sonstigen Mitteilungen abfällige Bemerkungen über nationalsozialistische Führer, über Staat und Regierung, Behörden und Einrichtungen zum Ausdruck bringt, marxistische oder liberalistische Führer oder Novemberparteien verherrlicht, Vorgänge im Konzentrationslager mitteilt,

3. wer verbotene Gegenstände, Werkzeuge, Hieb- und Stoßwaffen in seiner Unterkunft oder in Strohsäcken aufbewahrt.

§9

Mit 21 Tagen strengem Arrest wird bestraft:

Wer staatseigene Gegenstände, gleich welcher Art, vom vorgeschriebenen Ort nach einem anderen ver-

schleppt, vorsätzlich beschädigt, zerstört, verschleudert, umarbeitet, oder zu einem anderen als vorgeschriebenen Zweck verwendet; abgesehen von der Strafe haftet nach Umständen der Einzelne oder die gesamte Gefangenengesellschaft für den entstandenen Schaden.

§10

[Abb. und Untertext ausgelassen, Hinzuf. d. Hg.]

Mit 42 Tagen strengem Arrest oder dauernder Verwahrung in Einzelhaft wird bestraft:

1. Wer Geldbeträge im Lager ansammelt, verbotene Bestrebungen in- oder außerhalb des Lagers finanziert, oder Mitgefangene durch Geld gefügig macht, oder zum Schweigen verpflichtet,
2. wer Geldbeträge, die aus verbotenen Sammlungen der roten Hilfe stammen, sich schicken lässt, oder an Mitgefangene verteilt,
3. wer Geistlichen Mitteilungen macht, welche außerhalb des Rahmens der Seelsorge liegen, Briefe oder Mitteilungen zur Weitergabe zusteckt, den Geistlichen zu verbotenen Zwecken zu gewinnen sucht,
4. die Symbole des nationalsozialistischen Staates oder die Träger derselben verächtlich macht, beschimpft, oder auf andere Weise missachtet.

§11

Wer im Lager, an der Arbeitsstelle, in den Unterkünften, in Küchen und Werkstätten, Aborten und Ruheplätzen zum Zwecke der **Aufwiegelung** politisiert, aufreizende Reden hält, sich mit anderen zu diesem Zwecke zusammenfindet, Cliquen bildet, oder umhertreibt, wahre oder unwahre Nachrichten zum Zwecke der gegnerischen Greuelpropaganda über das Konzentrationslager oder dessen Einrichtungen sammelt, empfängt, vergräbt, weiter erzählt an fremde Besucher oder an andere weitergibt, mittels Kassiber oder auf andere Weise aus dem Lager hinaus schmuggelt, Entlassenen oder Überstellten schriftlich oder mündlich mitgibt, in Kleidungsstücken oder anderen Gegenständen versteckt, mittels Steine usw. über die Lagermauer wirft, oder Geheimschriften anfertigt, ferner wer zum Zwecke der Aufwiegelung auf Barackendächer und Bäume steigt, durch Lichtsignale oder auf andere Weise Zeichen gibt oder nach außen Verbindung sucht, oder wer andere zur Flucht oder zu einem Verbrechen verleitet, hierzu Ratschläge erteilt oder durch andere Mittel unterstützt, wird kraft revolutionären Rechts als **Aufwiegler gehängt!**

§12

[Abb. und Untertext ausgelassen, Hinzuf. d. Hg.]

Wer einen Posten oder SS-Mann tötlich angreift, den Gehorsam oder an der Arbeitsstelle die Arbeit verwei-

gert, andere zum Zwecke der Meuterei zu den gleichen Taten auffordert oder verleitet, als Meuterer eine Marschkolonne oder eine Arbeitsstätte verlässt, andere dazu auffordert, während des Marsches oder der Arbeit johlt, schreit, hetzt oder Ansprachen hält, wird als **Meuterer auf der Stelle erschossen** oder nachträglich gehängt.

§13

Wer vorsätzlich im Lager, in den Unterkünften, Werkstätten, Arbeitsstätten, in Küchen, Magazinen usw. einen Brand, eine Explosion, einen Wasser- oder einen sonstigen Sachschaden herbeiführt, ferner wer am Drahthindernis, an einer Starkstromleitung in einer Schaltstation, an Fernsprech- oder Wasserleitungen, an der Lagermauer oder sonstigen Sicherheitseinrichtungen, an Heizungs- oder Kesselanlagen, an Maschinen oder Kraftfahrzeugen Handlungen vornimmt, die dem gegebenen Auftrag nicht entsprechen, **wird wegen Sabotage mit dem Tode bestraft**. Geschah die Handlung aus Fahrlässigkeit, dann wird der Schuldige in Einzelhaft verwahrt. In Zweifelsfällen wird jedoch **Sabotage** angenommen.

§14

Wer einem SS-Mann oder Posten Geschenke anbietet, ihn mit Geschenken, Geld oder anderen Mitteln zu gewinnen sucht, Handlungen zum Zwecke der Zersetzung der SS-Truppe vornimmt, in Gegenwart eines

Postens oder SS-Mannes politische Gespräche anknüpft, den Marxismus bzw. eine andere Novemberpartei oder deren Führer verherrlicht, abfällige Bemerkungen über die SS, SA, den nationalsozialistischen Staat, seinen Führer und seine Einrichtungen macht, oder sich sonst widerspenstig zeigt, ferner wer im Lager verbotene Gegenstände zur Zwecke des Kassiberschmuggels oder zu Angriffszwecken herstellt oder an andere weitergibt, wird **wegen Gemeingefährlichkeit dauernd in Einzelhaft verwahrt**. Eine Entlassung für solche Personen kommt nicht in Frage.

§15

Wer sich wiederholt von der Arbeit drückt, trotz vorhergehender Verwarnung den Appellen zur Arbeitseinteilung oder den Zählappellen fernbleibt, sich dauernd ohne Grund zu Arzt oder Zahnarzt meldet, körperliche Leiden oder Gebrechen vorschützt nicht ausrückt, dauernd faul und träge sich benimmt, beanstandet wurde, anstößige Briefe schreibt, Mitgefangene bestiehlt, schlägt, wegen ihrer Gesinnung schikanieren, verspottet oder lächerlich macht, wird wegen Unverbesserlichkeit mit dauernder Strafarbeit, mit Arrest, mit Strafexerzieren oder mit Prügel bestraft.

§16

Wer nach Eintritt des Zapfenstreichs sich außerhalb seiner Unterkunft bewegt, mit anderen einen Haufen bildet, auf die Aufforderung eines SS-Mannes nicht

sofort auseinandergeht, nach Eintritt des Alarms nicht sofort seine Unterkunft aufsucht oder während der Dauer des Alarms die Station verlässt oder die Fenster öffnet, **wird vom nächststehenden SS-Mann oder Posten beschossen.**

§17

[Abb. und Untertext ausgelassen, Hinzuf. d. Hg.]

Wer verbotene Gegenstände (Werkzeuge, Messer, Feilen usw.) mit sich führt oder unbefugt Zivilkleidung trägt, kann wegen Fluchtverdachts in Einzelhaft verwahrt werden.

§18

Wer als Stubenältester, als Vorarbeiter oder als Gefangener von dem Vorhaben oder Verdacht eine Aufwiegelung, Meuterei, Sabotage oder sonstigen strafbaren Handlung Kenntnis erhält, wird, falls er seine Kenntnisse nicht sofort zur Meldung bringt, als Täter bestraft. Der Anzeigende wird wegen Erstattung einer falschen Meldung nicht zur Verantwortung gezogen, wenn er durch besondere Umstände getäuscht worden ist.

§19

Arrest wird in einer Zelle, bei hartem Lager, bei Wasser und Brot vollstreckt. Jeden 4. Tag erhält der Häftling

warmes Essen. (...) Strafarbeit umfasst harte körperliche oder besonders schmutzige Arbeit, die unter besonderer Aufsicht durchgeführt wird. Als Nebenstrafen kommen in Betracht: Strafexerzieren, Prügelstrafe, (...) Postsperre, Kostentzug, hartes Lager, Pfahlbinden, Verweis und Verwarnungen. Sämtliche Strafen werden aktlich vermerkt. Arrest und Strafarbeit verlängern die Schutzhaft um mindestens 8 Wochen; eine verhängte Nebenstrafe verlängert die Schutzhaft um mindestens 4 Wochen. In Einzelhaft verwahrte Häftlinge kommen in absehbarer Zeit nicht zur Entlassung.

Der Kommandant des Konzentrationslagers
gez. Eicke SS-Oberführer. (...) (...) „

Wir schreiben nun das Jahr 1934, also ein Jahr nach der „Machtübernahme“ der Nazis und langsam zeigen sich auch offiziell die wahren Umstände, in denen die Gefangenen, in den Öffentlichkeitskampagnen noch „Schutzhäftlinge“ genannt, ihr Dasein fristen müssen.

Jetzt wird keine Rücksicht mehr genommen, wer sich nach Maßgabe der Lagerbetreiber falsch verhält, wird bestraft.

Bibliografische Angaben für „KZ-Lagerordnung“.	
Seitentitel:	KZ-Lagerordnung.
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	25. April 2022, 14:07 UTC
Versions-ID der Seite:	222358416
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=KZ-Lagerordnung&oldid=222358416
Datum des Abrufs:	12. Dezember 2022, 17:56 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.
Orthografie und Interpunktion:	Dieser Beitrag wurde unverändert belassen und nicht redigiert, um die Originalität dieser historischen Lagerordnung zu wahren.

Die Einordnung der „Lagerordnung“.

Wenn man sich die Strafmaßnahmen der sogenannten „Lagerordnung“, die in Dachau ab 1934 galt, näher ansieht, fällt zunächst einmal auf, dass die Strafen für oft unbedeutende und nichtige „Vergehen“ sehr hoch und unmenschlich anmuten.

Überdies gibt es Strafarten, die ungesetzlich und menschenunwürdig sind und alle ohne Verfahren angedroht bzw. verhängt werden. Von Rechtsstaatlichkeit ist hier mitnichten zu reden, sie ist damit faktisch abgeschafft! Auch die Sprachwahl ist martialisch, extrem rassistisch und menschenverachtend.

Ein wichtiges Hauptmerkmal dieser „Lagerordnung“ ist aber die Tatsache, dass eine Ordnung lediglich vorgegaukelt wird und diese den eigentlichen Zweck des Dachauer Konzentrationslagers weiterhin verschleiern soll, denn das eigentliche Ziel ist es, die Strafgefangenen arbeitstechnisch auszubeuerten und am Ende zu ermorden („ins Gas zu schicken“)!

Die folgenden Ausschnitte aus diesem Pamphlet werden ohne Kenntlichmachung von Deklinationsauslassungen bzw. -hinzufügungen abgebildet, um den Lesefluss nicht zu stören, z.B.

„politisierende Hetzer und intellektuelle Wähler“

statt:

„politisierende Hetzern und intellektuellen Wühler“

Im Text der Lagerordnung selbst können die „Textentnahmen“ im Original nachvollzogen werden.

Die Entnahmen im Einzelnen:

„Toleranz bedeutet Schwäche“;

Es wird „rücksichtslos zugegriffen“:

Strafgefangene werden als **„politisierende Hetzer und intellektuelle Wühler“** bezeichnet.

[...] „man wird euch sonst nach den Hälsen greifen.“

„strenger Arrest“;

„mehrwöchige Strafarbeit“;

„je 25 Stockhiebe [!], Hinzuf. d. Hg.] zu Beginn und am Ende der Strafe“;

bei einem entstehenden **„Brand [...] dann wird Sabotage angenommen.“;**

„dauernde Verwahrung in Einzelhaft“;

„kraft revolutionären Rechts [siehe Exkurs hierzu am Ende des Kapitels, Hinzuf. d. Hg.] als Aufwiegler gehängt!“

„als Meuterer auf der Stelle erschossen oder nachträglich gehängt.“

**„Arrest [...] bei hartem Lager, bei Wasser und Brot“;
Wer „vorgeschriebene Ehrenbezeugung absichtlich unterlässt ...“;**

Als Strafe: „Strafexerzieren oder mit Prügel“;

„vom nächststehenden SS-Mann oder Posten beschossen [eine besonders perfide Androhung!, Hinzuf. d. Hg.]“;

„In Einzelhaft verwahrte Häftlinge kommen in absehbarer Zeit nicht zur Entlassung.“

Exkurs zu Revolutionsrecht.

„Revolution im Staatsrecht (Revolutionsrecht)

Das ‚Revolutionsrecht‘ geht in Deutschland begrifflich auf philosophische Überlegungen Johann Gottlieb Fichtes zur Französischen Revolution (1793) zurück. Infolge der Novemberrevolution bildete sich in der Weimarer Republik das Revolutionsrecht in der zivilrechtlichen Rechtsprechung des Reichsgerichts aus, ^(...) das 1926 auch vom Staatsgerichtshof verfassungsrechtlich anerkannt und übernommen wurde: ^(...)

‚Das Reichsgericht hat sich in ständiger Rechtsprechung auf den Standpunkt gestellt, dass [sic!] im Staatsleben der tatsächlichen Herrschaft, die sich gegenüber Widerständen durchzusetzen vermocht hat, rechtliche Anerkennung zukommt. Insbesondere ist der durch die Umwälzung neu geschaffenen Staatsgewalt die staatliche Anerkennung nicht versagt worden. Die Rechtswidrigkeit ihrer Begründung ist als kein Hindernis erachtet worden, weil die Rechtmäßigkeit der Begründung kein wesentliches Merkmal der Staatsgewalt ist (...). Damit ist das sogenannte Revolutionsrecht anerkannt worden.‘

Diese Rechtsprechung und die damit verbundene Denkweise [sic!] legitimierte später auch die Machtergreifung der Nationalsozialisten. Die normative Kraft

des Revolutionsrechts wurde 1952 nochmals vom Bundesgerichtshof bestätigt. (...)“

Die Frage bleibt nunmehr offen, ob das „revolutionäre Recht, auf dass sich die Lagerbetreiber in der Lagerordnung von Dachau berufen, tatsächlich an dieser Stelle angewendet werden dürfte, da es sich bei der nationalsozialistischen Machtübernahme, per definitionem, um keine Revolution, im Sinne des erwähnten „Revolutionsrechts“ handeln dürfte.

Die Nazis hatten diese Definition nämlich für ihre „Bewegung“ reklamiert, ohne dass dies der rechtlichen Definition entsprach.

Zumindest bleibt die Entscheidung über die Rechtmäßigkeit solcher „revolutionsjuristischer“ Handlungen mehr als fraglich und muss der wissenschaftlichen Bewertung an anderer Stelle überantwortet werden. Hierzu schreibt Judith Rommerskirchen: ¹¹

„Die Nationalsozialisten verstanden ihre Machtübernahme 1933 zwar als eine nationalsozialistische Machtergreifung, brachten aber gleichzeitig auch den Begriff der legalen Revolution ins Spiel. Beides widerspricht [sic!] bei genauerem Betrachten [sic!] dem wirklichen Geschehen. Von einer Machtergreifung kann insofern nicht gesprochen werden, da Hitler am 30. Januar als Reichskanzler eingesetzt wurde und

¹¹ Rommerskirchen, Judith, War die Machtübernahme der NSDAP 1933 eine Revolution?, München: GRIN Verlag, 2000. Zitieren von Quellen aus dem Internet: <https://www.grin.com/document/101394>. Status: 10.03.2023.

somit [sic!] zumindest nach außen hin [sic!] mit legalen Mitteln an die Macht kam [...].

Sieht man als Ziel einer Revolution allerdings das Erreichen von Freiheit und die Überwindung von Unterdrückung und Unmündigkeit, so erscheinen Revolutionen ,in dieser Perspektive [sic!] als Vollzug des geschichtlich Notwendigen, als Wechsel von der Herrschaft des Unrechts [sic!] zu einer solchen der Vernunft und Gerechtigkeit’ “

Nachdem wir nun die Rechtsvorstellungen der Nazis kennengelernt haben, müssen wir konstatieren, dass diese eine plakative Form von „Recht“ und „Gesetz“ für sich und ihre Bewegung proklamierten und dort in Anspruch nahmen, wo es den Zielen ihrer Vorhaben dienlich war.

Gleichzeitig traten sie Recht und Rechtmäßigkeit und damit die grundlegenden Strukturen eines demokratischen Rechtsstaates, wie es bis dato die Weimarer Republik war (oder zumindest versuchte zu sein) mit den Füßen einer brutalen despotischen Diktatur. Das Recht war alsbald komplett abgeschafft und durch ein krudes, Führer zentriertes Unrecht des Stärkeren ersetzt worden.

Die oben erwähnten Textentnahmen aus der Lagerordnung Dachau zeigen den Weg, wo es hingehen sollte bzw. bereits Praxis war.

Die Rekurrerung auf ein „Revolutionsrecht“ jeder Art war von daher absurd und stellte jegliches

Rechtsverständnis des 20. Jahrhunderts auf den Kopf.

Wie wir heute Lesenden wissen, endete die weitere Entwicklung dieses „Rechtsverständnisses“ oder besser, dieses fatalen Ungeistes, in die größte Katastrophe aller Zeiten und lässt sich mit nichts in der Geschichte vergleichen.

Bibliografische Angaben für „Revolution“.	
Seitentitel:	Revolution: Revolution im Staatsrecht (Revolutionsrecht)
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	21. November 2022, 14:16 UTC
Versions-ID der Seite:	228174384
Permanентlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Revolution&oldid=228174384
Datum des Abrufs:	13. Dezember 2022, 04:40 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.
Orthografie und Interpunktion:	Dieser Beitrag wurde unverändert belassen und nicht redigiert, um die Originalität dieser historischen Lagerordnung zu wahren.

Beispiel 1

Konzentrationslager Oranienburg bei Berlin

Abb. 01





Aufnahmen aus dem Konzentrationslager Oranienburg bei Berlin, in dem politische Gefangene in Schutzhaft sind: Auftreten zum Appell.



Leibesübungen im Konzentrationslager.
Friedrich (Ruge Möbius)



Im Tagraum des Lagers:
Gefangene beim Zeitunglesen.

Dienstordnung	
7 1/2 Uhr	Wachen
8 1/2 - 6 Uhr	Betten machen
6 Uhr	Aufräumen
6 - 7 Uhr	Grüßung - Entlassung
7 - 7 1/2 Uhr	Küchen - annehmen
7 1/2 - 8 Uhr	Kaffee
8 - 8 1/2 Uhr	Arbeitsdienst
8 1/2 Uhr	Essen
9 - 9 1/2 Uhr	Ruhe
9 1/2 - 10 Uhr	Exerzieren etc.
10 - 10 1/2 Uhr	Spaß
10 1/2 Uhr	Essen
11 1/2 Uhr	Locken
12 Uhr	Zugfesseln

Das Stundenplan für die Be-
schäftigung der Lagerinsassen.

Im Konzentrationslager Oranienburg bei Berlin

Eine große Anzahl der in den letzten Wochen in Schutzhaft genommenen Personen sind jetzt in Lagern gesammelt worden. Solche Lager wurden zuerst in Süddeutschland und dann auch in Preußen und Sachsen gebildet. Das württembergische Lager auf dem Heuberg ist nach polizeilicher Mitteilung für 1500 Schutzgefangene eingerichtet, das bayrische Lager bei Dachau soll 5000 Gefangene fassen können. Das Lager von Oranienburg bei Berlin und das sächsische auf Hohnstein sind für kleinere Belegstellen bestimmt.



In der Arbeitspause — Unterhaltungen über Politik sind gestattet.

Keystone

Textabdruck Beispiel 1.

Seite 1, Abb.:

„Aufnahmen aus dem Konzentrationslager Oranienburg bei Berlin, in dem politische Gefangene in Schutzhaft sind: Antreten zum Appell.“

Seite 2, ad Abb. links oben, Untertext:

„Leibesübungen im Konzentrationslager.
Fotoaktuell (Ruge Möbius)“

Seite 2, ad Abb. links unten, links, Untertext:

„Im Tagraum des Lagers:
Häftlinge beim Zeitunglesen.“

Seite 2, Abb. links unten, rechts, Text in Rahmen:

”

„Dienstordnung“

½ 6 Uhr	Wecken
½ 6 bis 6 Uhr	Betten machen
6 Uhr	Antreten
6 – ½ 7 Uhr	Entgasung – Entlüftung
½ 7 bis 7 Uhr	Waschen – anziehen
7 – ½ 8 Uhr	Kaffee
½ 8 – ½ 1 Uhr	Arbeitsdienst
½ 1 Uhr	Essen
- ½ 2 Uhr	Ruhe
½ 2 – 4 Uhr	Exerzieren etc.
4 – ½ 6 Uhr	Sport
7 Uhr	Essen
½ 9 Uhr	Locken [was diese Angabe bedeutet, ist unklar, Anm. d. Verf.]
9 Uhr	Zapfenstreich

Seite 2, Abb. links unten, rechts, Text unter Rahmen:

„Der Stundenplan für die Beschäftigung der Lagerinsassen.“

Seite 2, Abb. rechts unten, rechts, darüber Obertext:

„Im Konzentrationslager Oranienburg bei Berlin

Eine große Anzahl der in den letzten Wochen in Schutzhaft genommenen Personen sind jetzt in Lagern gesammelt worden. Solche Lager wurden zuerst in Süddeutschland und dann auch in Preußen und Sachsen gebildet. Das württembergische Lager auf dem Heuberg ist nach polizeilicher Mitteilung für 1500 Schutzhäftlinge eingerichtet, das bayrische Lager bei Dachau soll 5000 Häftlinge fassen können. Das Lager von Oranienburg bei Berlin und das sächsische auf Hohnstein sind für kleinere Belegschaften bestimmt.“

Seite 2, Abb. rechts unten, rechts, Untertext:

„In der Arbeitspause – Unterhaltungen über Politik sind gestattet.

Keystone“

Abb. 02



Beispiel 2

Konzentrationslager Dachau bei München



Arbeitsdienst im Erziehungslager

Aufnahmen: Bauer-München

Völkgenossen, die als fremde Gefährten zum Opfer fielen und Wegbereiter des bolschewistischen Kommunismus in Deutschland waren und sein wollten, werden durch die heilende Wirkung produktiver Arbeit und strenger Disziplin zu brauchbaren Mitgliedern des nationalsozialistischen Staates erzogen

DIE WAHRHEIT ÜBER

Das konkrete Ziel der nationalsozialistischen Revolution wurde vom Führer und Kanzler des deutschen Volkes klar und deutlich mit folgenden Worten umrissen: „Ordnung im Innern als Vorbedingung der Entfaltung der Kraft nach außen“. Daß diese Ordnung, auf der ein Staatswesen aufgebaut sein muß, nie ge-

schaffen werden kann, wenn Feinde des Staates, bewußte Störer der Ordnung sich ungehemmt betätigen können, liegt auf der Hand. So war zu allen Zeiten das am trübseligen ins Auge springende äußere Merkmal jeder Revolution die Entfernung aller Feinde der Regierungsgewalt. Die französische Revolution ließ die

Aristokraten durch theatralische Gerichtsverhandlungen zum Tode verurteilen und vollzog die Hinrichtung durch die Guillotine. Die kommunistische Revolution in England ließ Millionen von unschuldigen Männern, Frauen und Kindern durch das Internierungslager der Arbeit befristet dinstellen.

Textabdruck Beispiel 2. Seite 1.

Seite 1, Untertext Abb.:

„Arbeitsdienst im Erziehungslager

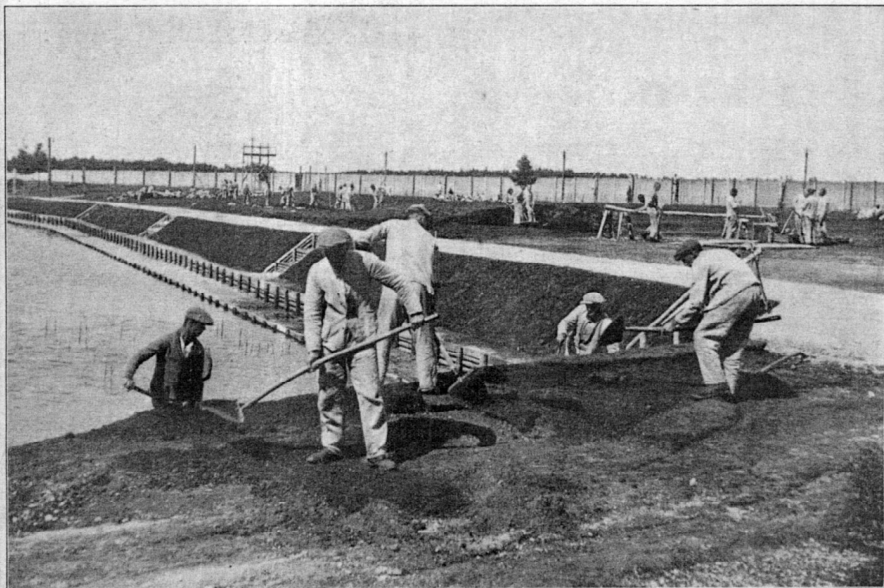
Volksgenossen, die artfremden Verführern zum Opfer fielen und Wegbereiter des bolschewistischen Kommunismus in Deutschland waren und sein wollten, werden durch die heilende Wirkung produktiver Arbeit und straffer Disziplin zu brauchbaren Mitgliedern des nationalsozialistischen Staates erzogen

Aufnahmen: Bauer-München“

Haupttext: „DIE WAHRHEIT ÜBER [...
[... DACHAU, auf der nächsten Seite, Hinzuf. d. Verf.]

Das konkrete Ziel der nationalsozialistischen Revolution wurde vom Führer und Kanzler des deutschen Volkes klar und deutlich mit folgenden Worten umrissen: ‚Ordnung im Inneren als Vorbedingung der Entfaltung der Kraft nach außen‘. Daß diese Ordnung, auf der ein Staatswesen aufgebaut sein muß, nie geschaffen werden kann, wenn Feinde des Staates, bewusste Störer der Ordnung sich ungehemmt betätigen können, liegt auf der Hand. So war zu allen Zeiten das am krassen ins Auge springende äußere Merkmal jeder Revolution die Entfernung aller Feinde der Regierungsgewalt. Die französische Revolution ließ die Aristokraten durch theatralische Gerichtsverhandlungen zum Tode verurteilen und vollzog die Hinrichtung durch die Guillotine. Die kommunistische Revolution in Russland ließ Millionen von unschuldigen Männern, Frauen und Kindern durch das Untermenschentum der Tscheka¹² bestialisch hinhängen.“

¹² Eine Geheimpolizei der UdSSR.



Das Werk zweimonatigen Schaffens

Den Greuelmeldungen über Behandlung und Lebensverhältnisse der Gefangenschaft des Dachauer Lagers stellen wir dieses vielagende Bild gegenüber. Das Schwimmbassin für sommerliche Freizeiten wurde von einem Teil der Lagerinsassen in zwei Monaten ausgehacht und mit einer sauberen Einfassung versehen



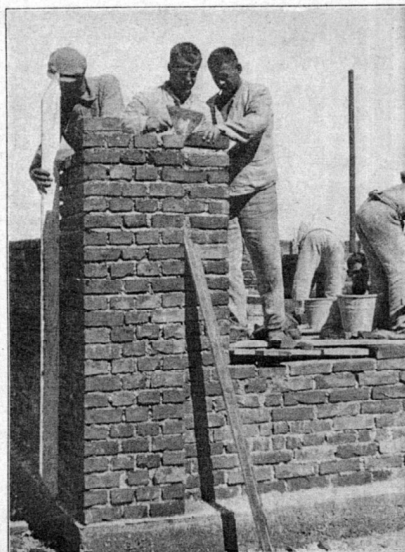
Handwerker bei der Arbeit

Gelernte Facharbeiter werden mit ihrer Berufsausbildung beschäftigt. In Handwerkerschulen sitzen Schneider und Schuster. Diese Zimmerleute bauen unter Leitung eines Meisters aus ihrer Mitte einen Gerätekluppen

DACHAU

Die Träger der deutschen nationalsozialistischen Revolution des Frühjahres 1933 stehen für ewige Zeiten vor dem Urteil der Geschichte maßlos da. SA und SS, durch endlos lange Schreckensjahre terrorisiert und mißhandelt, wuchsen in den Tagen, da sie auf Befehl ihres Führers

Ein Werk, das seinen Meister lobt
Die verschiedenen Arbeitergruppen, die an diesem Bauhaus gefaßt sind, legen einen gesunden Wettstreit an den Tag. In Schweiß und Mühe der Arbeit will jeder den anderen übertrifft



Textabdruck Beispiel 2. Seite 2.

Seite 2, Untertext Abb. oben:

„Das Werk zweimonatigen Schaffens

Den Greuelmeldungen über Behandlung und Lebensverhältnisse der Belegschaft des Dachauer Lagers stellen wir dieses vielsagende Bild gegenüber. Das Schwimmbassin für sommerliche Freistunden wurde von einem Teil der Lagerinsassen in zwei Monaten ausgeschachtet und mit einer sauberen Einfassung versehen“

Seite 2, Untertext Abb. Mitte links:

„Handwerker bei der Arbeit

Gelernte Facharbeiter werden mit ihrer Berufarbeit beschäftigt. In Handwerkerstuben sitzen Schneider und Schuster. Diese Zimmerleute bauen unter Leitung eines Meisters aus ihrer Mitte einen Geräteschuppen“

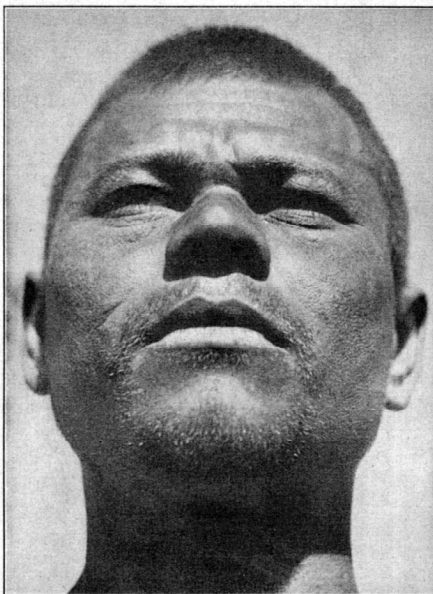
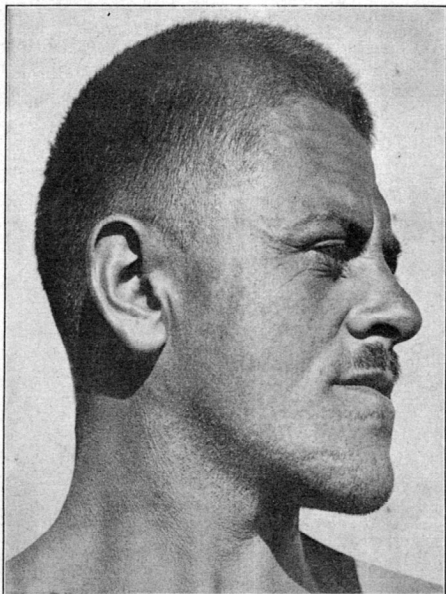
Seite 2, Text an linker Seite der Abb. unten rechts:

„Ein Werk, das seinen Meister lobt

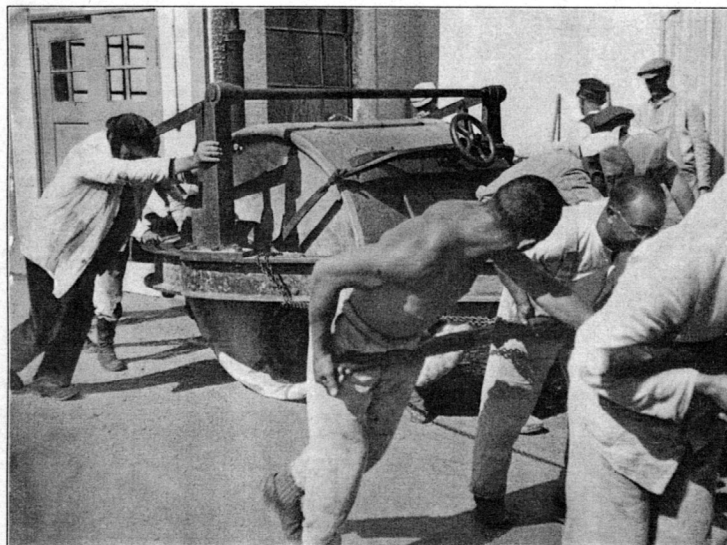
Die verschiedenen Arbeitergruppen, die an diesen Hausbau gesetzt sind, legen einen gesunden Wetteifer an den Tag. In Schnelligkeit und Güte der Arbeit will jeder den anderen übertreffen“

Haupttext: [... weiter von Seite 1:] DACHAU

Die Träger der deutschen nationalsozialistischen Revolution des Frühjahrs 1933 stehen für ewige Zeiten vor dem Urteil der Geschichte makellos dar. SA. und SS., durch endlos lange Schreckensjahre terrorisiert und misshandelt, wahrten in den Tagen, da sie auf Befehl ihres Führers [... , weiter n. S 3.]



Die vier Köpfe, die wir hier zeigen, vermitteln einen lebhaften Eindruck von der rassistischen und artgemäßen Verschiedenheit der Belegschaft des Dachauer Erziehungslagers, mit dessen Errichtung der nationalsozialistische Staat verschiedene Ziele verfolgt. In erster Linie will er verderbliche, unverbesserliche Individuen aus der deutschen Volksgemeinschaft entfernen. Diese Elemente leben im Lager Dachau von der übrigen Belegschaft getrennt und werden mit Sonderarbeiten beschäftigt. Dann . . .



die Macht ergriffen, in übermenschlicher Beherrschung die Diktatur, die sie dem Gedenken ihrer 300 gefallenen Kameraden geschworen hatten. Ihrer Beherrschung ist es zu danken, daß die nationalsozialistische Revolution, eine deutsche, das heißt eine heilige Revolution genannt werden darf.

Aber sie durften die Verengungsgründen des deutschen Staates nicht angriffen lassen und mußten jene Elemente, die niederreichen wollten, während der Führer bereits aufbaut, entfernen. Aber indem sie es taten, zeugten sie für die hohe Kultur des Volkes, dem sie entkamen. Sie haben keinen Augenblick daran gedacht, sich an ihren Widersachern von ehemals zu rächen, den Satz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“

Schwere Arbeit

Wollteerfüllern, denen der Reichs Reichs ihr Leben lang treu geblieben ist, lernen ihn hier zum eigenen Nutzen kennen. Zum ersten Male arbeiten sie produktiv in einer Gemeinschaft.

Textabdruck Beispiel 2. Seite 3.

Seite 3, Untertext der zwei Abbildungen. oben:

„Die vier Köpfe, die wir hier zeigen, vermitteln einen lebhaften Eindruck von der rassischen und artgemäßen Verschiedenheit der Belegschaft des Dachauer Erziehungslagers, mit dessen Errichtung der nationalsozialistische Staat verschiedene Ziele verfolgt. In erster Linie will er verderbte, unverbesserliche Individuen aus der deutschen Volksgemeinschaft entfernen. Diese Elemente leben im Lager Dachau von der übrigen Belegschaft getrennt und werden mit Sonderarbeiten beschäftigt. Dann...“ *[weiter auf Seite 4]*

Haupttext:

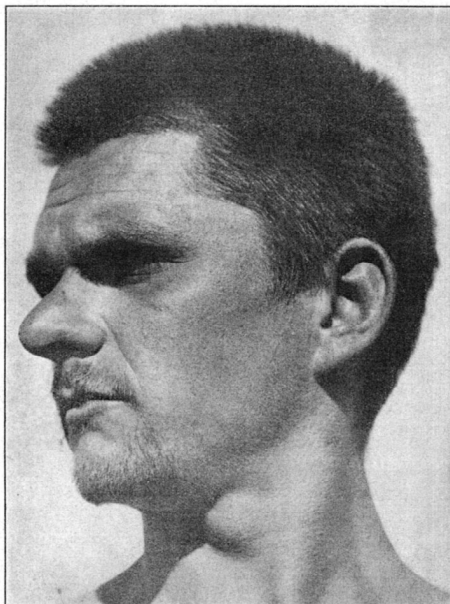
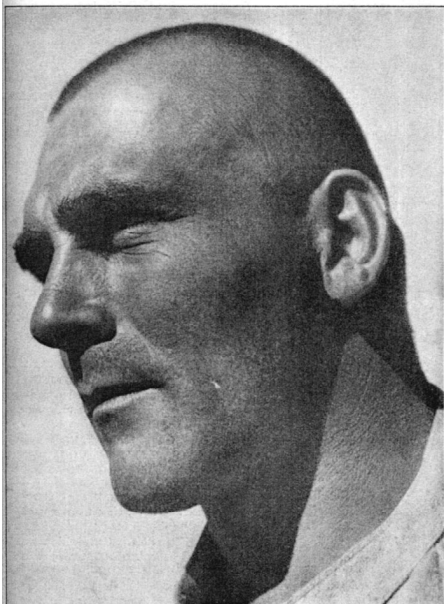
[..., weiter von Seite 2] die Macht ergriffen, in übermenschlicher Beherrschung die Disziplin, die sie dem Gedenken ihrer 300 gefallenen Kameraden geschworen hatten. Ihrer Beherrschung ist es zu danken, dass die nationalsozialistische Revolution, eine deutsche, das heißt, eine heilige Revolution genannt werden darf.

Aber sie durften die Lebensgrundlagen des deutschen Staates nicht angreifen lassen und mussten jene Elemente, die niederreißen wollen, während der Führer bereits aufbaut, entfernen. Aber indem sie es taten, zeugten sie für die hohe Kultur des Volkes, dem sie entstammten. Sie haben keinen Augenblick daran gedacht, sich an ihren Widersachern von ehemals zu rächen, den Satz ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn‘ *[weiter S. 4]*

Seite 3, Nebentext unten rechts von der Abb:

Schwere Arbeit

Volksverführern, denen der Begriff Arbeit ihr Leben lang fremd geblieben ist, lernen ihn hier zum eigenen Nutzen kennen. Zum ersten male arbeiten sie produktiv in einer Gemeinschaft *[..., weiter auf Seite 4]*

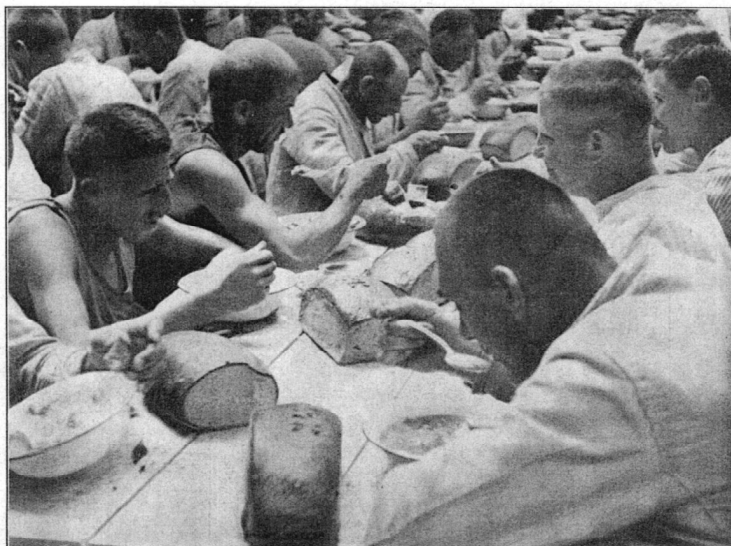


... will der Staat jenen Elementen, die im Dienste fremder Staaten oder überstaatlicher Mächte den deutschen Arbeiter zu undeutscher Weltanschauung verführten, jede Möglichkeit ihrer volksersetzenden Tätigkeit nehmen. Schließlich will er die Verführten, deren Aufnahme in die Gemeinschaft seiner ordentlichen Staatsbürger er selbst anstrebt, durch erziehende Arbeit auf den Weg zurückbringen, der jedem deutschen Menschen in die nationalsozialistische Gemeinschaft offen stehen soll

haben sie bewußt der Vergessenheit übergeben und an seine Stelle den fundamentalen Satz des Nationalsozialismus gestellt „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“

Die noch staatsfeindlichen Elemente, die sich durch marxistische Irrlehren verführen ließen, wieder zu aufbauender Arbeit zu bringen, ihnen den ethischen Wert einer wahren Gemeinnutzflur zu machen, war das nächste Ziel.

Erziehungslager wurden eingerichtet, in denen diese Elemente so festgelegt wurden, daß sie sich nicht mehr staatsfeindlich betätigen können. Im gleichen Augenblick begannen sich im Ausland jene Kräfte zu rühren, die Deutschland gefährden wollten, weil sie ihrer Weltanschauung nicht zum Siege (Fortsetzung auf Seite 854)



Verdientes Brot

Reichliche und nahrhafte Kost, in der großen Gemeinnutzflur zubereitet, garantiert den vorbildlichen Gefandheitsaufwand
L. - Gruppen mit nur 100 Mann
Gefandheitsaufwand

Textabdruck Beispiel 2. Seite 4.

Seite 4, Untertext der zwei Abbildungen oben:

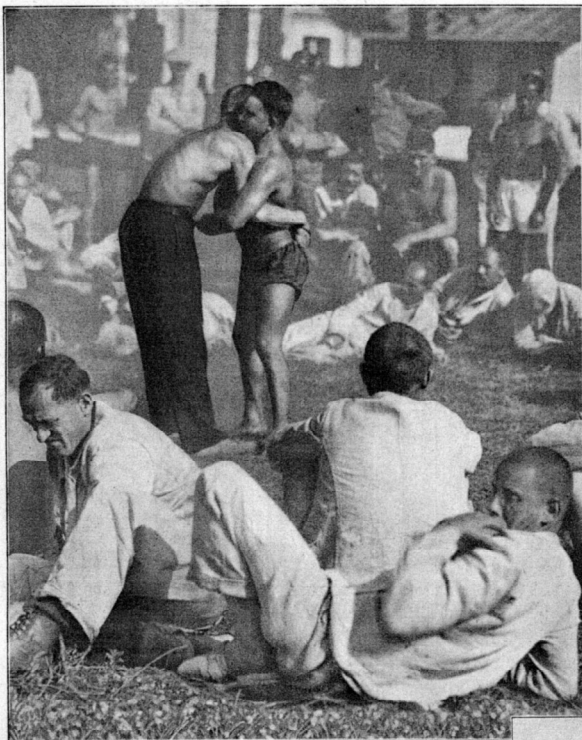
[... weiter von Seite 3:] „will der Staat jenen Elementen, die im Dienste fremder Staaten oder überstaatlicher Mächte den deutschen Arbeiter zu undeutscher Weltanschauung verführen, jede Möglichkeit ihrer volkszersetzenden Tätigkeit nehmen. Schließlich will er die Verführten, deren Aufnahme in die Gemeinschaft seiner ordentlichen Staatsbürger er selbst anstrebt, durch erziehende Arbeit auf den Weg zurückbringen, der jedem deutschen Menschen in die nationalsozialistische Gemeinschaft offen stehen soll

Haupttext: *[... weiter von Seite 3:]* haben sie bewusst der Vergessenheit übergeben und an seine Stelle den fundamentalen Satz des Nationalsozialismus gestellt ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz‘. Die noch staatsfeindlichen Elemente, die sich durch marxistische Irrlehren verführen ließen, wieder zu aufbauender Arbeit zu bringen, ihnen den ethischen Wert einer wahren Gemeinschaft klar zu machen, war das nächste Ziel. Erziehungslager wurden eingerichtet, in denen diese Elemente so festgesetzt wurden, daß sie sich nicht mehr staatsfeindlich betätigen können. Im gleichen Augenblick begannen sich im Ausland jene Kräfte zu rühren, die Deutschland zerstören wollten, weil sie ihrer Weltanschauung nicht zum Siege (F o r t s e t z u n g a u f S e i t e 8 5 4) *[weiter auf Seite 5]*

Seite 4, Untertext der Abb. unten rechts:

V e r d i e n t e s B r o t

Reichliche und nahrhafte Kost, in der großen Gemeinschaftsküche zubereitet, garantiert den vorbildlichen Gesundheitszustand des Lagers mit nur 0,5 Prozent Revierkranken.



Sportliche Kampfpiele nach Feierabend
über Mittagspause und Abendstunden kann im Erziehungslager jeder nach
Luft und Liebe verfügen. Der Ringkampf, bei dem zukunftsreiche Kameraden
den Schiebstrichter stellen, ist im Lager ein beliebter Erholungssport



Im Sonnenbad
Eine Wiese in freilegender Lagerede gibt Luft- und Sonnen-
Bananen Gelegenheit, in ihren liebsten Elementen zu baden

Rechts:
Leichtathleten unter sich
Sportgeräte stehen für die Freistunden den Leichtathleten zur Verfügung

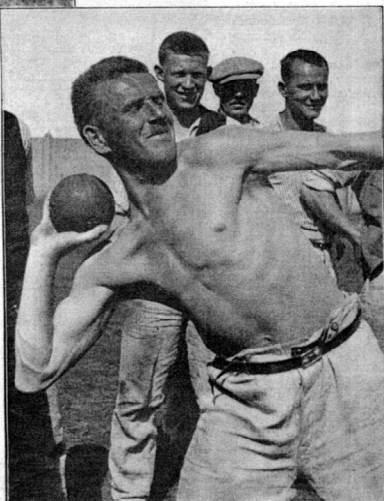
ERHOLUNGS- STUNDEN IM ERZIEHUNGS- LAGER

(Fortsetzung von Seite 853)

verbessern können, so lange Deutschland lebt. Diese Kräfte, die nach dem Krieg unser Land und Volk von innen her zerlegen wollten. Eine bestimmte Schicht marionettischer und fähiger Intellektueller überbrückt seit Monaten die Welt mit Eigen insamerer Art über die Behandlung und die Lebensverhältnisse der Schutzgefangenen in den deutschen Erziehungslagern. Die gemeinsamen Verteilungen werden über das bayerische Erziehungslager in Dachau bei München ausgedacht. Diese Leute kommen über die Tatsache nicht hinweg, daß die Mainlinie, das von ihnen erdachte Weltwerk gegen den Nationalsozialismus, nicht gehalten hat, was sie sich von ihr versprochen.

Was ist nun die Wahrheit über Dachau? Auf diesen Wüstenfeldern steht sie. Ein Lager, in dem Menschen zur Arbeit und zur Disziplin erzogen werden. Menschen, die eines Tages, wenn sie erproben sind, in die große Front des deutschen Nationalsozialismus eingeschleiert werden sollen. Menschen, die human behandelt werden, die gut versorgt und mit größter Hingabe ärztlich betreut werden, wobei sich die ärztliche Fürsorge bis in die kleinsten Einzelheiten, wie eine Zahnkur, erstreckt. Menschen, die arbeiten müssen, die aber freie Zeit genug haben, sich dem Spiel und Sport hinzugeben. Menschen, die dem Belaher, ohne daß man sie fragt, lassen, daß sie es in ihrem Leben noch nicht so gut und sorglos gehabt haben, wie hier in Dachau. Die aufatmen, daß sie endlich Gelegenheit haben, ihr Handwerk, ihre gelernte Arbeit wieder ausüben zu können.

Das ist die Wahrheit über Dachau, die aus allen Bildern dieser Seiten so deutlich spricht, daß es eines weiteren Kommentars nicht mehr bedarf.



Textabdruck Beispiel 2. Seite 5.

Seite 5, Untertext Abb. oben links:

„Sportliche Kampfspiele nach
Feierabend

Über Mittagspause und Abendstunden kann im Erziehungslager jeder nach Lust und Liebe verfügen. Der Ringkampf, bei dem zuschauende Kameraden den Schiedsrichter stellen, ist im Lager ein beliebter Erholungssport“

Seite 5, Untertext Abb. unten links:

„Im Sonnenbad

Eine Wiese in freiliegender Lagerecke gibt Luft- und Sonnen-Fanatikern Gelegenheit, in ihren liebsten Elementen zu baden“

Seite 5, Untertext Abb. unten rechts:

„Rechts:
Leichtathleten unter sich

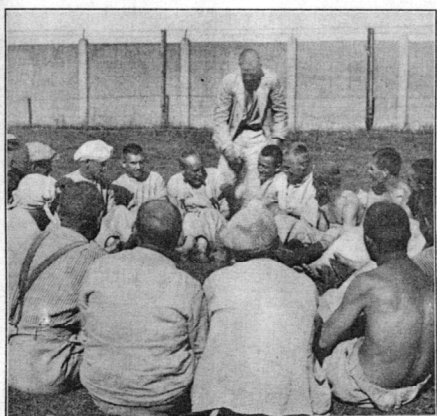
Sportgeräte stehen für die Freistunden den Leichtathleten zur Verfügung“

Haupttext [weiter von S. 4]



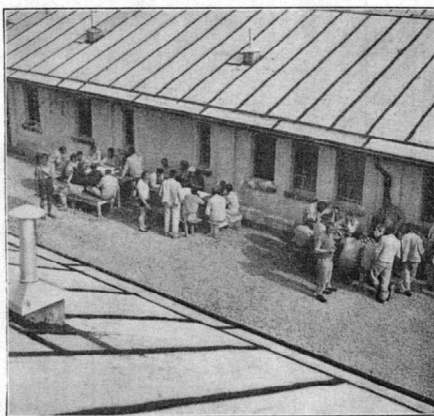
Im selbstgebaute Schwimmballin

Kein Bild kann die niederträchtigen Lügenmeldungen über das Erziehungslager im Dachauer Moos schlagender widerlegen, als diese von unbeflümmelter, natürlicher Freude an einer Badekunde zeugende Szene



Gesellschaftsspiel

Kindheits Erinnerungen werden wach und lösen jene Gefühle der Sorglosigkeit aus, die jahre- oft jahrzehntelang durch politische Verhütung verflümmern mußten



Schachede

Das uralte Spiel mit König und Königin hat auch in Dachau seine Freunde. Die Lager-Verwaltung fördert es, indem sie genügend Spiele bereithält

[Linke Seite ist eine Wiederholung von Seite 4]

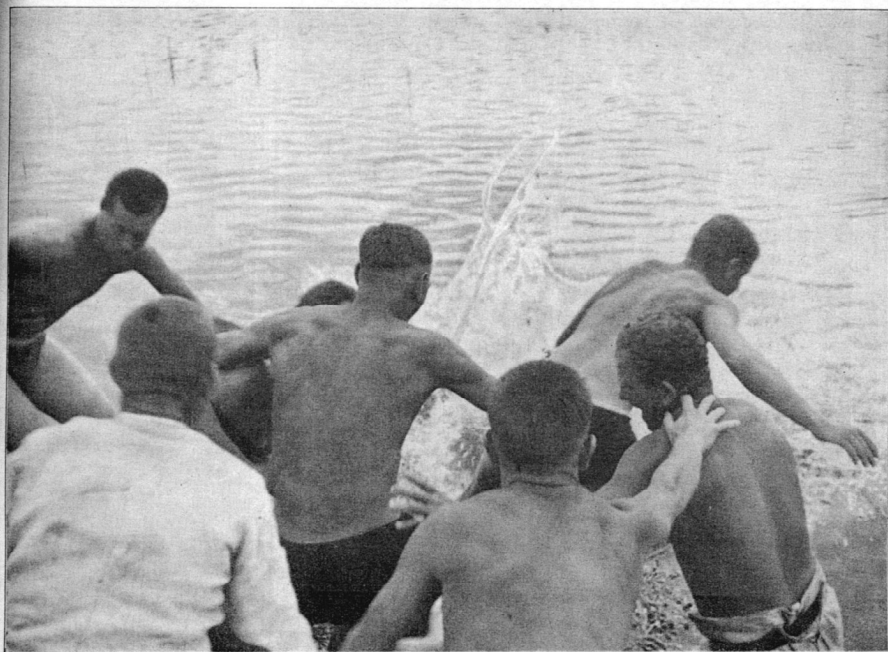
„ERHOLUNGSSTUNDEN IM ERZIEHUNGSLAGER

(Fortsetzung von Seite 853)

[... weiter von Seite 4:] verhelfen können, solange Deutschland lebt. Jene Kräfte, die nach dem Krieg unser Land und Volk von innen her zersetzen wollten. Eine bestimmte Schicht marxistischer und jüdischer Intellektueller überschwämmt seit Monaten die Welt mit Lügen infamster Art über die Behandlung und die Lebensverhältnisse der Schutzgefangenen in den deutschen Erziehungslagern. Die gemeinsten Verleumdungen werden über das bayerische Erziehungslager in Dachau bei München ausgedacht. Diese Leute kommen über die Tatsache nicht hinweg, daß die Mainlinie, das von ihnen erdachte Bollwerk gegen den Nationalsozialismus, nicht gehalten hat, was sie sich von ihr versprochen.

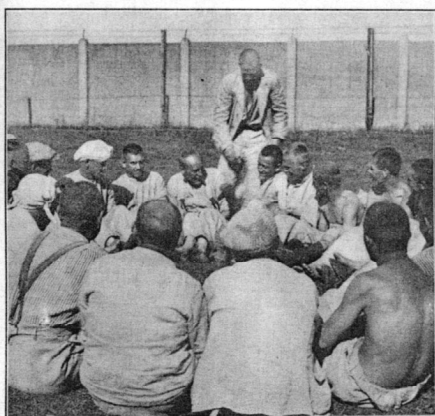
Was ist die Wahrheit über Dachau? Auf diesen Bilderseiten steht sie. Ein Lager, in dem Menschen zur Arbeit und zur Disziplin erzogen werden. Menschen, die eines Tages, wenn sie erzogen sind, in die große Front des deutschen Nationalsozialismus eingegliedert werden sollen. Menschen, die human behandelt werden, die gut gepflegt und mit größter Hingabe ärztlich betreut werden, wobei sich die ärztliche Fürsorge bis in die kleinsten Einzelheiten, wie eine Zahnklinik, erstreckt. Menschen, die arbeiten müssen, die aber freie Zeit genug haben, sich dem Spiel und Sport hinzugeben. Menschen, die dem Besucher, ohne daß man sie fragt, sagen, daß sie es in ihrem Leben noch nicht so gut und sorglos gehabt haben, wie hier in Dachau. Die aufatmen, daß sie endlich Gelegenheit haben, ihr Handwerk, ihre gelernte Arbeit wieder ausüben zu können.

Das ist die Wahrheit über Dachau, die aus allen Bildern dieser Seiten so deutlich spricht, daß es eines weiteren Kommentars nicht mehr bedarf.“



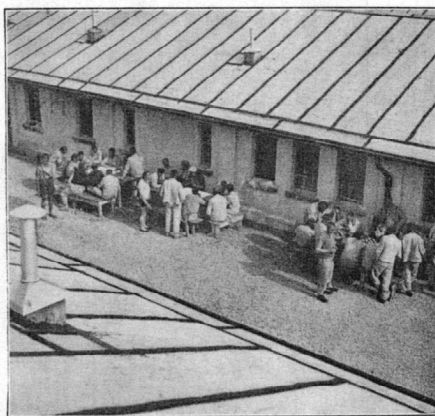
Im selbstgebaute Schwimmballin

Kein Bild kann die niederträchtigen Vögelungen über das Erziehungslager im Dachauer Moos schlagender widerlegen, als diese von unbeflümmelter, natürlicher Freude an einer Badekunde jugendliche Szene



Gesellschaftsspiel

Kindheits Erinnerungen werden wach und lösen jene Gefühle der Sorglosigkeit aus, die jahre- oft jahrzehntelang durch politische Verhütung verflümmern mußten



Schachede

Das uralte Spiel mit König und Königin hat auch in Dachau seine Freunde. Die Lager-Verwaltung fördert es, indem sie genügend Spiele bereithält

Textabdruck Beispiel 2. Seite 6.

Seite 6, Untertext Abb. oben:

„I m s e l b s t g e b a u t e n
S c h w i m m b a s s i n

Kein Bild kann die niederträchtigen Lügenmeldungen über das Erziehungslager im Dachauer Moos schlagender widerlegen, als diese von unbekümmerter, natürlicher Freude an einer Badestunde zeugende Szene“

Seite 6, Untertext Abb. unten links:

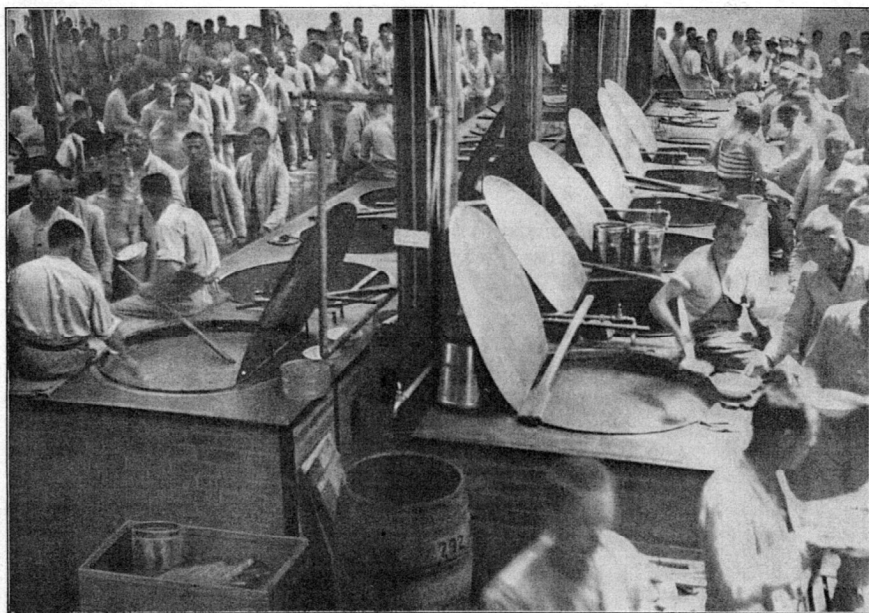
„G e s e l l s c h a f t s s p i e l

Kindheitserinnerungen werden wach und lösen jene Gefühle der Sorglosigkeit aus, die Jahre - oft jahrzehntelang durch politische Verhetzung verkümmern mussten“

Seite 6, Untertext Abb. unten rechts:

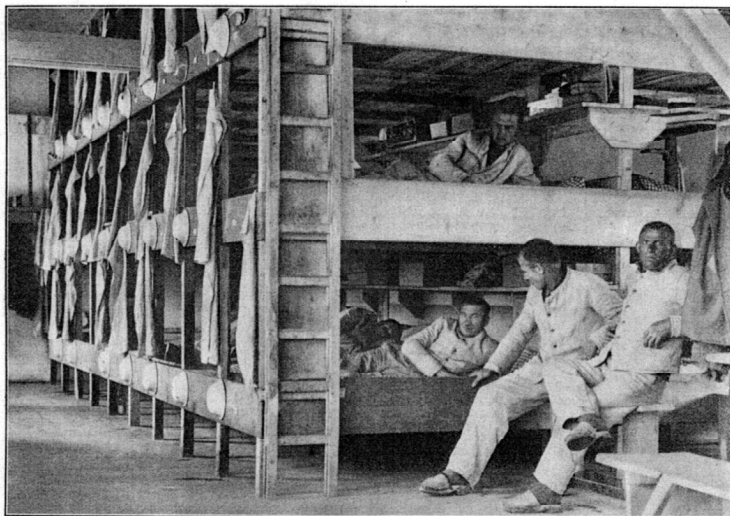
„S c h a c h e c k e

Das uralte Spiel mit König und Königin hat auch in Dachau seine Freunde. Die Lager-Verwaltung fördert es, indem sie genügend Spiele bereitstellt“



In der Gemeinschaftsküche

Die Lagerinsassen müssen nach den Grundsätzen der Selbstverwaltung leben. Jede Abteilung stellt ihren Koch und die nötigen Küchengehilfen, die für ordentliche und pünktliche Zubereitung der Mahlzeiten verantwortlich gemacht werden



Ordnung und Sauberkeit im Quartier

Ein sauberer Unterfunksraum wirkt sich auf den Charakter seiner Belegschaft aus. So wird auch durch kleine Reibungslichkeiten der Mensch in Taschau neu geformt. Die Unterfunksräume der Wachmannschaften unterscheiden sich in nichts von den Quartieren der Schulhäftlinge

Textabdruck Beispiel 2. Seite 7.

Seite 7, Untertext Abb. oben:

„I n d e r G e m e i n s c h a f t s k ü c h e

Die Lagerinsassen müssen nach den Grundsätzen der Selbstverwaltung leben. Jede Abteilung stellt ihren Koch und die nötigen Küchengehilfen, die für ordentliche und pünktliche Zubereitung der Mahlzeiten verantwortlich gemacht werden“

Seite 7, Untertext Abb. unten:

„O r d n u n g u n d S a u b e r k e i t
i m Q u a r t i e r

Ein sauberer Unterkunftsraum wirkt sich auf den Charakter seiner Belegschaft aus. So wird auch durch scheinbare Nebensächlichkeiten der Mensch in Dachau neu geformt. Die Unterkunftsräume der Wachmannschaften unterscheiden sich in nichts von den Quartieren der Schutzhäftlinge“

Beispiel 3

Konzentrationslager Dachau bei München

Torfstechen mit Gefangenen

Anmerkung zum Beitrag 3.

Die hier vorgestellte Beitrag aus der Dachauer „Amper-Boten“ wurde durch das Stadtarchiv Dachau in einer etwas unsauberen Weise eingescannt (wahrscheinlich aus technischen, finanziellen oder personaltechnischen Erwägungen), so dass die Vorlagen, trotz mehrfacher, fachgerechter Bearbeitung, Verzerrungen und andere optische Störeindrücke aufweisen.

Da es keine alternative Originalquellen zu geben scheint, mussten bei der Abbildung in diesem Buch dahingehend Kompromisse eingegangen werden.

Textabdruck Beispiel 3.

Dieser Zeitungsartikel zeigt einmal mehr, welche perfiden und menschenverachtenden Vokabeln benutzt werden, um den Lesenden Normalität vorzugaukeln.

Immerhin ist man jetzt so „ehrlich“ und nennt die Torfstecher nun, zumindest am Anfang des Artikels, ‚*Gefangene*‘ und nicht mehr Schutzhäftlinge, wobei dieses Wort später im Text doch noch einmal vorkommt und der Schreiberling in den sonst üblichen, alten Duktus zurückfällt.

Die „*Gefangene*“ werden nun ‚*auserwählt*‘, was die Anmutung eines Vorteils oder Gefallens vermitteln soll. Ob sich die erwähnten ‚*Quantitäten*‘ auf die Sträflinge oder die Menge des Torfs beziehen, bleibt offen und ist offenbar bewusst doppeldeutig gehalten.

‚...mit *Spiel, Sport usw.* [seien die Torfstecher, Hinzuf. d. Verf.] *aufs beste unterhalten*‘ und man könne die Schutzhäftlinge ‚*frohgemut arbeiten sehen*‘.

Eine größere Verhöhnung der Zwangsarbeiter kann man sich nicht vorstellen. Die Lesenden sollen langsam an den verstärkten Tenor des Artikels und damit des Themas gewöhnt werden. Die wesentlich schärfer formulierten Begriffe scheinen nun Programm auf dem Weg zum totalitären Staat zu sein.

Imper-Bote
Ein Blatt für Jedermann
 Anzeigebblatt für Markt und Bezirk Dachau und Umgebung



Ersteinst täglich — Freitagserste Markt der Woche monatlich 1,80 Mark (ohne Zelleinlage) — Bezugspreis nach anliegenden Tarif — Telefon Dachau Nr. 10.

150 RM. 1000 RM. 2000 RM.

Nummer 211 Donnerstag, den 7. September 1933 61. Jahrgang

„Schutzhaftgefangene beim Torfstechen.

Schon seit einigen Wochen kann man im Moos beim Eschenhof Gefangene arbeiten sehen.

Wie wir nun dazu erfahren, hat die Verwaltung des Dachauer Konzentrationslagers vom Pg.¹³ Gutsbesitzer D i n k l e r, Gröbenzell Torf (bzw. Torfstich) gekauft, den die Lagerinsassen nun selbst stechen. Für diese Arbeit sind ca. 160 Mann ausersehen worden.

Und zwar sollen es meist Leute aus dem Donaumoos sein, die mit dem Torfstechen und -behandeln bereits vertraut waren. Da größere Quantitäten in Frage kommen dürften, ist noch mit längerer Dauer dieser Torfarbeiten zu rechnen.

Die unter SS.- und SA-Bewachung stehende Inhaftierten-Gruppe ist im Dinklerschen Gutshofe selbst einquartiert und soll sich in der Freizeit mit Spiel, Sport usw. aufs beste unterhalten.

¹³ Parteigenosse

Tagsüber kann man die Schutzhäftlinge frohgemut arbeiten sehen. Annäherungen oder Gespräche mit fremden Personen sind den Torfarbeitern selbstverständlich ebenso untersagt wie den beim Lager selbst Arbeitenden. Auch hier wird die Bevölkerung ersucht, nicht unnötig herumzustehen.“

Beispiel 4

Die Radioreportage im KZ Oranienburg.

Die Hörfunk-Reportage. 30.09.1933.

‘Im KZ Oranienburg entsteht eine Hörfunk-Reportage’

Die Beschönigung von Konzentrationslagern fand nicht nur in Zeitschriften statt, sondern für die Verbreitung der Information, die in dieser Weise gewollt und frühzeitig geplant war, wurde auch das relativ neue Medium „Radio“ genutzt.

Über das Radio wurde zum ersten Mal 1920 eine Übertragung durchgeführt und ab 1933 kam der preiswerte, jedoch technisch einfache Volksempfänger auf den deutschen Markt, der es auch ärmeren Volksgenossen ermöglichte, sich ein solches Propagandagerät für „nur“ 76 Reichsmark zuzulegen (heutiger Wert ca. 400 Euro).

So wurde die hier vorgestellte Radioreportage einer der ersten Sendungen, die sogleich für die Bekanntmachung der gerade eingerichteten Konzentrationslager eingesetzt wurden. Der Bericht drängt dem Hörer den Eindruck auf, dass die Behörden ihren Zuhörer:innen unbedingt weismachen wollten, dass Konzentrationslager harmlos seien und alle anderslautenden Verlautbarungen, national wie international, alles Lügen seien.

Zusammenfassend bleibt zu sagen, dass das neue Regime keine Zeit verlor, Lageraufenthalte bestmöglich als harmlose „Schutzhaft“ darzustellen und deren Vorteile frühzeitig bekannt zu machen.

So sollte gewährleistet werden, dass man unangenehm und kritischen Fragen zuvorkam und Kritik im Ansatz erstickte. Dies sollte überdies Zeit verschaffen, bis alle Vorbereitungen und Bautätigkeiten der Lager fertig waren und sich dann nicht mehr so leicht stoppen ließen.

(Redaktioneller Hinweis:

Zur besseren Unterscheidung der Akteure der Reportage werden O-Ton (Originalton) von Ansagern, Reportern und Zeugen, die in der Übertragung sprechen, in der Schriftart „Leipzig Fraktur“ und die Off-Stimme des Autors in „Arial“ abgebildet.

Diese Schriftartänderungen bzw. unterschiedliche Schriftformatierungen wurden in der Originalabschrift der Radioreportage nicht verwendet).

„D-Ton Ansager:

‘Hier sind alle deutschen Sender und der Deutsche Kurzwellensender!’

Autor:

Am 30. September 1933 präsentiert sich das KZ Oranienburg als Musterlager des Nationalsozialismus. Auf neun Schallplatten zeichnen die Radio-Techniker eine Reportage auf, die eines beweisen soll: Die Auslandspresse lügt.

D-Ton Ansager:

‘Eine Lüge jagte die andere Lüge. So bringen wir heute einen wahrheitsgemäßen Ausschnitt aus dem Konzentrationslager Groß-Berlins.’

D-Ton eines Reporters:

‘Wir befinden uns hier in einem hell gestrichenen, von der Sonne durchfluteten Raum, alles sauber, weiß, die Möbel weiß lackiert, vor uns ein großer Sanitätsschrank mit Medikamenten.’

Autor:

Wie es im Keller von Oranienburg aussieht, beschreibt ein Jahr später der Häftling und SPD-Politiker Gerhart Seger – nach seiner Flucht aus Oranienburg.

Kommentar von Gerhart Seger:

‘Wir lagen auf dem rohen Strohsack, von den Wänden rann das Wasser, so dass das Stroh von unten her schon nach wenigen Tagen zu faulen begann. Zum Zudecken erhielten wir jeder zwei leere Strohsäcke.’

Autor:

Die Häftlinge spielen in der Reportage nur eine Nebenrolle. Kommen sie zu Wort, dann loben sie das Lagerleben.

Kommentar von einem Häftling:

‘Ich habe ehrlich den Eindruck, dass ich, wenn ich hier wieder freikommen werde, kein. [sic!] Material gegen den Nationalsozialismus nicht mehr verteilen werde. Denn ich habe den Eindruck hier, dass die Menschen hier als Menschen behandelt werden.’

Autor:

In Wirklichkeit gibt es tägliche Schikane und Misshandlungen. Jüdische Kommandos müssen die Latrinen mit bloßen Händen säubern. Wer in das Zimmer 16 geschleppt wird, muss um sein Leben fürchten.

Kommentar von einem Häftling:

‘Ich kann also bezeugen, dass auch dieser Arbeitersportler vom Sturmbannführer Krüger und zwei SA-Männern, also mit drei Gummifnüßpeln, zu Tode geschlagen worden ist.’

Autor:

Von Zimmer 16 ist in der Reportage nicht die Rede. Nur von freundlichen SA-Männern.

Stimme eines Reporters:

‘Es ist eine bewundernswürdige Gesinnung, dass keiner dieser SA-Kameraden auch nur ein kleines Gefühl von Rache in sich trägt gegen die, die jetzt daherkommen und nicht mal mehr Mucks sagen.’

Autor:

Nach Aufzeichnung der Radio-Reportage bestand das Konzentrationslager Oranienburg noch ein knappes Jahr. Zwei Jahre nach der Schließung von Oranienburg entstand in der Nachbarschaft ein neues KZ. [sic!] Im Oranienburger Ortsteil Sachsenhausen. Durch Sachsenhausen wurden keine Reporterteams mehr geführt. Sachsenhausen diente der Vernichtung. Die Barbarei war in den Kellern des Konzentrationslagers Oranienburg bereits da. Sie wurde in der Radio-Reportage nur nicht hörbar. KZ-Kommandant Schäfer drückte sich vor dem Mikro gewählt und sachlich aus.

O-Ton von KZ-Kommandant Schäfer:

‘Bei dieser Gelegenheit darf ich Ihnen vielleicht [sic!] wenn ich Sie hier durch mein Konzentrationslager führe, darf ich Sie vielleicht bitten, den Arbeiter zu fragen, wie die Behandlung im Lager ist.’

Autor:

Wer traut sich schon, die Wahrheit zu sagen, wenn am nächsten Tag die Dunkelzelle auf ihn wartet. Oder – noch schlimmer – der sogenannte [sic!] stehende Sarg.

Kommentar zum Lager:

‘Tatsächlich war diese grauenhafte Erfindung des Lagerkommandanten nichts anderes als eine Art aufrechtstehender [sic!] Sarg. Vierzehn Stunden aufrechtstehend [sic!], um den Körper herum in wenigen Handbreiten Abstand die Mauern – das bringt einen Menschen auf den Weg zum Wahnsinn.’

O-Ton eines Reporters:

Und Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, wo Sie eine Lüge treffen, und wo Sie eine Verhetzung treffen, so erzählen Sie offen das, was Sie gehört haben.’

Kommentar zum Lager:

‘Es ist wohl überflüssig zu sagen, was bei dieser Übertragung weggelassen wurde: das Stöhnen misshandelter Gefangener, die Schilderung der Arrestzellen, kurzum, die Wahrheit über die Hölle Oranienburg.’

Hans Beimler. Opfer und Zeuge des wahren KZ Dachau. 1933.

„Kurz nach seiner abenteuerlichen Flucht aus dem Konzentrationslager Dachau im Mai 1933 [sic!] schrieb der schwer gefolterte [sic!] bayerische Kommunist und Reichstagsabgeordnete Hans Beimler nieder, was er dort hatte erleben müssen.

Die Veröffentlichung war eine Sensation und wurde in mehrere Sprachen übersetzt, in internationalen Zeitungen zitiert – und in Deutschland illegal verbreitet. Hans Beimler wollte mit seinem Bericht zum Widerstand gegen die Nazidiktatur in Deutschland und im Ausland aufrufen.“¹⁴

Beimler war glühender Kommunist und durch diese Tatsache, bereits früh, vor der „Machtergreifung“ seiner Erzfeinde, im Blickwinkel derselben.

Schon am 10. März war der Befehl ausgegeben worden, dass **„sofort alle kommunistischen und Reichsbannerfunktionäre (...) [...] in Haft genommen werden müssen.“**¹⁵

So ließ seine eigene Verhaftung, nicht lange nach dem 30. Januar 1933, sich warten und erfolgte be-

¹⁴ Zit. n. Mühldorfer, Friedbert (Hg.): Beimler, Hans, Im Mörderlager Dachau. (Zitat aus dem Klappentext Rückseite) vom Hg. kommentiert und um eine biographische Skizze ergänzt: 3. Aufl., Köln: PapyRossa Verlag Köln, 2022. (Neue Kleine Bibliothek 172, 195 Seiten, mit 30 s/w-Abb.)

¹⁵ Ebd. Mühldorfer, S. 27.

reits am 11. April. Beimler wurde in das gerade erst am 22. März eröffnete KZ Dachau verbracht.

Am 8. Mai 1933 (ein denkwürdiges, fast prophetisches Datum, denn auf den Tag genau 12 Jahre später, sollte der Zweite Weltkrieg enden!) gelang ihm von dort die Flucht. Eigentlich hatte er diese gar nicht geplant, sondern wollte vorgeben, zu fliehen, um auf diesem Wege durch das unvermeidliche Erschießen auf der Flucht, seinem Leben ein Ende zu bereiten.

Nur durch einen wundersamen Zufall, war gerade keiner seiner Schergen zur Stelle, um seine Flucht zu stoppen und er gelangte, wie durch ein Wunder, in Freiheit!

(Die folgende Aussage ist naturgemäß in sich selbst relativ und klingt fast zynisch, wird an dieser Stelle jedoch explizit erwähnt, um zu verdeutlichen, dass dieser „zeitlich kurze“ KZ-Aufenthalt Beimlers bereits ein hohes Gewalt- und Unterdrückungspotential zu Tage förderte):

Beimler war also nicht nur „relativ kurz“ (genau 28 Tage) im KZ Dachau interniert (das selbst erst gerade, vor 21 Tagen, eröffnet worden war), sondern musste dort die schwerste Folter ertragen, die man sich ob ihrer Brutalität und Härte gar nicht vorstellen kann.

Beimler beschreibt diese Torturen dezidiert und detailgetreu und fordert damit den ihm geneigten Leser:innen emotional und psychisch einiges ab.

Beimler wird durch seine Schilderungen somit zu einem wichtigen Zeitzeugen für die Nachwelt, denn kaum jemand sonst hatte so früh und detailliert Zeugnis der Vorgänge im Lager abgeben können oder wollen.

Seine Erinnerungen [in Form der, Hinzuf. d. Verf.] „Broschüre ‚Im Mörderlager Dachau‘ war[en, Hinzuf. d. Verf.] im August 1933 in Moskau erschienen [...] Seine Erinnerungen an die wochenlangen Qualen in den Händen der SS gehörten zu den ersten Veröffentlichungen [...] und fanden [...] weltweite Verbreitung. In Deutschland selbst wurde der Bericht illegal weitergegeben und vielfach in illegalen Zeitungen und Flugblättern zitiert.“¹⁶

Daraus können wir schlussfolgern, dass zum einen die „Werbeberichte“ der Konzentrationslager, in den frühen Monaten nach der „Machtergreifung“, über das wahre Vorgehen in den Lagern hinwegtäuschen sollten (Thema „Schutzhaft“).

Andererseits lagen jedoch, dank Beimler, schon glaubhafte, zeitgenössische Zeugenberichte vor bzw. wurden publiziert, die den tatsächlichen Charakter dieser Lager offenlegten und zusätzlich, trotz Gleichschaltung der Medien und allumfassender

¹⁶ Ebd. Mühldorfer, S. 10.

Unterdrückung jedweder Opposition, eine relativ große Öffentlichkeit herstellten.

Diese Öffentlichkeit schaute und hörte jedoch weitestgehend weg, da sie sich mit anderen Dingen beschäftigt sah: Wirtschaftskrise, Umstrukturierung des täglichen Lebens vom Weimarer Demokratieversuch hin zum totalitären Führerstaat, Inflation und immer noch die leidliche Verarbeitung des Ersten Weltkrieges. Das was den Feinden des „Dritten Reiches“ schon so früh widerfuhr, war da zweitrangig und so ignorierten viele diese ersten Berichte.

Schon meine eigene Mutter, geboren 1925, behauptete immer wieder (sie war ein Kind und konnte eigentlich nichts von all dem wissen), dass „*man*“ schon hinter „*vorgehaltener Hand*“ von diesen Vorgängen sprach, aber genaue Einzelheiten „*natürlich*“ nicht bekannt gewesen wären. Sie wären auch nicht weiter ausgeführt worden, eben, weil es gefährlich war, diese Dinge überhaupt öffentlich auszusprechen.

Meine Mutter erinnerte sich jedoch sehr genau, wie schon sehr früh und als sie noch nicht einmal 10 Jahre alt war (ca. 1935), ihre (jüdischen) Freundinnen aus der Nachbarschaft „*abgeholt*“ worden wären.

Wenn auch das Beispiel meiner Mutter an der einen oder anderen Stelle „hinken“ mag, weil sie offensichtlich eigene und „erzählte“ Begebenheiten vermischte, so zeigt diese von ihr geschilderte Haltung

bzw. Umgehensweise, wie sich in vielen Haushalten und Familien „indirekte Reaktionen“ widerspiegeln. Reaktionen, die deshalb indirekt waren, weil sie Schweigen und Untätigkeit bedeuteten.

Aber schauen wir auf uns selbst, heute, nach der erneuten Zeitenwende im Februar 2022, als der Präsident der Russischen Föderation Putin einen weiteren Krieg anzettelte und sein unschuldiges Nachbarland Ukraine angriff.

Was tun wir heute mit Informationen über Gräueltaten, wie gehen wir mit dem aktuellen Genozid und Kriegsverbrechen, z.B. im ukrainischen Butscha, um?

Dank unserer freien Medien sind wir in der Lage, alles ungeschönt und frei zu erfahren, was dort passiert, aber wir nehmen es nur zur Kenntnis und machen in unserem Alltag weiter. Was sollen wir denn auch tun? Wir können diese Vorgänge nicht ändern und haben keinerlei Einfluss darauf. Und so war es damals 1933 genauso. Die Menschen machten in ihrem Alltag weiter und hofften, dass sie selbst verschont blieben.

Die Informationen zu Terror, Gewalt, Folter und Mord, wenn sie auch nur als kleine Bröckchen durchsickern, schüchtern die meisten Menschen derart ein, dass sie, damals, wie heute, lieber schweigen und wegschauen. Wer wollte es ihnen (oder besser: uns) verdenken?!

Nichtsdestoweniger starben die ersten Opfer dieses brutalsten Regimes, dass die Welt (bis dahin) je gesehen hatte, bereits sehr früh und fast niemand hatte es bemerkt.

Nachsatz zu den KZ-Beispielen.

Berichte und Abhandlungen zu und über Konzentrationslager sind nicht erbaulich und schmerzen tief in unseren Seelen.

Wir haben eigentlich bereits genug davon, zumindest, wenn wir die dafür vorgesehene Erziehung in der Schule und im Elternhaus „genossen“ haben.

Und doch haben wir in diesem Buch erfahren, was viele und vielleicht auch wir nicht wussten. Konzentrationslager haben ihre eigene Geschichte und es gibt auch eine solche vor dem Holocaust.

Sie sind keine neue Erfindung der Täter des „Dritten Reiches“ gewesen. Was allerdings neu und einzigartig auf der Welt war, ist die Tatsache, dass sie perfide, perfektionistisch, menschenverachtend und zutiefst abscheulich waren und die Ausrottung einer ganzen Ethnie (zusammen mit vielen anderen Opfern aller Art) zum Ziel hatten.

Dies allein wäre fast schon in der Geschichte der Menschheit fast ein normaler Vorgang, wenn es nicht so ausgeklügelt geplant und durchorganisiert gehandhabt worden wäre. Eigentlich fehlen für diese Art der Vernichtung die adäquaten Worte, um es tatsächlich originalgetreu zu schildern.

Und wir haben gelernt, dass die Existenz der KZs durchaus kein Geheimnis war, das viele bereits 1933 wissen mussten.

Die Lager wurden bereits 1933 regelrecht „beworben“ und eröffneten den Reigen von blutrünstigen Euphemismen, die mit dem Eingangsschild am Tor dieser Lager den Kreis der Unglaublichkeiten schlossen:

„*Arbeit macht frei*“ ist so ziemlich der zynischste Satz, der je verfasst wurde. Er muss an Nummer eins eines Zynismusrankings stehen und gäbe es einen Oskar für Abscheulichkeiten, so hätte er diesen mit Bravour errungen.

Öffnen wir unsere Herzen und hören, lesen und sehen wir hin, wenn wir Unrecht wittern, es ist Zeit, das allgemeine und willfährige Wegsehen zu beenden.

BAND III

Teil 2, 1936

**Die Olympischen Spiele
Ein Blick in Sonderhefte der
„Berliner Illustrierte Zeitung“**



Abb. 3

Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Hinweise auf Rassismus und Antisemitismus oder hält die Zurückhaltung noch an?

Sonderhefte zu Olympischen Spielen sind nicht ungewöhnlich, insbesondere nicht bei den Spielen von 1936. Und doch hatte es solche Publikationen, wie diese, zuvor in einer solchen Form nicht gegeben.

Erwartungsgemäß werden wir hier eine Art Werbung für das „Dritte Reich“ erleben und insbesondere für die hohen Leistungen, zu denen Deutschland fähig sein sollte. Aber dies ist bei allen Spielen und Großveranstaltungen, überall und heutzutage, genauso, letztendlich ist es ja auch eine einzigartige Gelegenheit, sich selbst als Staat und Gesellschaftsform darzustellen und vielleicht sogar erst richtig bekannt zu machen.

Die Spiele von 1936 sollten eine große Werbeveranstaltung für ein neues Deutschland sein, das, nach dem Debakel des Ersten Weltkrieges, wieder „etwas“ sein wollte.

Antisemitismus, Rassismus und andere Hinweise auf ein totalitäres, menschenverachtendes Land sollten tunlichst vermieden werden. Alle Hinweise auf Judenfeindlichkeit wurden für die Zeit der Spiele entfernt bzw. aus der öffentlichen Wahrnehmung verbannt.

Und obwohl die Erfolge, insbesondere die des farbigen Zuschauerlieblings Jesse Owens, alle wett-

kampftechnischen, wie persönlichen Erwartungen übertrafen, waren die aktuellen Machthaber empfindlich herausgefordert, aber hielten sich in allen Belangen, während der Spiele, weitestgehend zurück.

Sucht man in unseren Heften nun nach Hinweisen, die das wahre, neue Deutschland, offen oder auch nur versteckt zeigen, findet man, nur verschwindend wenige, nicht vermeidbare Hinweise, die kritische Begriffe und Aussagen enthalten.

Hauptsächlich wurde hier nach rassistischen Begriffen gesucht, wie z.B. das „N-Wort“, „Mulatte“ (für ethnische gemischte Menschen), „schwarz“ für Menschen mit dunklerer Hautfarbe oder „Rasse“ bzw. deren Komposita.

Dabei stellte sich heraus, dass farbige Sportler wegen ihrer sportlichen Leistungen einerseits sehr positiv und anerkennend dargestellt wurden, aber es kommt vor, dass sie an anderer Stelle auch mit ironischem Unterton und aufgrund ihrer Ethnie schlecht gemacht wurden (insbesondere bei Jesse Owens).

Aber urteilen Sie selbst (Zitate werden als solche in anderer Schriftart dargestellt und weisen keine Anführungszeichen auf):

Heft 1:

(S. 17): **Jesse Owens,**

Der Negersprinter, von dem optimistische Amerikaner vier olympische Siege erwarten, hat eine große Vorliebe für Tauklettern, dem er eine allgemein muskelbildende Kraft zuschreibt.

Diese Aussage ist zunächst neutral und bildet eine Vorliebe Owens beim Training ab.

Eddie Tolan, Doppelsieger von Los Angeles 1932. (S. 23)

Der erste Neger, der die 100 m auf den Olympischen Spielen gewann. Der ungeheuer kräftige und gedrungene Kurzsteckler gewann in Los Angeles beide Sprintstrecken. Die Zahl seiner Siege, die er vor und nach den Spielen errang, war außerordentlich groß. Er fand, wie er sagt, keinen ebenbürtigen Gegner mehr und wandte sich deshalb 1934 dem in 1934 und Europa fast unbekannten Berufsläufertum in Australien zu. Von 1934 bis März 1935 bestritt er dort eine Wettkampfzeit mit großem Erfolg. Jetzt ist er Beamter im County-Haus in Detroit, wo er in der Abteilung für Dokumentenkopien arbeitet.

Tolan ist ein sehr geschäftstüchtiger Mensch, denn aus seinem Weltruf hatte er auch auf der Bühne Erfolg. Als ‚Privatmann‘ spielt er am liebsten Karten. Auf unserem Bild ist seine Mutter seine Partnerin.

Die Beschreibung Tolans ist sogar sehr freundlich gestaltet, nichts zeugt hier von „rassebezogenen“, besonderen Hinweisen.

(Seite 57): **Weitsprung.**

Amerikas großartiger Negerathlet Jesse Owens bei seinem einmaligen, stilvollen, mühelos aussehenden 8,13-m-Sprung.

An dieser Beschreibung Owens ist nichts auszusetzen und zeigt sich sogar bewundernd (**großartig**).

(Seite 14):

Der Mulatte Archie Williams von der Universität Kalifornien wenige Meter nach dem Sprinterstart. Er ist der beste 200- und 400-m-Läufer des amerikanischen Westens und erzielte im Frühjahr 46,8 Sek. über 440 Yards (402,34 m). 220 Yards lief er in 21. Sek. Er dürfte sich

einen Platz im Endlauf auf der Aschenbahn des Stadions auf dem Reichssportfeld erobern.

Außer dem „M-Wort“ zu Beginn des Beitrags berichtet man in diesem Text nur von den herausragenden Leistungen dieses Sportlers mit gemischter Ethnie.

Heft 2:

Im Heft Nr. 2 wird der Duktus der berichtenden Sprache, im Sinne der Naziideologie, nunmehr etwas deutlicher:

Hier ist auf S. 92 von:

Rassegenossen,

Angehörige[n] aller Rassen (S. 12)

und auf S. 43 auch wieder von **Mulatte[n]** die Rede, die in der Hauptsache farbige bzw. ethnisch gemischte Amerikaner meinten. Siehe auch:

Der Neger Williams auf S. 92.

Jesse Owens, der erfolgreiche, afroamerikanische Sportler, wird auf S. 92 als

„fliegender Neger“

tituliert, um an anderer Stelle (S. 25) bzgl. seiner Leistung aufs Übelste verunglimpft zu werden:

„Das Sprintphänomen der XI. Olympiade. Jesse Owens gewann bei vollkommenem fehlen einer ausgefeilten Technik dennoch den Weitsprung mit einer Weltrekordweite von 8,06 Metern. Sein Sprung ist weiter nichts als eine Ausnutzung unbändiger Naturschnelligkeit und Schnellkraft.“

Oder bei einem Rennen (S. 28):

„Der riesige langbeinige schwarze Mann aus USA, Woodruff, liegt hinter dem Negerdokter [...]“

Die Natur der Leistungen Owens werden nun deutlicher in Frage gestellt und auf seine vermeintlichen körperlichen Vorteile als Farbiger reduziert. Owens ist danach nur deshalb so erfolgreich, weil er seine vermeintlichen, genetischen Vorteile der **Naturschnelligkeit** und **Schnellkraft** ausnutzt, ähnlich dem Farbigen Woodruff, der **langbeinig** ist.

Allerdings wird auf S. 92 auch das Thema *Frauen* angesprochen:

[...] und den deutschen frauen-Sportwarten nur bestätigt, daß die frau ebenso den Kampf schätzt wie der Mann. Während in vielen Ländern der Streit der Meinungen fortdauert – ob frauen leichtathletische Kämpfe mitmachen sollen oder nicht – , werfen, springen und laufen unsere Mädels in ihren freien Stunden mit großem Vergnügen. Gifela Mauermayer ist ein glänzendes Beispiel dafür, daß frauen die Leichtathletik ebenmäßig ausbilden.“

Die Erkenntnis, dass die Frau dem Mann gleichsteht, wenn es um den Kampfeswillen geht, mutet als eine fast moderne Haltung an, die jedoch ein paar Sätze später durch die Titulierung: **unsere Mädels** wiederum verniedlichend darherkommt, obwohl diese Aussage, aus dem Blickwinkel der Zeit, eher als positive und fast väterliche Bezeichnung verstanden werden könnte, die für sich genommen, noch nicht frauenfeindlich sein muss.

Denn Frauen bilden die Leichtathletik **ebenmäßig**, also gleichberechtigt aus, sie sind also „das Ebenbild“¹⁷ des Mannes, d.h. in jeder Beziehung sportlich gleich zu bewerten.

¹⁷ Ein biblischer Begriff, nach dem Gott den Menschen nach seinem „Ebenbild“ schuf.

Auf S. 62 steht dazu:

„[...] eine einzige ihrer olympischen Gegnerinnen zeigt auch nur die Spur dieser Pehnlichkeit, wie diese beiden untereinander:

Kräftig, etwas unterfetzt find beide, die starken Beinmuskeln fraulich abgerundet, der ganze Körper zeigt gesunde harmonische Kraft. Hätte die Japanerin nicht ihre rasseneigene hellbraune Hautfarbe, nicht das breitere schlitzäugige Gesicht und wäre Martha nicht weiß und nicht auf den ersten Blick ein waschechtes deutsches Mädel, man würde nicht glauben, daß diese beiden verschiedenen Rassen entstammen, so ähnlich ist ihre Statur. In den Vor- und Zwischenläufen ihres Kampfes trafen sie beide noch nicht und doch sind ihre Zeiten wieder dicht beisammen.

Die Deutsche schwamm 3:03 und 3:023,8, die Japanerin 3:01,9 und 3:03,1 Minuten - beide verbesserten den alten Olympischen Rekord von 3:06,3 schon in Vorläufen ohne jeden Kampf. Auch bei ihnen werden die Nerven das letzte Wort sprechen und über den olympischen Sieg entscheiden.“

Was bei diesem Zitat auffällt und was sich in allen einzelnen Berichterstattungen wiederholt, ist die

besondere Verherrlichung der japanischen Leistungen im Wettbewerb.

Im o.g. Zitat wird diese auffällige Vergleichspraxis zwischen deutschen und japanischen Sportlerinnen mit der Beschreibung der Leistungen von Frauen verknüpft. Dabei wird zum entscheidenden Faktor, dass bei Frauen, anders als bei ihren männlichen Kollegen, die **Nerven** zum entscheidenden Faktor erklärt werden. Frauen sind eben, trotz aller Gleichheit, doch sehr stark von ihren Gefühlen und Nerven bestimmt, was sie als eigentlich gleichwertige Kolleginnen wiederum zu potentiellen Gefühlneurotikern zurücksetzt. Männer scheinen bei ihren sportlichen Tätigkeiten diese Krux nicht zu haben.

Die Frage ist nun, warum waren die Japaner im Fokus der Berichterstattung und wie geht das zusammen mit der Vorstellung, dass bestimmte Völker, vorzugsweise die „Arier“, eine höhergestellte „Rasse“ sind, als andere. Waren Japaner nicht auch „Untermenschen“ oder wurden sie als eine Form von „Ariern“ gesehen?

Eigentlich hatte Hitler in seinem rassistisch-antisemitischen Machwerk „*Mein Kampf*“ die Japaner als minderwertige Rasse eingestuft.

Hitler schreibt hierzu in „*Mein Kampf*“:¹⁸

¹⁸ Adolf Hitler, *Mein Kampf*: Verlag Franz Eher Nachfolger GmbH, München 2, NO, 2. Aufl. 1930, Band I, S. 318.

Würde man die Menschheit in drei Arten einteilen: in Kulturbegründer, Kulturträger und Kulturzerstörer, dann käme als Vertreter der ersten wohl nur der Arier in Frage.

Von ihm stammen die Fundamente und Mauern aller menschlichen Schöpfungen, und nur die äußere Form und Farbe sind bedingt durch die jeweiligen Charakterzüge der einzelnen Völker.

Er [der „Arier, Hinzuf. d. Hg.] liefert die gewaltigen Bausteine und Pläne zu allem menschlichen Fortschritt, und nur die Ausführung entspricht der Wesensart der jeweiligen Rassen.

In wenigen Jahrzehnten wird zum Beispiel der ganze Osten Asiens eine Kultur sein eigen nennen, deren letzte Grundlage ebenso hellenischer Geist und germanische Technik sein wird wie dies bei uns der Fall ist. Nur die äußere Form wird - zum Teil wenigstens - die Züge asiatischer Wesensart tragen. Es ist nicht so, wie manche meinen, dass Japan zu seiner Kultur europäische Technik nimmt, sondern die europäische Wissenschaft und Technik wird mit japanischen Eigenarten verbrämt.

Die Grundlage des tatsächlichen Lebens ist nicht mehr die besondere japanische Kultur, obwohl

sie - weil äußerlich infolge des inneren Unterschiedes für den Europäer mehr in die Augen springend - die Farbe des Lebens bestimmt, sondern die gewaltige wissenschaftlich-technische Arbeit Europas und Amerikas, also arischer Völker.

Auf diesen Leistungen allein kann auch der Osten dem allgemeinen menschlichen Fortschritt folgen. Dies ergibt die Grundlage des Kampfes um das tägliche Brot, schafft Waffen und Werkzeuge dafür, und nur die äußere Aufmachung wird allmählich dem japanischen Wesen angepaßt.

Würde ab heute jede weitere arische Einwirkung auf Japan unterbleiben, angenommen Europa und Amerika zugrunde gehen, so könnte eine kurze Zeit noch der heutige Aufstieg Japans in Wissenschaft und Technik anhalten; allein schon in wenigen Jahren würde der Brunnen¹⁹ versiegen, die japanische Eigenart gewinnen, aber die heutige Kultur erstarren und wieder in den Schlaf zurücksinken, aus dem sie vor sieben Jahrzehnten durch die arische Kulturwelle aufgeschreckt wurde.

¹⁹ Literarisch veraltet für „Brunnen“.

Daher ist, genau so wie die heutige japanische Entwicklung arischem Ursprung das Leben verdankt, auch einst in grauer Vergangenheit fremder Einfluß und fremder Geist der Erwecker der damaligen japanischen Kultur gewesen.

Den besten Beweis hierfür liefert die Tatsache der Verknöcherung und vollkommenen Erstarrung derselben. Sie kann bei einem Volke nur eintreten, wenn der ursprünglich schöpferische Kassekern verlorenging oder die äußere Einwirkung später fehlte, die den Anstoß und das Material zur ersten Entwicklung auf kulturellem Gebiete gab. Steht aber fest, dass ein Volk seine Kultur in den wesentlichen Grundstoffen von fremden Rassen erhält, aufnimmt und verarbeitet, um dann nach dem Ausbleiben weiteren äußeren Einflusses immer wieder zu erstarren, kann man solch eine Rasse wohl als eine ‚kulturtragende‘, aber niemals als eine ‚kultur-schöpferische‘ bezeichnen.“

Später jedoch wurden Japaner militärische Verbündete und es musste eine unkonventionelle Lösung geschaffen, besser konstruiert werden, um diese Unlogik erläutern zu können.

So wurden Japaner „einfach“ zu **Ehrenariern** erklärt, was per se eine ungeheuerliche rassistische Arranganz zu Tage brachte, dass ein Volk, das sich

selbst als höherwertig gegenüber anderen Ethnien definiert, die Traute besitzt, anderen Völkern die Gleichberechtigung abzusprechen, sie also als realiter minderwertig zu sehen, sie jedoch erwählt, um ihnen gnädig den Status eines gleichberechtigten „Ehrenmitglieds“ der arischen Rasse zu verleihen.

Wir moderne Menschen möchten heute diese Ungeheuerlichkeit bestenfalls salopp mit dem umgangssprachlichen Aufschrei: „*Geht's noch?!*“ brandmarken!

So waren die Japaner eigentlich als minderwertige **Gelbe** verachtet, später brauchte man sie jedoch als zweckdienliche Verbündete und sie wurden, wie bereits ausgeführt, zu Ariern „ehrenhalber“.

Folgerichtig beschritt dieses krude und perfide reine Zweckbündnis einen schmalen Grat der deutsch-japanischen Verbundenheit, auf dem Gebiet der politisch-militärischen Zusammenarbeit und gleichzeitiger, zurechtgestrickter Rassenideologie, ähnlich einer Zweckehe, der es an des wahren Pudels Kern der Liebe mangeln würde.

Beeindruckend fanden die eigentlich ordnungs- und regelfanatistischen Nazis (die schließlich den Holocaust mit größter Disziplin und Akribie planten und durchführten) die Disziplin der japanischen „Freunde“, zumindest erschienen sie ihnen zweckmäßig für das gemeinsame Ziel, die „Vormachtststellungs-

ambitionen“ der Juden (und auch der Russen) im gemeinsamen Kampf zu eliminieren.

Zusätzlich fühlten sich die Japaner, ähnlich, wie die Nazis, selbst anderen Völkern überlegen, was die beiden Mächte, gewissermaßen per se, zu Waffen- und Ideologiebrüdern zusammenschmiedete. Trotzdem und im Grunde folgerichtig, blieb die jeweilige Skepsis dem anderen Herrenvolk gegenüber bestehen.

So gab es immer wieder Irritationen, ob der Frage, wo sich die Japaner, wenn sie von ihren Waffenbrüdern als „Nicht-Arier“ oder „Farbige“ verunglimpft wurden, selbst in diese Rassenideologie der Nazis einordnen sollten. Die Nazis versuchten deshalb immer wieder zu betonen, dass sie ihre verbündeten Japaner als „Sonderfall“ sähen, die nicht, im Sinne der Rassenideologie, als minderes Volk anzusehen seien. Sie waren eben „Ehrenarier“, von Gnaden des deutschen Herrenvolkes.

Wenn man den Duktus der Zeit betrachtet und sich von der heutigen Weiterentwicklung, in Bezug auf Sprache und Umgang mit anderen Ethnien, freimacht, waren damals Begriffe, wie „Neger“ und „Rasse“, im Verständnis der Menschen, durchaus „normale“, aber unreflektierte Bezeichnungen, die niemandem als rassistisch erschien und von daher auch quasi unauffällig und fast unbewusst in die mediale Berichterstattung „hineinrutschte“. Man ging erst gar nicht davon aus, dass diese Begriffe unangenehm auffallen würden oder ihre Verfasser

Schaden nehmen könnten, weil sie eben gar nicht als problematisch galten.

Gleichzeitig wurde dadurch aber, auch ungewollt, der wahre Charakter dieses Regimes sichtbar, allerdings eher nur für uns als heutige Leser:innen. Zeitgenossen wären diese Begriffe als „üblich-normale“ Begriffe erschienen.

Aber, fast wie ein Zwangsverhalten, zeigte sich z. B. bei der Titulierung von Owens Leistung doch die tatsächliche Gesinnung (s.o.), die sich hinter den damaligen Alltagsbegriffen zu verbergen suchte:

Owens Erfolge wurden durchaus (nahezu zynisch) anerkannt, aber mit den „rassebedingten“ Einschränkungen bzw. Abkänzungen. Seine Leistung war nur möglich, weil sie als

unbändige Naturschnelligkeit

abgetan wurde, die wie bei einem Tier, von der animalischen Natur seiner Spezies ausgeht und nichts mit individueller Leistung zu tun hat, hier **Schnellkraft** genannt.

Hier erkennt man, aus heutiger Sicht, dass die gesamte olympische Berichterstattung bemüht war, die Erfolge Deutschlands zu bewerben und auf keinen Fall, die unter der Oberfläche, fast wie ein wildes Tier lauernde, rassistische Gesinnung des neuen Deutschlands, an die Öffentlichkeit zu bringen.

Belege hierfür sind die fast erstaunlich wenigen antisemitisch-rassistischen „Ausfälle“ in Sprache und Bild. Diese „moderaten“ Darstellungen deckten sich mit dem, was im Straßenbild Berlins, zur Zeit der Olympischen Spiele, zu sehen, bzw. eben nicht zu sehen war!

Wir Lesende staunen deshalb nicht schlecht, wie sehr sich inzwischen, glücklicherweise, unsere Umgangsweise, der Respekt und die Achtung vor dem vermeintlich „Andersartigen“ zum Guten gewandelt hat. Diese epochale, fast evolutionäre Veränderung wurde mittlerweile zum Alltag, der uns zur zweiten Natur geworden ist.

So erschreckt es uns, wenn wir in den letzten Jahren feststellen müssen, dass sich inzwischen immer mehr auch rückläufige, revanchistische Strömungen zu Wort melden, die sich über Genderisierung und „Verhunzung“ der Sprache mokieren und sich z.B. bei Fußballspielen mit diskriminierenden und rassistischen „Affenlauten“ zu Wort melden, um farbige Spieler zu verunglimpfen.

Wie auch immer wir selbst zu solchen sprachlichen (und anderen) Auswüchsen und Diskussionen stehen, sollten unsere Sinne geschärft sein, wenn wir die Sonderhefte einer der damals erfolgreichsten und weitverbreitetsten Zeitschriften hier noch einmal dezidiert und mit dem Abstand von fast 90 Jahren sichten können.

Epilog.

Hinweis:

Sollten sie diesen Epilog bereits aus Band I und/oder III kennen, können Sie ihn hier überspringen.

Wir haben nun einen ganz neuen Einblick in Geschichte kennengelernt, Geschichte, die wir in ihren Grundlagen bereits zu kennen glaubten, aber der tiefe Einblick in die vielen, oft nur kleinen Perspektiven fehlte uns vielleicht noch.

Anhand der hier vorgestellten Zeitschriften erlangten wir jedoch ganz neue Antworten zu unseren Fragen, aber wir mussten feststellen, dass sie meist unterschiedlich und anders, manchmal auch uneindeutiger ausfallen, als erwartet.

Auf den ersten Blick waren die Veränderungen des Regimewechsels von Demokratie zu einer totalitären Diktatur in den Artikeln, die wir untersuchten, kaum zu erkennen, erst allmählich strukturierte sich die deutsche Presse um, blieb aber im Jahr 1933, aus knallhartem Kalkül, noch dem Ausland gegenüber vorsichtig, wurde aber gleichzeitig, was die „Behandlung“ seiner Leserschaften angeht, deutlich rigoroser. Es wurde berichtet, aber ohne Hintergrundmaterial und allzu dezidierte Erklärungen, wie es normalerweise in einer freien Presse üblich und nötig ist.

So vollzog sich der Wandel eher versteckt und unterschwellig, das Jahr 1933 war noch ein Jahr des Umbruchs, der zwar politisch schnell und teilweise brutal vonstatten ging, aber noch war in der dazu gehörenden Berichterstattung eine Zurückhaltung zu erkennen, die den Machern offenbar noch notwendig erschien. Antisemitismus und Rassismus, Judenhass oder Verunglimpfungen jedweder Art, fanden sich nur ganz selten in offener Ausprägung.

Erst allmählich, nachdem alle Widrigkeiten von außen (Ausland) und von innen (Rücksichtnahme auf Tradition, Kirche oder Bürgertum, beispielsweise in Gestalt von Reichspräsident Hindenburg) beseitigt schienen, zeigten das Regime und seine Publikationen später, also jenseits von 1933, das wahre Gesicht einer Diktatur mit dem „Anhang“ Krieg und Genozid.

Die Lektüre und das Studium dieser Verhältnisse, die uns bis dato weit zurück und vergangen erschienen, haben jedoch immer noch Auswirkung auf unser heutiges Denken und Fühlen, ob uns das bewusst ist oder nicht.

Nehmen wir sie als Fanal für unsere Gegenwart und Zukunft, denn das, was wir als gegeben angesehen haben, nämlich Frieden, Freiheit, Demokratie und Wohlstand, sind nicht in ewigen Stein gemeißelt.

Dies wissen wir spätestens seit der „Zeitenwende“ vom 24. Februar 2022, als Russland den Westen, in

„Vertretung“ der Ukraine, angriff und seitdem mit einem brutalen Vernichtungskrieg überzieht.

Ein letztes Wort.

Wir Deutsche, welcher Herkunft und Ethnie auch immer wir entstammen, sind es seit unserer Kindheit gewohnt, uns für die Verbrechen unserer Vorfahren, seien es Mütter und Väter oder heute eher Großmütter und -väter, zu schämen.

Dies äußert sich bei Themen wie „**Konzentrationslager**“ und „**Holocaust**“ bildlich, aber auch realiter so, dass wir den Kopf einziehen oder verschämt nach unten senken.

Ein solches Gefühl ist normal, obwohl wir selbst ganz anders sind und denken mögen. Wir können es aber auch offensiv angehen, indem wir nach vorne schauen und uns alles genauer anschauen, als wir es bisher taten. Zu dem sollte uns dieses Buch führen: wir sollten hinschauen und wahrnehmen, wie perfide alles das war, was das größte Verbrechen unserer Geschichte vorbereitete.

Die Beschäftigung mit der Vergangenheit und der Erinnerung ist nicht irrelevant, nur weil all das scheinbar lange zurückliegt. Erinnerung ist Gegenwart und Zukunft, denn heute geschehen ähnlich problematische Dinge, die ebenfalls wieder „beworben“ werden. Wir können das Erinnern und die Vergangenheit nutzen, um unsere Gegenwart und Zukunft zu schützen, um zu verhindern, dass sich Ähnliches wieder entwickelt.

So hätten wir das, was unsere Köpfe nach unten richtete, nun zu etwas gemacht, das unsere Zukunft gestaltet, eine Zukunft ohne Vernichtung, Krieg und Genozide, nur, weil wir jetzt hinschauen.

Ein Versuch ist es wert!

Anhang



Anhang 1

Bildnachweise

	Bildquellen, ohne Abbildungen innerhalb der „KZ-Kampagnen“
Nr. Abb.	Art + Herkunft der Abbildung
Cover	„Schädel, Spiegel, Grusel, Gruselig, Halloween, Fantasie“, www.pixabay.de , creetifrankenstein. Pixabay Nr. 4248008. Bezeichnung fürs Buch: Das „Dritte Reich“ im Spiegel.
1	„Konzentrationslager, Dachau, Barracke, Schlaflager“, www.pixabay.de , bernswaelz. Pixabay Nr. 1115740. Bezeichnung fürs Buch: KZ Oranienburg.
2	„Kz, Kz Dachau, Konzentrationslager, Hitlerzeit“, www.pixabay.de , JordanHoliday. Pixabay Nr. 2063411. Bezeichnung fürs Buch: KZ Dachau.
3	„Besucher vor dem Osttor, 1936, Am Preußenturm (rechts) befand sich ein Hakenkreuz“, „Olympic Stadium in Berlin 1936.“ Autor: Josef Jindrich Sechtl https://sechtl-vosecek.ucw.cz/cml/dir/berlin_1936_35mm.html . CC BY 2.5, Dateiname: Berlin36-2.jpg Erstellt 19. Dezember 2005. Bezeichnung fürs Buch: Eingang Olympiastadion 1936.
4	„Auschwitz, Lager, Holocaust, Konzentration“, www.pixabay.de , alanbatt. Pixabay Nr. 2555998. Bezeichnung fürs Buch: KZ Stacheldraht.

Anhang 2

ad Beispiel 3

**Konzentrationslager
Dachau bei München**

**Torfstechen
mit Gefangenen**

Originalgesamtzeitschrift

Kurze Einführung zum Anhang 2.

Im Kapitel „Beispiele“ in Bezug auf die Öffentlichkeitskampagnen zu Konzentrationslagern, haben wir drei **Auszüge** aus den jeweiligen Tageszeitungsausgaben kennengelernt (Beispiele 1 (KZ Oranienburg) und Beispiel 2 (KZ Dachau)).

Im Anhang sollten ursprünglich alle dazu gehörenden, **vollständigen Tageszeitungshefte** dieser drei Kampagnenbeispiele vorgestellt werden.

(Das Skript zum Radio-Reportagebeitrag (Beispiel 4) kann über den dortigen Internetlink (siehe Quellenangabe) extern als Audioversion abgehört werden.)

Zeitungsartikelauszüge abzubilden, ist eine Seite der „Medaille“, zusätzlich aber, böte es sich an dieser Stelle an, den in der jeweiligen, ganzen Tagesausgabe inne wohnenden bzw. transportierten Zeitgeist kennenzulernen, der die gesellschaftlichen Zusammenhänge, Hintergründe und Umstände aufzudecken vermögen würde und die Darlegung in den einzelnen Auszügen ergänzen könnte.

Die Lesenden erführen mehr um die vorgestellte Einzelangelegenheit herum, als dies in so manchem Geschichtsbuch möglich ist, da eine komplette Tageszeitung unmittelbarer und vielschichtiger Eindrücke und Verhältnisse, im Wandel ihrer Zeit, abbilden könnte.

Ein willkürlich herausgenommenes Beispiel ist die immer wieder großformatig auftretende Zigaretten- bzw. Tabakwerbung aus dieser Zeit. Niemand wäre 1933 darauf gekommen, dieselbe als gesundheitspolitisch inkorrekt, jugendgefährdend oder gesellschaftlich geächtet zu erleben oder zu werten.

Dieses Beispiel sagt bereits mehr über die Veränderungen im Bewusstsein von Gesellschaften aus, als man zunächst denkt, schließlich sind annähernd 90 Jahre seit ihrer Veröffentlichung vergangen.

So wäre es genau dieser gesellschaftliche Wandel, der uns Aufschluss über das Ausmaß der Veränderungen gibt und uns Lesende gleichzeitig heute davon ins Bild setzt, was von dem, was sie zu lesen bekämen, rassistisch motiviert oder „einfach nur“ überkommener Zeitgeist wäre (siehe hierzu das Beispiel und die Entwicklung des sogenannten N****-Wortes, Anhang 2.)

Leider sind das Abdrucken gesamter Zeitschriften, mit Ausnahme des „Amperboten“ (Beispiel 3), z.B. bezüglich unserer Beispiele 1 und 2, aus urheberrechtlichen Erwägungen der Rechtnachfolger:innen nicht möglich. Layouts, markenrechtliche Abbildungen und redaktionelle Darstellungen unterliegen meist einem 70-jährigen Urheberschutz, wobei alle Autor:innen daraufhin geprüft werden müssten, wann sie verstorben sind, denn die Zählung der 70 Jahre des Urheberrechtsschutzgesetzes beginnt erst nach deren Verscheiden.

War jemand 1933 also beispielsweise ein 20-jähriger Redakteur und starb mit 80 Jahren, also 1993, so gilt der Schutz seiner Werke bis zum Jahre 2063.

So werden historisch wichtige und interessante Quellen noch lange Zeit in Archiven verwahrt, ohne sie in Gänze öffentlich nutzen zu können. Dies mag dem Urheberschutz mit voller Berechtigung Genüge tun, ist aber gleichzeitig eine erhebliche Einschränkung für Historiker, da sie keine umfangreich kommentierten Gesamtfassungen darstellen können.

Interessierte Rezipienten solch wissenschaftlich motivierter Abhandlungen werden lediglich mit evtl. noch auf dem Antiquariatsmarkt vorhandenen kompletten Zeitschriftenausgaben, dann jedoch wissenschaftlich unkommentiert, alleine gelassen.

Das einzige, was in diesem Bereich zur Veröffentlichung möglich wäre, sind Kurzzitate aus diesen Ausgaben, ausschließlich in wissenschaftlich begründeten Arbeiten, was mit den entsprechenden Quellenangaben durchaus möglich ist.

Am 3. Beispiel „Amper-Bote“ kann man jedoch erkennen, dass es auch anders geht. Hier wird das Dachauer Stadtarchiv einer der wenigen Vorreiter der Wissenschaft.

Wo da die Unterschiede bei der Beurteilung und Ausführung von Nutzbarkeit der Quellen liegen,

bleibt, an vielen Stellen, für den historisch Interessierten unerkannt.

Die Zeit

Ein Blatt für Jedermann

Anzeigebblatt für Markt und Bezirk Dachau und Umgebung



Erscheint täglich — Preisangebot durch die vier monatlich 1,80 Mark (ohne Zustellung) — Anzeigenpreis nach obliegendem Tarif — Telefon Dachau Nr. 10.

150 RM. gegen monatliche Zahlung (Einzelschickungen) nach einmal. Zahlung. 1000 RM. 2000 RM. (Einzelschickungen) nach einmal. Zahlung. 1000 RM. 2000 RM. (Einzelschickungen) nach einmal. Zahlung.

Nummer 211

Donnerstag, den 7. September 1933

61. Jahrgang

Die Abrüstungsfrage

Während die Abrüstungsfrage in der letzten Zeit ganz aus der öffentlichen Erörterung verschwunden war, haben die Regierungen auf ihre Weise dieses mit wichtigste Problem des Völkerebens „weiterverarbeitet“, selbst die Willkür zu Berlin und zu London sind fieberhaft weiterbetrieben worden. Offenbar geben die Regierungen von der Annahme aus, daß es auf keinen Fall zu einer Scharbelle, sondern doch zu einer Begrenzung der Rüstungen kommen werde, daß sie also beharren dürfen. Es ist an Rüstungen haben und sich nur in ihrem Verhalten eine gewisse Beschränkung auferlegen müßten. Also rüßtet man auf jeden Fall, um einen möglichst großen Vorsprung und Vorbehalt in künftige Rüstungsprogramme vorgenommen zu haben, bis zu dem Augenblick, in dem vielleicht eine Vereinbarung über eine Rüstungsbeschränkung zustandekommen sollte.

Neben Frankreich hat sich diese Tendenz am unerschütterlichsten in Japan gezeigt. Dort ist gerade in diesen Tagen wieder beschlossen worden, die japanische Flotte und Luftkräfte zu vergrößern und für eine unbedingte Stärkung der japanischen Wehrmacht zu kämpfen. Frankreich betreibt die Vorbereitung für die Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz im Oktober nicht nur militärisch, sondern auch politisch. Dielem Zweck dienen die heftigen Verhandlungen der S. A. und S. S. als militärische Demonstrationen, die dem Zweck dienen die japanischen Rüstungen zu vergrößern und für eine unbedingte Stärkung der japanischen Wehrmacht zu kämpfen. Frankreich betreibt die Vorbereitung für die Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz im Oktober nicht nur militärisch, sondern auch politisch. Dielem Zweck dienen die heftigen Verhandlungen der S. A. und S. S. als militärische Demonstrationen, die dem Zweck dienen die japanischen Rüstungen zu vergrößern und für eine unbedingte Stärkung der japanischen Wehrmacht zu kämpfen.

Nun hat am gestrigen Dienstag auch das englische Kabinett sich wieder mit der Abrüstungsfrage beschäftigt. Hierher haben es sich dabei um die Vorbereitung von englisch-französischen Verträgen, die demnächst in Paris stattfinden sollen. England möchte die Annahme des englischen Abrüstungsplanes in der Genfer Konferenz in zweiter Lesung durchgehen, während Frankreich die englische Zustimmung zu einer regelmäßigen künftigen Abrüstungskonferenz ablehnen möchte. Die Verhandlungen bilden also die Fortsetzung der wenig ertragreichen Unterredungen, die im Sommer der Konferenzpräsident Henderson mit den maßgebenden Männern in Paris hatte und von denen er quasi mit getrockneten Fingern nach England zurückkehrte.

Ein englisches Blatt sagt, aus den französischen Gerüchtmachereien ergebe sich, eine ungünstige Atmosphäre für die Behandlung der Abrüstungsfrage. Es ist sicher, daß es sich hier um eine Propaganda handelt, die in England einfinden sollte. Es gibt hier gerade in England Kreise, die die französische Gesellschaftsstellung weidlich gefördert und unterstützt haben. Ein Blatt von der Bedeutung der „Times“ tut es sogar heute noch, indem es sich nicht entschließt, selbst heute noch und nach Nürnberg Deutschland „aggressiv“ (aggressiv), „intolerant“ und „platonisch“ (platonisch) zu bezeichnen. „Deutschland“ (Deutschland) zu bezeichnen. „Deutschland“ (Deutschland) zu bezeichnen.

Der erste Aufmarsch

der Faschisten in Schweden

Der Faschismus hat sich auch in Schweden Fuß. In Uppsala wurde ein faschistischer Klub der freien Schweden gegründet. Vertreter aus über 800 schwedischen Gemeinden waren anwesend. Am ersten Oktoberfesttag soll in ganz Schweden der erste offizielle Aufmarsch der neuen faschistischen Partei erfolgen. Erster Programmpunkt ist die Befreiung des allgemeinen Wahlrechts und die Ausschließung aller Nichtgermanen.

Die Befehung des Auslandes

Hilfer der populäre Mann. — Das alte und das neue Deutschland Hand in Hand

Während die Auslandspresse in der ersten Tagen des Nürnberg-Parteitages eine ziemlich unfreundliche Haltung gegenüber dem großen Ereignis von Nürnberg eingenommen hatte und wiederholt den Versuch machte, Verdächtigungen im Sinne eines angeblichen militärischen Charakters des S. A.-Aufmarsches auszusprechen, ergeben die auslandischen Pressestimme, die heute vorliegen, daß ein fast ganz anderes Bild. Man kann mit Befriedigung feststellen, daß die meisten auslandischen Beobachter, die in großer Zahl in Nürnberg anwesend waren, übereinstimmend den Eindruck gewonnen haben, daß dieser Parteitag eine außerordentliche Festigung der Position der Reichsregierung bedeutet. Mehrere Partier Blätter schreiben daran, daß der Führer es verstanden habe, die Genugtuung des Volkes für sich zu gewinnen und daß die Nürnberg-Lage der Triumph Hitlers bestätigt haben. Man hat festgestellt können, daß das alte und das neue Deutschland jetzt Hand in Hand marschiere und daß die Zahl der überzeugten Anhänger des neuen Deutschland stark im Wachsen begriffen sei. Hilfer habe jedenfalls in den Nürnberg-Tagen einen großen Sieg davongetragen. Ferner kommt in der Berliner Briefe zum Ausdruck, daß der Reichsführer eine Popularität genießt, wie sie selbst Bismarck und Wilhelm II. niemals gehabt hätten. Man erkennt aus diesen Auslassungen der Auslandspresse, daß man jetzt sogar in Paris den wesentlichen innerpolitischen Erfolg des Nürnberg-Parteitages durchaus richtig erfasst hat und daß man sich offensichtlich auch nicht mehr irrt, den Tatbestand, der in Nürnberg so klar zu Tage trat, unumwunden anzuerkennen.

Nationale Konzentration in Japan

Am Dienstag ist es zwischen den Führern der beiden großen japanischen Parteien, Minato und Seino, um eine Verhandlung über die Umwidmung der Regierung gekommen. Die beiden Parteien haben eine gemeinsame Erklärung herausgegeben, in der es heißt, daß die allgemeine politische Lage Japans zwingt, die Parteilagen vorläufig zurückzustellen. Der Augenblick fordere von den nationalen japanischen Parteien den Wiederaufbau und die Stärkung der Zentralmacht der Regierung. An der Spitze Japans müsse eine Regierung stehen, die mit großen Vollmachten ausgerüstet ist. Lage ist, daß Japan in reger ohne Rücksicht auf die parlamentarischen Systeme. — Weiter haben sich die Parteien verständigt, daß eine Verminderung der japanischen Armee und Marine nicht in Frage kommen könne. Die japanische Flotte sowie die japanische Luftkräfte sollen vergrößert werden.

Faschistische Gewerkschaften in England

Die ersten faschistischen Gewerkschaften der Partei Sir Mosley werden gelten in London, Liverpool und etwa 40 weiteren englischen Unvollständigen offiziell gegründet. Die Londoner Abendpresse steht unter dem gewaltigen Eindruck der Gründung einer „Reichsführer“ (Reichsführer) der englischen Gewerkschaften in Brighton, wo nach die Zahl der Mitglieder um über 1/2 Million gestiegen war.

Beleid Balbos zum Tode Doß

Der italienische Luftmarschall Balbo hat anlässlich des tödlichen Unfalls des Deutschfliegers Reinhold Poh, der auch an italienischen Flugwettbewerben erfolgreich teilnahm, an Ministerpräsident Mussolini, Reichsführer S. Goering, folgenden Bescheidelagerung geschickt: „Reinhold Todesantritt von Poh, den ich persönlich gekannt habe und den ich für einen großen Flieger halte. Ich bitte Sie, meine tiefbetrogte Beileidsbezeugung entgegennehmen zu wollen. Freundschafft. Grüße Balbo.“

In dem Danförschen des Reichsministers Goering heißt es: „Ihre herzlichste Teilnahme an dem Tode von Reinhold Poh, der einen großen Flieger war, hat mich sehr bewegt. Ich bitte Sie, diesen meinen herzlichsten Beileid auszusprechen.“

Zum Unterschied von der Behandlung des Nürnberg-Parteitages wird die Saargebiet in der französischen Presse nach wie vor Gegenstand einer völlig unpoliten Polemik gemacht. So behauptet „figaro“, die Saarländer seien feige mit der bekannten Runderhebung am Riedernadell sehr ungründlich gewesen und sie seien zur Beteiligung an dieser Veranstaltung mehr oder minder gezwungen worden. Angehörige der Laifische, daß die Reichsregierung auf die Bewohner des Saargebietes vollständig in keiner Weise einen unmittelbaren Einfluß ausüben kann und daß trotzdem eine so riesenhafte Zahl von Saarländern die befehlende Reise nach dem Riedernadell freiwillig angetrieben haben, ergibt sich von selbst, daß diese Verleumdungen der „figaro“ vollkommen hinfälliger Natur sind.

Ein anderes interessantes Kapitel, welches in der Auslandspresse erörtert wird, ist die politische Tätigkeit der deutschen Emigranten im Ausland. Das sächsische Blatt „Markische Anzeiger“ sprach seine Unzufriedenheit darüber aus, daß die deutschen Emigranten sich nicht, wie es sich eigentlich für Ausländer gehöre, auf fremdem Boden jeder politischen Tätigkeit enthalten sollten. Als hätte es sich nicht um ein sächsisches Blatt gehandelt, das sächsische Gebiet ist nicht der Boden für die Ausübung inoperativer deutscher Angelegenheiten und es fordert die sächsische Regierung auf, dafür zu sorgen, daß die Emigranten ihre politische Tätigkeit einstellen.

Aus der Heimat

Dachau-Indersdorf

Wetterbericht, ausgegeben am Mittwoch, den 6. Sept., mittags: Fortdauer des trockenen und meist heiteren Schönlwetters.

Münchenerin Dachau. Am Freitag, den 8. Sept., abends 8 Uhr findet die diesjährige Generalsammlung im Max Josephsheim bei Hörmannern statt. Die Tagesordnung sieht vor: Rechenschaftsbericht, Besprechung der Wünsche und anderes.

Bayerin Heimstätte Dachau. Die nächsten nachmalig aufmerken, daß am Samstag, den 9. September 1933, abends 1/2 Uhr bei Vorland, Janus Tagelagerung 5, unter ordentliche Generalsammlung stattfindet.

Staatliche Kunstausstellung München 1933. Bei einem Rundgang durch diese Ausstellung sind u. a. auch Werke von Dachauer Malern zu sehen: „Aus dem Dachauer Moor“ von Ludwig Pascher und eine weitere Landschaft aus dieser malerischen Natur. „Sommerabend“ von Professor Hermann Stöckmann.

Freiervereins Dachau. Bei der letzten außerordentlichen Versammlung fand die Gleichschaltung der Vereinigung statt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorstand Severin Neumeier, Augustenfeld, 2. Vorst. And. Jäger, Indersdorf, Ralfier Ant. Schiele, Preßwart Hans Jäger, Friedrich Eugen Gaud. Der zurückgetretene langjährige Vorstand Herr Karl Weinmann wurde seine Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Ein Verleumdung, der leicht schlimme Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern mittag wieder an der Jungs. Angehörige bei der Straßentrangung an der Papiersabrik. Als mittags nach 1 Uhr eine M. G.-Möbel der Landespolizei auf Schmalgen die Straßentrangung vorüberfuhr, wurde ein Mann in M. G.-Möbel belegen Fahrzeug mit einem Lakaios der Oberlandzentrale zusammengeknallt, wenn nicht im letzten Augenblick der Führer des Lakaiosens der Landespolizei denselben auf die Seite gelenkt hätte. Der Beamte tanzte auf dem Gehsteig vor dem die Ueberfahrt überquerenden Haus, wo er die Spuren an der bürgerlichen Straße hinterließ und faup vor einem Baum zum Liegen kam. Die auf dem Weg befindliche Mannschaft konnte den Beamten rasch wieder fahrsicher machen und die Fahrt fortsetzen.

MAGGI[®] Fleischbrüh-Würfel

Ein Volksfest in wahrsten Sinne des Wortes fand am Samstagabend bis in die Frühe des Sonntags hinein am Nürnberger Zooloparkplatz und auf dem angrenzenden Kleingelände statt. Auf der Hauptmaße der Parteipropagandafestivals, wie soll Nürnberg heißen, wurde ein riesiges Zelt für die Veranstaltung errichtet. Mindestens 400.000 Menschen waren in frühlicher Stimmung versammelt. Gienbach und Strohschneider brachten in düsterer Zugfolge immer neue Massen heran. Wer nur konnte, ging fröhlich hinaus, um sich die besten Plätze zu sichern. Der Zugend boten sich in der Nacht die besten Möglichkeiten, sich vom kommunistischen Ausbild. Wieber fünf bis 35.000 die Trübsen der menschenbezogenen Juppelinnereien, auf der vormittags der Unstaltappell stattfand. Im Stadion brachte ihn die Stillerlegung des frühlichen Festes. Auf jeder der großen Plätzen, die sich gegen die Hauptmaße und auf den angrenzenden SA-Kapellen, die im Spein der Fackel Volks- und Kampfpfeile spielen. Hunderte von Händen mit Wäffeln und Bier, Zigaretten und Nürnberger Brezen hatten einen guten Zug. Die warme mobilisierte Bewegung, die sich gegen das für dieses Fest bestimmte war, wurde gelichtet wurde.

Ein neues und fahstren Begriff von dem Ausmaß des Feuerwerks, das abgebrannt wurde, zu bekommen, muß man wissen, daß die Gelantlage aller abgebrannten Granaten 18 Kilometer betrug und daß die Granaten in einem Viertel der Zeit abgebrannt werden mußten. Der gesamte Transport erforderte einen kleinen Güterzug mit 3000 schwerer Raketen mit 240 bis 300 Meter Steighöhefähigkeit fliegen an. Mehr 3000 Bombenträger lagen für die Feuerkraft bereit. 18.000 Blüffanonen liegen den Boden erschüttern. In der Minute erfolgten trüber Explosionen 65.000 bis 70.000 Explosionen. Ein einziges Mal spritzte von der Höhe der Raketen ein riesiges Feuer, das für alle gut sichtbar, war. Es glühte und glühte, donnerte und trachte, Himmel und Erde erschütterten in phantastischer Gut aller Farben. Sunde von Feuerkugeln schwersten ungeräthete Granaten gegen den Nacht-Himmel. Aus 1800 Schornen und 3000 leichten Mörsern fliegen Verbandsabteilungen mit mehrfacher Entladung. Das ungemächliche, alle Augenblicke, die Granaten schäumen. Ein hoher Sechsmeter am Tugendende erstrahlte minutenlang feinst in bengalischen Feuer. Ein mognes Kornfeld wurde gegeist und der silberne Wasserfall. 2400 Sirenen heulten durch die Luft. Die Höhle flieg losgelassen. Vom Schuß laßt, aus Stahltrümmern größten Kalibers geschossen, 160 gemaltige Etagen, flieg mehrfach überdreht in die Höhe. Das Feuer schloß sich. Die Granaten zogen sich zurück. Die Granaten überbrachte. Ein gemaltige Donnerhagel dröbnie durch die Luft — und das größte Feuerwerk der Welt, wirklich das größte, hatte sein Ende gefunden.

Wohl die größte Transportleistung, die die Reichsbahn seit ihrem Bestehen im Personenzugsverkehr zu bewältigen hatte, ist nun vollzogen. Der Anmarsch und Abmarsch der Tagungsteilnehmer am Reichsparteitag der NSDAP. umfaßt rund 350 000 Sonderzugsteilnehmer, daneben gleichzeitig rund 120 000 Fahrgäste, die nicht mit Sonderzügen

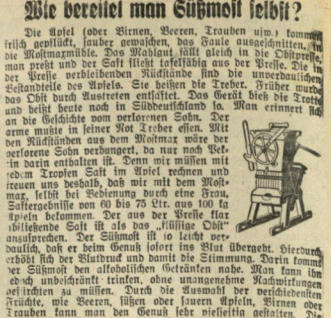


Unser Bild gibt einen Ausschnitt aus dem über 4 Stunden dauernden Vorbeimarsch der braunen Bataillone vor dem Führer in Nürnberg wieder.

nach Nürnberg befördert wurden, also insgesamt rund eine halbe Million Menschen. Hierzu mußten neben den 470 fahplanmäßigen Zügen noch rund 330 Sonderzüge je für Hin- und Rückfahrt abgewandelt werden. Neben dieser gewaltigen Belastung konnte auch der Güterverkehr ohne irgendwelche Rücksicht bedient werden. Bis zum Montag Mittag wurde der riesige Verkehr abgewandelt, obwohl sich in den letzten Tagen wiederholt Unfälle ereignet hatten.

Schweinemarkt in Dachau. Der am heutigen Mittwoch abgegangene Schweinemarkt war gut befahren. Der Handel ging anfangs schleppend. Bezahlt wurden für 1 Paar Ferkel 24—34 Mark.

Dachener Sammelmarkt vom 8. Sept. (Der Tiermarkt 11. Sept.)
 1 A., Mutter 1.00–1.10 A., Ferkelmarkt 1.35 A. Suppenhühner
 1.80–2.50 Pf. Brat., kleine Laubner 1.00 Pf., Gänse 1.60–
 1.80 Pf., Enten 1.40 Pf., Gänse 1.60 Pf., Gänse 1.60 Pf.,
 1 A. und rote Hühner 10 Pf., Mutterhuhn 40 Pf., Spinn-
 15 Pf., Meerrettich die Stange 20 Pf., Sellerie 15–20 Pf.,
 Heide 5 A., Tomaten 18–20 Pf., Apfelpfl. 10–
 15 Pf., Kirschen 10–15 Pf., Kirschen 10–15 Pf.,
 15 Pf., Neue Kartoffeln 10 Pf., runde 10 Pf.,
 Aubergin 4 Zdf., F. Grünzucker 5 Pf., Erbsen 25 Pf.,
 Bohnen 15 Pf., Obst: Äpfel das Wd. 10–20 Pf., Trauben
 10–15 Pf., Kirschen 10–15 Pf., Kirschen 10–15 Pf.,
 Zitronen 4 Stk 10 Pf., Orangen 1 Pf. – Pf., Bäume 10
 Pf., Datteln 10 Pf., 1 Pf. 1 Pf., Pfirsich 2 Pf., Goldtrauben 30
 Pf., Datteln 10 Pf., 1 Pf. 1 Pf., Pfirsich 2 Pf., Goldtrauben 30
 Pf., Datteln 10 Pf., 1 Pf. 1 Pf., Pfirsich 2 Pf., Goldtrauben 30
 Pf., Datteln 10 Pf., 1 Pf. 1 Pf., Pfirsich 2 Pf., Goldtrauben 30



ohne Zuder. Die Gefäße, die kaltenbadischen Mostmarkannen, bestehend aus porzellan-emailliertem Stahleblech — werden mit dem irischen Solt gefüllt, im Kollerbad milde erwärmt, Apfelsaft auf 70° C. Verengst auf 85° C. und mit dem dazu gehörigen Luftstift vermischt. Der Solt hält sich darin jahrelang süß und selbst anachbrochen noch mindestens ½ Jahr. Er fließt sich nach kurzer Zeit in der Mostmarkanne und man hat die köstlichen blanken Solt für den höchsten Gaumst.

Kath. Gesellenverein. Wir besuchen morgen das Ehrenmitglied M. Kornprobst (Mittermayer-Hof). Treu Rolping!

DZ. Heute abends 8 Uhr Gymnastikstunde in der Turnhalle. Alle kommen.

Jugend des Frauenbundes. Bei Musik und Sang ist handarbeiten erst schön; kommt darum alle heute ins Vereinszimmer.

Schwimmverein Dahnau. Mittwoch: Treffpunkt der gesamten männlichen und weiblichen Jugend von 4—1/6 Uhr zu Spiel und Gymnastik im Bad. Ab schwimmen kann noch belästigt werden. Wasser 18 Grad C. Beginn der Damen-gymnastik 14. Sept. Kommenden Donnerstag ausnahmsweise Spielftunde ab 8 Uhr. Am Samstag Schluß des Ab schwimmens.

DJK. Fußballabteilung Verglichen. Mittwoch abends
Training mit Mannschaftsaufstellung.

Buchhandlung Amper-Bote

Freitag, den 8. September

- | | |
|-------|---|
| 8.30 | Wachdienst |
| 6.45 | Wachpostenwechsel |
| 7.00 | Brüderdienst (Erschließung) |
| 10.00 | Für die Qualitäten |
| 10.15 | Stunde der Belehrung |
| 10.55 | Nachmittagsandachten |
| 11.30 | Deutsche Reichs-Vorlesestunde |
| 12.00 | Wittlingsabend |
| 12.15 | Vedertienabend |
| 12.30 | Wittlingsabend |
| 14.00 | Wittlingsandachten |
| 16.20 | Deutsche Reichs-Vorlesestunde |
| 17.00 | Stunde der Frau |
| 18.55 | Landwirtschaftslehre |
| 19.05 | Für die Jugend |
| 19.30 | Kunst-Vorleseabend |
| 17.00 | Nach Berlin: Der Arbeitsdienst u. die Volkshilfe |
| 17.45 | Jugend Genossen |
| 18.15 | Überführung |
| 14.25 | Nach Nürnberg: Bildh. Wand u. seinen 10. Geburtstag |
| 18.45 | Landwirtschaftslehre |
| 19.00 | Nach Nürnberg: Stunde der Religion |
| 19.15 | Der bayerische Landfruchtmarkt in Bayern |
| 19.35 | Nach Nürnberg: Besuch der Johann Zornau Fabrik |
| 21.20 | Nach Nürnberg: Internationaler Tag der Kultur |

Druck und Verlag: Druckerei und Verlagsanstalt „Bayerland“ Aktiengesellschaft, Sieg Dachau. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Gießler

Georg Schwarz, Gastwirt, Weblingen

Am kommenden Sonntag, den 10. September (Fest Mariä Namen) verkehrt für die Bewohner des Dachauer Bezirkes ein Wallfahrtszug nach Altdorf, der ab Petershausen an allen Stationen bis Dachau hält. Die Nachfahren können schon am

Der Fahrplan ist folgender:

Petershofen	(Fahrpreis 4 40 <i>RM</i>)	an: 4 Uhr 30 Min. früh	ab: 8 Uhr 5 Min. abends
Esterhofen	(Fahrpreis 4 20 <i>RM</i>)	an: 4 Uhr 27 Min. früh	ab: 8 Uhr 26 Min. abends
Nöhrmoos	(Fahrpreis 4 10 <i>RM</i>)	an: 4 Uhr 33 Min. früh	ab: 8 Uhr 21 Min. abends
Walpertshofen	(Fahrpreis 4 — <i>RM</i>)	an: 4 Uhr 35 Min. früh	ab: 8 Uhr 19 Min. abends
Dachau	(Fahrpreis 3 80 <i>RM</i>)	an: 4 Uhr 45 Min. früh	ab: 8 Uhr 10 Min. abends
München	(Fahrpreis 3 30 <i>RM</i>)	an: 5 Uhr 20 Min. früh	ab: 7 Uhr 30 Min. abends
Mittelfeld		an: 7 Uhr 15 Min. früh	ab: 7 Uhr 15 Min. abends

180

Blutstube

Gälherfuh **Sterbe- und**
Rickdachen

(sehr gute Milch) ist zu ver-
kaufen bei

Wohnung 125 cm breit.

Dachau, Goethestraße 4

Schlafzimmer

Person oder kinderloses Ehepaar zu vermieten.

Offerten unter Nr. 133 an die
Expd. des Amper-Rote erbeten.

Anhang 3

Das „N**-Wort“**

Ein Wikipedia-Artikel

Anlage 3. Das „N-Wort“. Ein Wikipedia-Artikel.

Neger (über französisch *nègre* und spanisch *negro*, ‚Schwarzer‘, von lateinisch *niger* ‚schwarz‘) ist ein im 17. Jahrhundert in die deutsche Sprache eingeführter Begriff, der auf eine dunkle Hautfarbe der damit bezeichneten Menschen hinweist. Das Wort fand zunächst nur begrenzt Verwendung; mit dem Aufkommen der eng mit der Geschichte von Kolonialismus, Sklaverei und Rassentrennung verbundenen Rassentheorien und der inzwischen überholten Vorstellung einer ‚negriden Rasse‘ [sic!] bürgerte es sich ab dem 18. Jahrhundert in der Umgangs-, Literatur- und der Wissenschaftssprache ein.

Das Wort ‚Neger‘ hat sich in Nutzung und Bedeutung der früheren Bezeichnung schwarzer Personen [sic!] vor allem im Verlauf des 20. Jahrhunderts [sic!] gewandelt und verschwand mehr und mehr aus der Alltagssprache. Es gilt als abwertende, rassistisch diskriminierende Bezeichnung und wird als Schimpfwort gebraucht. Der Begriff wird wegen seiner negativen Wertungen gelegentlich durch den Vermeidungsbegriff ‚**N-Wort**‘ ersetzt.

[..., Auslassung durch d. Verf.]

Etymologie

Herkunft

Nach dem Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache hat das Wort *Neger* die Ausgangsbedeutung ‚Schwarzer‘ (...) (wie sie etwa 1879 von Wilhelm Busch (...) synonym verwendet wurde und wie sie auch der Duden von 1929 noch angab (...)) und ist ein Lehnwort nach dem französischen *nègre*, das wiederum vom spanischen *negro*, der Nachfolgeform des lateinischen *niger* (‚schwarz‘), abgeleitet ist. (...)

Die Bezeichnung wurde erstmals im 16. Jahrhundert während des spanischen und portugiesischen Sklavenhandels für Menschen verwendet, vornehmlich für afrikanische Versklavte, [sic!] und bezog sich auf deren Hautfarbe. (...)

‚(V)or [textinterne Einfügung, Anm. d. Verf] dem Hintergrund von Kolonialismus und neuzeitlicher Sklaverei‘ entstand [sic!] laut dem Soziologen Wulf D. Hund [sic!] die Stereotypisierung von Menschen in Menschenrassen, indem ‚nebensächliche körperliche Eigenschaften in eine politische Frage verwandelt worden‘ seien. (...)

Der analoge Begriff in der deutschen Sprache fand in Texten des 17. Jahrhunderts begrenzt Verwendung (...) und bürgerte sich im 18. Jahrhundert [sic!] gleichzeitig mit der Etablierung von Rassentheorien [sic!] ein. (...)

Der negative Sprachgebrauchswert des Begriffs wird auch im *Etymologischen Wörterbuch des Deutschen* aufgegriffen: Die deutsche Bezeichnung *Neger*, so Sabine Wierlemann, tradiere die Konnotationen der verschiedenen Entlehnungsstufen vom Lateinischen über das Spanische oder Portugiesische und das Französische. Im aktuellen Sprachgebrauch erhalte die Bezeichnung ihren diskriminierenden Charakter aus den etymologischen Wurzeln, denn das spanische und portugiesische ‚negro‘ sei eine ‚abschätzige (...), [textinterne Auslassung, Anm. d. Verf.] Bezeichnung für die als Sklaven gehandelten Eingeborenen Afrikas‘ gewesen. (...)

Die teilweise von dem Begriff *Neger* abgelöste Bezeichnung Mohr, die bereits im 16. Jahrhundert eingebürgert war, (...) macht laut einer Deutung ihrem Ursprung nach ebenfalls eine Aussage über die Hautfarbe (siehe dazu ausführlicher in Sprachgeschichte des Wortes Mohr).

Ebenfalls über die Hautfarbe bestimmt sich der früher für dunkelhäutige Afrikaner gebräuchliche Begriff Äthiopier, (...) der über lateinische Vermittlung vom griechischen Αἰθίοψ *Aithiops* (‚Brandgesicht‘) kommt. Die Bezeichnung als ‚Brandgesicht‘ bezieht sich auf den Mythos von Phaethon. (...)

Bis sich ab den 1970er Jahren im deutschsprachigen Raum das englische Wort Aborigines durchsetzte, hießen die australischen Ureinwohner hierzulande Australneger. (...)

Semantik

Das lateinische Adjektiv *niger* [sic!] mit der Bedeutung *schwarz* [sic!] wurde bei der Übertragung in andere Sprachen substantiviert. Auf Menschen bezogen, enthält es somit das Denotat ‚Mensch mit schwarzer Hautfarbe‘. (...)

Bereits mit der Verwendung im Portugiesischen und Spanischen im 16. Jahrhundert [sic!] wurde die Bezeichnung ‚negro‘ mit dem Wort *Sklave* konnotiert und im Weiteren mit anatomisch-ästhetischen (hässlich), sozialen (wild, ohne Kultur), sexuellen (abnorm) und psychologischen (kindlich) Vorstellungen verknüpft. (...)

Die Übernahme des Begriffs in das Französische als ‚nègre‘ im 16. Jahrhundert beinhaltet die Nebenbedeutungen und stand damit im Gegensatz zu dem direkt aus dem Lateinischen abgeleiteten *noir* für *schwarz*. (...)

Mit gleicher Gewichtung wurde das Wort als ‚Neger‘ im 17. Jahrhundert in die deutsche Sprache übertragen, die Konnotation war von vornherein und dauerhaft inbegriffen, (...) wurde jedoch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts von den meisten Europäern nicht problematisiert. Erst mit dem Ende des Kolonialismus nach dem Zweiten Weltkrieg, mehr noch mit der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung und der Überwindung von Rassentheorien [sic!] wurde die rassistische Konnotation des Begriffs anerkannt.

Bedeutungsgeschichte

In der Klassifikation des Tierreichs teilte Carl von Linné im Jahre 1735 [sic!] in der 1. Auflage seiner Systema Naturae [sic!] die Gattung Homo in die vier Varietäten Homo europaeus albescens (europäischer erbleichender Mensch), *Homo americanus rubescens* (amerikanischer errötender Mensch), *Homo asiaticus fuscus* (asiatischer dunkler Mensch) und *Homo africanus niger* (afrikanischer schwarzer Mensch) ein. (...)

Menschen wurden damit [sic!] auf Grundlage des Merkmals Hautfarbe [sic!] zu unterschiedlichen biologischen und anthropologischen Einheiten in einem wissenschaftlichen Ordnungsprinzip, auch wenn bei dieser Annahme nur bedingt auf dieses Merkmal zurückgegriffen werden konnte, denn die Wahrnehmung natürlicher Unterschiede entsprach nicht den Abstrakta eines ‚Weiß‘, ‚Rot‘, ‚Gelb‘ oder ‚Schwarz‘ der Hautfarbe. (...)

So nahm sowohl die Anthropologie, unter anderem durch Johann Friedrich Blumenbach, wie die Philosophie des 18. und 19. Jahrhunderts [sic!] eine Erweiterung zur Rassentheorie vor. In einem Konglomerat aus biologistischen und ästhetischen Wertungen wurde das rassistische Stereotyp des ‚Negers‘ geschaffen, der beispielsweise nach Immanuel Kant als ‚stark, fleischig, gelenk, ... faul, weichlich und tändelnd‘ (...) [sic!] oder nach dem Popularphilosophen Christoph Meiners [sic!] lediglich als ‚Halbmensch‘ anzusehen sei. (...)

Einher gingen diese Konstruktion einer Rasse und die Etablierung des Begriffs ‚Neger‘ mit dem großen politischen und wirtschaftlichen Faktor des transatlantischen Sklavenhandels. Wulf D. Hund führt dazu aus: ‚Tatsächlich konstruieren die Europäer, während sie einen ganzen Kontinent zum Sklavenreservoir ihrer kolonialen Expansion machen, gleichzeitig die Rasse des Africanus niger. Dabei wird in einem langwierigen und keineswegs gradlinigen Prozess [sic!] ein im Verlauf des 16. und 17. Jahrhunderts zusehends negativ gekennzeichnetes Mohrenbild [sic!] mit der im 18. Jahrhundert entwickelten Ordnungskategorie Rasse [sic!] zum Begriff des Negers verschmolzen.‘ (...)

Lexeme

In der weiteren Entwicklung hat der Begriff [sic!] laut der Afrikawissenschaftlerin Susan Arndt, als sprachliche Schöpfung von Sklaverei und Kolonialismus (...) *[textinterne Auslassung, Anm. d. Verf.]* die Ideologeme, Denkmuster und Hierarchien dieser Zeit‘ beibehalten. (...)

Der Begriff ‚Neger‘ als Lexem wurde [sic!] hinsichtlich äußerlicher Merkmale und der geographischen Verbreitung [sic!] verschieden umgrenzt und war niemals eindeutig. Die Bedeutung wandelte sich über die Zeit.

‚Neger ist der gemeinsame Name der durch schwarze Färbung der sammtartig [sic!] weichen, fettig anzufühlenden Haut, schwarzes, wolliges

Haar, platten Schädel, vorstehende Backenknochen und aufgeworfene Lippen ausgezeichneten Bevölkerung des mittlern [sic!] und nordwestl. Afrika [sic!], welche den wesentlichsten Theil [sic!] der äthiopischen Menschenrace [sic!] (s. Mensch) ausmacht.'

– *Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon.*
1839 (...)

Während der Brockhaus von 1839 die als ‚Neger‘ Bezeichneten in der mittel- und nordwestafrikanischen Bevölkerung [sic!] sowie in Ostindien und auf Südseeinseln sieht, gibt Meyers Konversations-Lexikon von 1888 auch abweichende wissenschaftliche Meinungen wieder, welche Völker unter diesen Begriff zu zählen seien:

‚Neger: (franz. nègre, v. lat. niger, schwarz, Nigritier), die ausgeprägte Rasse Afrikas, welche diesen Kontinent, vom Südrand der Sahara angefangen, bis zu dem Gebiet der Hottentoten [sic!] und Buschmänner auf der südlichen Halbkugel und vom Atlantischen bis zum Indischen Ozean bewohnt, so daß [sic!] nur der südwestliche Teil Afrikas und der Norden von andern [sic!] Rassen (Khoi-Khoi, Hamiten, Semiten) eingenommen werden. (...) [textinterne Auslassung, Anm. d. Verf.]

Waitz schließt von den eigentlichen ‚Negern‘ Berber, Kopten, Abessinier, Galla, Nubier, Hottentoten, Kaffern, Congovölker und Malgaschen, Schweinfurth auch die Bongo aus, und Fr. Müller will zu den

‚Negern‘ nur die Völker des westlichen und mittlern [sic!] Afrika gerechnet wissen, welche zwischen der Sahara und dem Äquator wohnen. Andre [sic!] haben neuerdings wiederum versucht, auch die hellfarbigen Nordafrikaner (Hamiten) mit ihnen zu vereinigen, da zahlreiche Übergänge zwischen ihnen und den eigentlichen ‚Negern‘ vorhanden sind. (...) [textinterne Auslassung, Anm. d. Verf.]

– *Meyers Konversations-Lexikon*. 1888 (...)

Im *Deutschen Kolonial-Lexikon* von 1920 benennt der Hamburger Völkerkundler Georg Thilenius die Probleme der Unterteilung der ‚Rasse‘:

‚Neger. Die dunkelhäutige Rasse, die Afrika bewohnt, ist, abgesehen von der Hautfarbe, durch Langköpfigkeit, Prognathie, krauses Kopfhaar gekennzeichnet. Im einzelnen ergeben sich Unterschiede nach Gebieten, doch ist es nicht möglich gewesen, fest begrenzte Unterabteilungen der N. zu definieren oder den beiden Sprachgruppen, den Sudansprachen (s. d.) und Bantusprachen (s. d.) entsprechende anthropologische aufzustellen. (...) [textinterne Auslassung, Anm. d. Verf.]’

– *Deutsches Kolonial-Lexikon*. 1920 (...)

‚Neger 1) N., ältere Bezeichnung ‚Mohren, Nigritier, Äthiopier‘(...) [textinterne Auslassung, Anm. d. Verf.] einheitl. Menschenrasse in Afrika [sic!] südl. von der Sahara bis zum Kapland (...) [textinterne Auslassung, Anm. d. Verf.] [sic!] dunkle Hautfarbe,

vom tiefsten Braunschwarz sich abstuft [sic!] bis zum Graubraun, Schokoladebraun und rötlichem Braun, wolliger Haarwuchs. Diese Verschiedenheit beruht zumeist auf Mischung mit den anderen Rasselementen Afrikas (...) [*textinterne Auslassung, Anm. d. Verf.*].'

– Der Große Brockhaus. 1934 (...)

Während der Zeit des Nationalsozialismus wurden in der 12. Dudenaufgabe von 1941 [sic!] der *nationalsozialistischen Rassenlehre* entsprechend [sic!] die Lemmata ‚negrid‘, ‚Negride‘ und ‚Negroide‘ aufgenommen und mit dem Wort ‚Neger‘ als *negrider Zweig der Menschenrassen* verknüpft. Bis zur 15. Duden-Neuaufgabe 1961 blieben die Einträge unverändert. (...)

Ab Mitte der 1970er Jahre fanden sich in deutschen Wörterbüchern, zunächst vereinzelt, Hinweise auf eine abwertende oder diskriminierende Konnotation des Begriffs.

Während das dtv-Lexikon weiterhin einen ‚negriden Rassenkreis‘ beschrieb, wurde im *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* von 1975 eine Unterscheidung zwischen Afroamerikanern (vergleiche auch Afrokanadier) und Afrikanern vorgenommen: Als Bezeichnung für Afrikaner wird hier der Begriff *Neger* als ‚veraltend‘ und ‚heute oft abwertend‘ beschrieben; als Eintrag für Afroamerikaner fehlt eine solche Markierung jedoch. (...)

‚Neger (aus span. ‚Schwarzer‘), im gewöhnlichen Sprachgebrauch die dunkelhäutigen Bewohner Afrikas [sic!] südl. der Sahara bis zum Kapland [sic!] sowie die Nachkommen der nach Nordafrika, Arabien und bes. nach Westindien, Nord- und Südamerika verschleppten Sklaven. Die N. bilden die kennzeichnendsten Gruppen des negriden Rassenkreises (-> Negride). -> afrikanische Sprachen.’

– *dtv-Lexikon*. 1975 (...)

‚Neger, dunkelhäutiger Mensch mit sehr krausem schwarzen Haar a) Nachkomme der nach Amerika verschleppten Bewohner Afrikas: der Kampf der N. in den USA um ihre Gleichberechtigung b) veraltend/ heute oft abwertend/ Bewohner großer Teile Afrikas: Togo, ein unabhängiger Nationalstaat der N. an der Guineaküste (...) [textinterne Auslassung, Anm. d. Verf.]’

– *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. 1975 (...)

‚Neger, die der negriden Rasse zugehörigen Bewohner Afrikas, heute [sic!] wegen der damit oft verbundenen abwertenden Bed. [sic!] als Afrikaner od. Schwarze bezeichnet.’

– *Duden. Lexikon von A bis Z*. 1984 (...)

Im Duden von 1999 wurde ‚Neger’ erstmals markiert als ‚wird heute meist als abwertend empfunden’, und in den Wörterbüchern des Dudenverlags

ab 2004 werden in den Vorwörtern *Gebrauchshinweise zu brisanten Wörtern* ebenso vorangestellt, so wird der Begriff im Synonymwörterbuch als *nicht mehr erwünschte Personenbezeichnungen* und im Rechtschreibduden als *diskriminierend* gekennzeichnet. (...)

„Neger – Viele Menschen empfinden die Bezeichnungen Neger, Negerin heute als diskriminierend. Alternative Bezeichnungen sind Schwarzafrikaner, Schwarzafrikanerin oder auch Afroamerikaner, Afroamerikanerin, Afrodeutscher, Afrodeutsche; in bestimmten Kontexten auch Schwarzer, Schwarze. Vermieden werden sollten auch Zusammensetzungen mit Neger [sic!] wie Negerkuss, stattdessen verwendet man besser Schokokuss.“

– *Duden – Die deutsche Rechtschreibung*.
2006 (...)

In der Online-Dudenausgabe des Jahres 2019 wird das Wort als ‚stark diskriminierende Bezeichnung für eine Person von dunkler Hautfarbe‘ beschrieben, gefolgt von folgendem Hinweis:

„Die Bezeichnung Neger gilt im öffentlichen Sprachgebrauch als stark diskriminierend und wird deshalb vermieden. Als alternative Bezeichnungen fungieren Farbiger, Farbige sowie Schwarzer, Schwarze; letztere Bezeichnung ist z. B. in Berichten über Südafrika vermehrt anzutreffen, wohl um eindeutiger auf die schwarze Bevölkerung (etwa im Unterschied zu Indern) Bezug nehmen zu können. In

Deutschland lebende Menschen mit dunkler Hautfarbe wählen häufig die Eigenbezeichnung Afrodeutscher, Afrodeutsche, die zunehmend in Gebrauch kommt.'

– Duden online. (...)

Vorkommen in anderen Sprachen

Englischer Sprachraum

Der im Englischen verwendete Begriff *Negro* hat eine andere Herkunftsgeschichte [sic!] als der deutsche Begriff. Er wurde für Personen schwarzen Aussehens [sic!] bis zum Wechsel der in den Verinigten Staaten amtlichen Klassifikationen von Rasse und Ethnizität in den 1960er Jahren [sic!] beibehalten.

Dabei wurde auch die zuvor gebräuchliche Einteilung in Negrade, Europide und Mongolide aufgegeben. Der Gebrauch [sic!] auch als Eigenbezeichnung [sic!] war bis zur amerikanischen Bürgerrechtsbewegung, zum Beispiel bei Martin Luther King, weit verbreitet. Versuche, den Begriff positiv zu besetzen, wurden später zugunsten des heute weiter verbreiteten *Black* (schwarz) oder *Afro* aufgegeben. Diese Begriffe unterlagen teilweise einer Euphemismus-Tretmühle und waren selbst auch zuvor negativ oder rassistisch besetzt oder benutzt worden.

Obwohl ‚Negro‘ [sic!] wie ‚Neger‘ [sic!] nach den 1960er Jahren zunehmend als Ethnophaulismus angesehen wird, gibt es in den USA einzelne Institutionen mit diesem Wort in ihrer Bezeichnung. Ein Beispiel ist der United Negro College Fund als wichtiger Stipendienggeber für schwarze Studenten.

Zusätzlich wird einzelner segregierter Institutionen [sic!] wie der Negro Leagues (Baseball) [sic!] auch bewusst unter diesem Namen gedacht. In den USA findet zudem amtlicherseits eine Klassifikation nach der Selbstidentifikation (...) mit einer race statt, was in Deutschland aufgrund des Grundrechts auf Gleichheit (Art. 3 III GG) nicht möglich wäre. (...)

Der Begriff *Negro* blieb [sic!] dem United States Census Bureau zufolge [sic!] auch bei der Volkszählung 2010 [sic!] neben ‚Black‘ und ‚African-American‘ [sic!] in Gebrauch, da sich ältere Bürger immer noch damit identifizieren würden. (...)

Als rassistisch und äußerst abwertend [sic!] gilt die etymologisch verwandte Bezeichnung Nigger. Umstritten ist der Magical Negro, eine wiederkehrende Figur in US-amerikanischen Büchern und Filmen.

Französisch

Aus dem Französischen wurde der abgeleitete Begriff Négritude ins Deutsche aufgenommen. Der Dichter und Politiker Aimé Césaire (...) begann damit eine frankophon geprägte [sic!] literarisch-philosophische und politische Strömung, die für eine kul-

turelle Selbstbehauptung aller Menschen Afrikas und ihrer afrikanischen Herkunft eintritt. Durch Léopold Sédar Senghor und dessen Freundschaft mit Janheinz Jahn [sic!] wurde die moderne afrikanische Literatur in Deutschland bekannt; (westdeutsche) Vorstellungen wurden entscheidend modernisiert und Vorurteile gegenüber Afrikanern abgebaut.

Rückgang der Verwendung

Sprachgebrauch, Wörterbucheinträge, Schreibungen

In den 1980er Jahren versuchten Mitglieder der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung, der Diskriminierung von Minderheiten [sic!] mit Hilfe eines Sprachgebrauchs [sic!] entgegenzuwirken, den sie selber als ‚nicht wertend‘ und ‚neutral‘ empfanden. Später identifizierten Sprachwissenschaftler im deutschsprachigen Raum ‚Neger‘ als wertende Bezeichnung.

Die Pejorativität wurde schließlich in Wörterbüchern explizit dargestellt. Ulrike Kramer schloss aus der Betrachtung von Wörterbucheinträgen, dass gesagt werden könne, ‚daß [sic!] sich Neger in seiner Wortgeschichte vom ursprünglichen Extrem einer wertfreien Bedeutung weg- und in die Richtung eines anderen Extrems, nämlich eines Schimpfwortes, hinbewegt‘ habe. (....)

Ulrich Ammon, der das Variantenwörterbuch des Deutschen herausgab, bekräftigte 2018: ‚Dass ‚Neger‘ ein Schimpfwort ist, dürfte allen klar sein‘. (...)

Auch der österreichische Sprachwissenschaftler Manfred Glauning er befand, dass es sich bei *Neger* ‚tatsächlich um ein Schimpfwort handelt und dass die überkommenen Rassentheorien nicht haltbar sind.‘ (...)

In ihrer Dissertation zu ‚Political Correctness in den USA und in Deutschland‘ behandelte Sabine Wierlemann 2001 den ‚negativen Sprachgebrauchswert der Bezeichnung‘ in Deutschland und kommt zu dem Schluss, ‚dass der Ausdruck «Neger» heute als explizite Diffamierungsvokabel fungiert und im öffentlichen Sprachgebrauch [sic!] außer bei Rechtsextremen [sic!] vermieden wird‘. (...)

Die Literaturwissenschaftlerin Susan Arndt und die Sprachwissenschaftlerin Antje Hornscheidt bezeichneten 2004 das Argument, früher sei das Wort nicht diskriminierend gewesen, als eine ‚Verkennung sprachgeschichtlicher Kontexte und kolonialistischer Begriffs- und Konventionalisierungsgeschichte‘, (...) denn wie ein Wort individuell und persönlich gemeint ist, sei ‚schlichtweg irrelevant‘. (...)

Sonja Steffek schrieb im Jahr 2000, die Bezeichnung ‚Neger‘ werde von den so Bezeichneten strikt abgelehnt. (...) (...) Grada Kilomba sieht die Verwendung des Wortes als ‚mise-en-scène‘, wo Weiße zu symbolischen HerrscherInnen und Schwarze

[sic!] durch Demütigung, Verletzung und Ausgrenzung [sic!] zu figurativen Sklaven degradiert werden'. Mit dem Begriff beschimpft zu werden, stelle für Betroffene eine Form des Traumas dar. (...)

Der Ausdruck ‚Neger‘ wurde seit den 1970er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland und seit den 1980er Jahren in der DDR (möglicherweise beeinflusst von der Bürgerrechtsbewegung in den USA) [sic!] von einigen Seiten als abwertend bezeichnet. (...)

Der Begriff habe, so ein Buch von 2001, eine rassistische Konnotation, stelle eine Stereotypisierung durch biologistische Einteilungen dar und diene der Pseudolegitimation des Konstruktes ‚Rasse‘. (...)

Der Germanist Theodor Ickler sah die herabsetzende Wertung des Ausdrucks in der geschichtlichen Entwicklung begründet und verweist überdies auf einen Einfluss ‚eine(r) [textinterne Einfügung, Anm. d. Verf.] übermächtige(n) [textinterne Einfügung, Anm. d. Verf.] ausländische(n) [textinterne Einfügung, Anm. d. Verf.] Diskussion (...) [textinterne Auslassung, Anm. d. Verf.]‘, die eine Eigenentwicklung für das Deutsche praktisch ausschließt‘. (...)

In deutschen Wörterbüchern verbreitete sich ab Mitte der 1970er Jahre der Ratschlag, man solle den Begriff [sic!] sowie seine Komposita [sic!] vermeiden. Gebräuchlich waren etwa die Ausdrücke ‚Negermusik‘ [sic!] als abwertender Begriff für die von Afroamerikanern geprägten Musikstile, ‚Negergeld‘ als Süßigkeit und zuvor Sammelbezeichnung

für afrikanische und teils asiatische Zahlungsmittel oder ‚Nickneger‘ [sic!] als Missionsspardose.

Noch 1978 schrieb die Redaktion des Nachrichtenmagazins Der Spiegel [sic!] in einem Artikel über Latinos in den USA [sic!] von der ‚einstigen Masseneinfuhr afrikanischer Neger‘ [sic!] und dass ‚die Minderheit der Latinos die US-Neger an Zahl übertroffen‘ hätten. (...)

Laut Arndt/ Hornscheidt fand das Wort im deutschen Sprachraum [sic!] wegen fehlender öffentlicher Auseinandersetzung mit dem Begriff [sic!] zuweilen noch unkritische Verwendung; wobei sie sich auf eine einzelne Veröffentlichung aus dem Jahr 2002 beziehen. (...)

Im Sinne einer kritischen Verwendung [sic!] wird der Begriff gelegentlich in einer Schreibweise verwendet, die die Bezeichnung nicht als Ganzes wiedergibt, beispielsweise als ‚N-Wort‘. (...)

Matthias Dell beschreibt diese Praxis als ‚den Versuch, einen performativen Widerspruch aufzulösen oder zumindest zu markieren, dass man sich diesen bewusst gemacht hat.‘ Nur vor diesem Hintergrund sei die Entstehung eines Vermeidungsbegriffs [sic!] wie ‚N-Wort‘ [sic!] zu verstehen. (...)

Im Jahr 2021 nahm die Redaktion des Duden den Ausdruck ‚N-Wort‘ in das Nachschlagewerk auf. (...)

Die Bezeichnung ‚Schwarze‘, die [sic!] entsprechend dem englischen Black als Eigenbezeichnung verbreitet ist, ist [sic!] laut Poenicke [sic!] anders konnotiert. Sie beziehe sich semantisch nicht auf die Hautfarbe, sondern beinhalte eine kulturelle und soziale Identität (siehe Theorie der sozialen Identität), mit der der Kontext aufgegriffen werde, in dem [sic!] Menschen durch Rassismus und Sozialisation zu Schwarzen gemacht wurden. (...)

Kontroverse um die Verwendung in Literatur und Produktnamen

Auch im Umgang mit dem Begriff in Kinderliedern und -büchern und von Süßigkeiten für Kinder [sic!] sowie in der Verwendung der Bezeichnungen *Negerlein* oder *Negerkind* [sic!] zeigt sich der veränderte Umgang der Öffentlichkeit mit dem Wort.

Das Zählreim-Lied *Zehn kleine Negerlein*, 1869 als *Ten Little Niggers* in den USA erstveröffentlicht und ab 1885 in Deutschland erschienen, gilt in der Gegenwart als ‚eines der berühmtesten und umstrittensten Kinderbücher der Welt.‘ (...)

Bis Anfang der 1990er Jahre vermarktete die Dr. Oetker GmbH noch die Eissorte ‚Negerlein‘, ein mit Schokolade überzogenes Vanilleeis. Ebenso in den 1990er Jahren verschwanden die Warenbezeichnungen ‚Negerkuss‘ für Schokokuss und Negergeld für die Lakritztaler der Firma Haribo.

2013 kam die Frage auf, ob man den Begriff ‚Neger‘ in literarischen Texten (insbesondere Kinderbuchklassikern von Otfried Preußler, Erich Kästner und in deutschen Übersetzungen der Bücher von Astrid Lindgren) durch andere Begriffe ersetzen solle. Anlass war die Entscheidung des Thienemann-Esslinger Verlags, diskriminierende Wörter in Preußlers Buch Die kleine Hexe zu ersetzen. (...)

Die Verlagsgruppe Oetinger hatte bereits [sic!] wenige Jahre zuvor in Pippi Langstrumpf [sic!] ‚Negerkönig‘ als Bezeichnung ihres Vaters als ‚König der Neger‘ in Taka-Tuka-Land [sic!] durch ‚Südseekönig‘ ersetzt. (...)

Auch der schwedische Fernsehsender SVT schnitt das Wort (im schwedischen Original Pippi Långstrump: ‚negerkung‘) aus den Filmen, nachdem das Unternehmen Saltkrokan, das die Rechte an den Werken von Lindgren hält, sich einverstanden erklärt hatte. (...)

Der Österreichische Presserat bewertete 2014 die Verwendung des Begriffs ‚Negerkinder‘ [sic!] in einem Zeitschriftenkommentar [sic!] als Verstoß gegen den Ehrenkodex und verneinte einen satirischen Kontext. Der Begriff ‚Neger‘, obwohl er in der Vergangenheit als unbedenklich gegolten haben möge, besitze inzwischen eine diskriminierende Bedeutung. (...)(...)

In Bayern und Österreich wird ein Biermischgetränk mit Cola als ‚Neger‘ bezeichnet und in gastronomi-

schen Betrieben unter dem Namen verkauft. Der Name wurde wiederholt kritisiert. (...)(...)

Parlamentarische Debatte

Im Oktober 2018 benutzte der Vorsitzende der AfD-Fraktion im Landtag Mecklenburg-Vorpommern Nikolaus Kramer das Wort in mehreren Zwischenrufen und bekannte sich in einem Redebeitrag explizit dazu: Er lasse sich ‚nicht vorschreiben (...) *[textinterne Auslassung, Anm. d. Verf.]*, was hier Schimpfwort sei oder was nicht‘. (...) (...)

Daraufhin erhielt er im November 2018 nachträglich einen Ordnungsruf, der der gerichtlichen Überprüfung nicht standhielt. Das Landesverfassungsgericht Mecklenburg-Vorpommern urteilte am 19. Dezember 2019, die bloße Verwendung des Wortes dürfe nicht pauschal als Verletzung der Würde des Hauses geahndet werden. Ob es abwertend gemeint sei, könne ‚nur aus dem Zusammenhang beurteilt werden‘.

Dies sei etwa nicht der Fall, wenn es ironisch oder zitierend verwendet würde, oder wenn ‚über das Wort und seine Verwendbarkeit‘ gesprochen werde, wie es Kramer in seinem Redebeitrag getan habe. (...) Das Urteil führte zu Empörung und zum Start einer Petition auf change.org; in Hamburg wurde eine Protestdemonstration organisiert. (...) (...)

Bibliografische Angaben für „Neger“.	
Seitentitel:	Neger
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	29. November 2022, 17:15 UTC
Versions-ID der Seite:	228415798
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Neger&oldid=228415798
Datum des Abrufs:	06. Januar 2023, 08:53 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

„Als die Nazis die Kommunisten
holten, habe ich geschwiegen;
ich war ja kein Kommunist.

Als sie die Gewerkschaftler holten,
habe ich geschwiegen,
ich war ja kein Gewerkschaftler.

Als sie die Juden holten, habe ich
geschwiegen,
ich war ja kein Jude.

Als sie mich holten, gab es keinen
mehr, der protestieren konnte.

Martin Niemöller, 1892-1984,
Zitat: nach 1945.

Abb. 04

